

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.50 Mark, monatlich 1.10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Kontonement: 2.50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 St., für das übrige Ausland 3 Mark pr. Monat. Einget. in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1895 unter Nr. 7129.

Anfertigungs-Gebühr beträgt für die fünfsäulige Titelseite oder deren Raum 40 Pf., für Verweise und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen von 7 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 2 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Wusth-Strasse 2.

Sonntag, den 20. Oktober 1895.

Expedition: SW. 19, Wusth-Strasse 3.

### Die sächsischen Landtagswahlen.

Das Königreich Sachsen ist das Versuchsfeld der deutschen Reaktionäre. Alles, was Unternehmerrhochmuth und Polizeispießfindigkeit ausdenken kann, wurde an sächsischen Arbeitern erprobt. Ein Vereinsgesetz, das den Hohenlohe, Schönstedt und Köller als Muster für die Russifizierung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechtes, als bestes Ausrottungsmittel gegen die Sozialdemokratie erscheint, wurde von den sächsischen Behörden in einer Weise zu Ungunsten der sozialdemokratischen Arbeiter ausgelegt, die die Reaktionäre, die es erdacht, für unmöglich gehalten haben. Die sozialdemokratischen Blätter sind seit mehr als Jahresfrist mit Notizen gefüllt, die unter der Epithete „Sächsisches“ von Fällen berichten, die selbst uns im Lande der Puttkamer und Köller ganz abnorm vorkommen. Wenn wir vom Lande des Ochsenkopfes im Wappen und des Diktaturparagraphe absehen, so besitzt die Arbeiterklasse nirgends im Deutschen Reich so wenig Bewegungsfreiheit wie gerade im Königreiche Sachsen.

Sachsen hat außerdem den „Vorzug“, die tüchtigsten Juristen des Deutschen Reiches zu besitzen. Was sich aus unseren Gesetzen — wir erinnern nur an die Geschichte des groben Unfugsparagraphe — gegen die um ihre Befreiung kämpfende Arbeiterklasse herausinterpretieren ließ, haben sächsische Richter fertig gebracht. So haben wir nun in Sachsen einen „Rechtszustand“, der Vorbildlich für alle ähnlichen Bekämpfer unserer Partei geworden ist. Sachsen ist der Idealstaat der Stumm und Köller, der Schönstedt und Braunseetter.

Nicht bloß Gerichte und Polizei treten dort mit aller Thätigkeit gegen die Sozialdemokratie auf, auch die Bourgeoisie läßt es an nichts fehlen, was ihr zur Bekämpfung derselben irgend ersprießlich erscheint. Dies spiegelt sich auch in der Parteibildung, wo alle bürgerlichen Elemente fest zusammenstehen gegen die Sozialdemokratie, und wo die wenigen, welche bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht den genau gleichen Weg gehen wollen wie die Adermann, Frege, Niehert, Friesen, einfach zerrieben werden.

So stehen der Sozialdemokratie in Sachsen kampfergütet die Organe des Klassenstaates und die bestehenden Klassen gegenüber. Niemand schien ihnen die Lage zu einem Hauptschlage gegen die verhasste Sozialdemokratie günstiger als in diesen Wochen. Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie und ihrer Vertreter gegen die Kriegserinnerungsfeiern, die Ansprachen des Kaisers, die zahlreichen Anklagen und Verurtheilungen unserer Genossen, sie schienen den richtigen Zeitpunkt für einen Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie zu bestimmen. Die Presse unserer Gegner schürte das Feuer, sie übertrug sich selbst in rückhaltloser, vor keiner Verleumdung, vor keiner Hinterlist zurück-

schreckender Verurtheilung unserer Partei, ihrer Vertreter, ihrer Absichten und Ziele.

So wurden die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage bedeutungsvoller als je. Sie sollten zum Prätest für die Wirkung der Aufrufe des Kaisers, für die Politik des neuesten Kurzes werden. Freund und Feind warteten deshalb aufs gespannteste auf die Entscheidung der Wähler.

Sie ist gefallen, so wie wir es wünschten. Die Sozialdemokratie wird ebenso stark vertreten sein wie in der letzten Sitzungsperiode des Landtags. Die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen hat in erfreulicher Weise zugenommen. Gegen 30 000 Stimmen gegenüber 20 721 im Jahre 1889 wurden für die Kandidaten der Sozialdemokratie abgegeben, was einem Stimmengewinn von 45 pCt. entspricht. In Dresden II stieg unsere Stimmenzahl von 1301 auf 3027, in Dresden III von 1284 auf 1995, in Leipzig II und Leipzig IV verloren wir 556 Stimmen, doch ist dies kaum ein thatsächlicher Verlust, da infolge von wahlkreisgeometrischen Kunststücken die Wahlkreise gegenüber den letzten Wahlen ganz erheblich geändert wurden. In Chemnitz II stieg unsere Stimmenzahl von 8682 auf 8918, in Zittau von 90 auf 254, in Bischofsberga von 349 auf 391 Stimmen. In Dohna, wo bei den letzten Wahlen von sozialdemokratischen Kandidaturen ganz abgesehen wurde, erhielten wir 407 Stimmen. Gegenüber den letzten Wahlen gewannen wir ferner im Kreise Döbeln 290, in Froburg 206, in Krimmitschau 154, in Eibenstock 505 Stimmen. Auch in den ländlichen Kreisen haben wir große Erfolge zu verzeichnen. Wir führen vorerst die Bezirke an, in denen wir im Jahre 1889 von Kandidaturen ganz absehen: So erhielten wir in Zittau 388, in Baugen 121, in Nadeburg 531, in Birna 1182, in Frankenberg 491 Stimmen. Die Resultate aus den Kreisen Schwarzenberg und Saalza liegen noch nicht vor. In Großschönau stieg unsere Stimmenzahl von 295 auf 794, in Lobau von 18 auf 57, in Neusalza von 3 auf 173, in Freiberg von 17 auf 521, in Chemnitz-Land von 1569 auf 1817, in Stollberg von 2235 auf 2392, in Reichenbach von 627 auf 848, in Plauen von 137 auf 208 Stimmen. Dieser große Stimmengewinn bei einem uns sehr ungünstigen Wahltreue, ist der beste Beweis, daß alle Angriffe unserer Gegner wirkungslos geblieben sind und bleiben werden. Deshalb sind diese Wahlen ebenso lehrreich für unsere Gegner als ehrend für das sächsische Proletariat.

Wohl haben wir den 16. städtischen Wahlkreis, der bisher vom Genossen Goldig vertreten wurde, verloren; aber es handelt sich hier bloß um den Verlust eines Mandates, das durch die Eroberung des dritten Dresdner Wahlkreises weit gemacht wurde, aber um keinen Niedergang unserer Partei, denn die Zahl unserer Stimmen ist auch im Wahlkreise Krimmitschau gestiegen. Ja, selbst über den einzigen

scheinbaren Niedergang unserer Partei im 2. und 4. Leipziger Wahlkreise können unsere mit allen Hoffnungen in den Kampf gezogenen Gegner keine Freude empfinden, sieht doch unserm scheinbaren Verluste von 3 1/2 pCt. bei den Gegnern Verlust von 18 1/2 pCt. gegenüber!

Der größte Theil unserer Gegner war unter der im übrigen Deutschland längst zerschlagenen Fahne des Kartells oder der Ordnungspartei aufmarschirt. Bloß die als Kartellkandidaten Aufgestellten wurden neben Sozialdemokraten gewählt; von diesen sind 15 Konservative (bisher 14), 5 Nationalliberale (bisher 3), 2 Kammerfortschrittler (bisher 3). Von den anderen Parteien, und dies macht auch die Wahlen so bedeutungsvoll, wurde kein Kandidat gewählt. Von den 12 Kandidaten der Antisemiten siegte keiner und die beiden Fortschrittler Richter'scher Obsequenz, die sich zur Wiederwahl stellten, wurden auch nicht wiedergewählt. So giebt auch hierin das Königreich Sachsen ein Zukunftsbild der Parteidewicklung Deutschlands. Alles wird zerrieben zwischen der einigen reaktionären Masse und der Sozialdemokratie.

Zu schweren Schlägen rüstet sich unsere gesammte Gegnerschaft, schweren Tagen geht die deutsche Sozialdemokratie entgegen. Aber eines ist sicher, und dies beweisen die Ergebnisse der sächsischen Ergänzungswahlen: die Anschläge unserer Gegner werden wirkungslos bleiben wie das Sozialistengesetz und die Praktiken des neuen und neuesten Kurzes. Gestärkt wird die Sozialdemokratie aus dem Feuer der Verfolgungen hervorgehen und obliegen wird sie über ihre Gegner, wenn diese auch vor nichts zurückschrecken werden.

Für diese Antwort an die Gegner, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist die deutsche Sozialdemokratie den sächsischen Brüdern wärmsten Dank schuldig.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 19. Oktober.

Die „Thüringer Tribüne“ theilt mit, daß die am Dienstag wegen angeblicher Majestätsbeleidigung erfolgte staatsanwaltliche Beschlagnahme des Blattes von dem Amtsrichter Meyer bestätigt wurde.

Zum Verständniß der Situation in Erfurt wollen wir erwähnen, daß der Redakteur der „Thüringer Tribüne“, Genosse Hille es war, der gegen eine Verurtheilung des dortigen Staatsanwalts Lorenz wegen Beleidigung vor Gericht erstritten hat.

Genosse Horn hat, wie wir aus Dresden erfahren, gegen seine Verurtheilung zu zehn Monaten Gefängniß Berufung eingelegt. Unser Genosse ist übrigens nicht, wie wir gestern irrthümlich berichteten, wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt, sondern es handelte sich in dem Prozeß nur um eine einfache Privatbeleidigung.

Erst blieb ihm der Behrer nichts schuldig, er entgegnete mit großer Festigkeit, aber der Förster gerieth in immer stärkere Wuth, und sein fester Voratz, sich nicht mehr übertrumpfen zu lassen, riß ihn noch weiter hin.

Schallendes Gelächter von den Tischen der Bauern folgte seinen Renferungen. Die Anwesenden bogen sich nach allen Seiten, schlugen mit den Fäusten auf die Tischplatten.

Da kamen sie aber beim Förster schön an. Gleich vor Wuth war er aufgesprungen und schrie mit bebender Stimme in die Stube: „Bauernluder, verfluchte!“

Todtenstille folgte diesem Ausbruch. Die Männer steckten die Köpfe zusammen und wiesen einen jungen Wirschen eilig zurecht, der hinter dem Rücken der anderen noch weiter lichern wollte.

Befriedigt wandte sich Göpfert wieder zu dem Lehrer und sah verächtlich auf ihn herab:

„Oh man andre beleidigt, oder sich drüber lustig machen möcht, muß man selber was sein. Versteh'n Sie mich? Uebrigens können Sie mich gar net verleh'n, denn was san Sie denn? A Dilslehrer, der scho dreißig Jahr alt is, der nig war, nig is und nig werd'!“

Wichtig ließ er sich auf die Bank fallen und blies frampshast einigen Staub von seiner ausgegangenen Pfeife empor.

Der Lehrer sagte nichts mehr. Er warf den Rest der aufgerissenen Semmel beiseite, zog seine Börse und legte einige Wägen auf den Tisch. Dann trank er aus und rüfete sich zum Fortgehen, indem er den Gehrock zuknöpste und nach seinem Hut griff. Als er aber die Klinke der Thüre in der Hand hatte, drehte er sich um und wollte dem Förster, auf den er mit zwinkernden Augen hinblickte, eben noch etwas zurufen. Da wurde die Thüre lauff gegen ihn geschoben und der Wirth schlich mit verdunkeltem Gesichte an ihm vorüber ins Zimmer, wo er sich mit fragenden Blicken neben dem Förster niederlegte.

### Ein Verrückter. (Nochdr. verboten.) Kampf und Ende eines Lehrers.

Roman von Joseph Ruederer.

In der Unterhaltung mit ihr hatte sich der Förster wieder gesammelt und schrie dabei absichtlich immer lauter. Aufmerksam betrachtete er den Lehrer, der kleine Augen aus der Wulst seiner Semmel drehte und den Kopf in den rechten Arm gestützt hatte. Er schien für alles theilnahmslos zu sein, und als der Förster anzügliche Bemerkungen machte, die von der Wirthin mit frechem Gelächter begleitet wurden, da überhörte er auch das, bis ihn plötzlich ein Name, der jäh an sein Ohr geklungen war, aus den Träumereien weckte.

Er senkte den Arm zum Tische hernieder, schaute den Förster mit weit aufgerissenen Augen an und fragte scharf und kurz:

„Was haben Sie da gesagt?“

„Gibt Sie vielleicht das 'was an?' gab pahig der Gefragte zurück, der so that, als bemerkte er jetzt erst den ungeladenen Gast am Tische.

„Wenn Sie über die Anna und über mich reden, dann geht's mich wohl 'was an!' fuhr Gattl heftig herans.

„Möcht' wissen,“ lachte gereizt sein Gegenüber, „i red, was i mag.“

„So lang Sie allein sind, können Sie das thun, wenn ich aber am Tisch bin, verbit' ich mir solche Bemerkungen.“

„Hab' bis jetzt net g'merkt, daß sich jemand herg'seht datt.“

„Dann wissen Sie's jetzt,“ schrie der Lehrer und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Krüge zu tanzen begannen. „So, und jetzt verbit' ich mir jedes weitere Wort über uns, Herr Förster-Göpfert.“

„Aber, Herr Lehrer, Herr Lehrer!“ mischte sich die Wirthin hinein, „ich bit' Ihna! Was fällt Ihna denn ein.“

An den Nebentischen waren die Bauern wieder aufmerksam geworden. Sie blickten mit ihren gerötheten Gesichtern durch den blauen Zigarrenrauch neugierig auf den Förster, der mit weit aufgerissenen Munde den Lehrer anstarrte und erst nach und nach seine Fassung gewann. Als er zu sprechen anfing, zitterte seine Stimme, aber statt des von allen Anwesenden erwarteten Festigkeitsausbruchs kam es fast schüchtern heraus, als er, noch ganz überwältigt von Stammen, die Antwort stotterte:

„Sie... Sie, gelt? Aeden S' Ihna net so leicht... i bin a königlicher Beamter.“

„Ach, was! Königlich hin, königlich her, ich verlang von Ihnen a anständiges Betragen!“

Diese Worte klangen sehr fest und bestimmt und schienen jede Erwiderung abzuschneiden. Der Förster besand sich auch in sichtlich Verlegenheit und begann heiter zu lachen:

„I werd' mi streiten, könnt' mer einfall'n,“ brachte er endlich hervor und grinste zur Wirthin hin, die nicht wußte, was sie sagen sollte. „Könn' mir einfall'n,“ wiederholte er, „mit' so am Menschen streit i mi net.“

Brummig knurte er weiter, wie ein bissiger Hoshund, und je mehr er vor sich hinredete, um so trotziger wurde er. Bei einem zweiten Anprall ließe er sich nicht wieder so überzumpeln, das nahm er sich fest vor, und als er nun mit einem Gesichte, auf dem der Aerger über die erlittene Niederlage deutlich geschrieben stand, höhnisch zum Lehrer hinüber wickte, da war er willens, mit äußerster Brutalität vorzugehen.

Seine Stimme wurde wieder lauter und nun, wo Gattl auf eine neue Bemerkung während vom Stuhle empor sprang, um ihn zur Rede zu stellen, da antwortete er herausfordernd und beleidigend. Er durfte sich doch vor den Bauern nichts vergeben!

**Der Staatsanwalt gegen die Sozialdemokratie.** Aus K o s t o k erhalten wir vom Sonnabend folgende Mittheilung:

Auf gerichtliche Anordnung wurden heute die in der Expedition und Druckerei der „Mecklenburger Volks-Zeitung“ vorhandenen 21 Exemplare der Nr. 123 genannter Zeitung vom Freitag, den 17. d. M., beschlagnahmt, weil die Staatsanwaltschaft in dem Leitartikel „Beleidigungsbulleten des Kaisers“ eine Majestätsbeleidigung erblickte. — Also auch in Mecklenburg weht der Wind scharf. —

**Übermaß ein Staatsanwalt wegen Beleidigung verurtheilt!** Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Bochum: Der erste Staatsanwalt R u d o l f v o n S t e n d a l, früher in Bochum, wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Kaufmanns Barken-Düsseldorf zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

So lange das Ansehen der Beleidigungsprozesse überhaupt unser ganzes öffentliches Leben überwiegt, ist es allerdings wünschenswerth, daß es den staatsanwaltschaftlichen Beamten zum Bewußtsein gebracht wird, daß sie selber mit einem ähnlichen Maße gemessen werden können, mit dem sie andere Leute zu messen gewohnt sind. —

**Ueber die Rubrizirung von Strafsachen** spricht sich anlässlich der Annenung der Sache P f u n d u n d G e n o s s e n die „Kölnische Zeitung“ folgendermaßen aus:

Bekanntlich bestimmt das Gerichtsverfassungsgesetz in § 62, daß durch die Präsidenten der Gerichte für die Dauer eines Geschäftsjahres die Geschäfte unter die Kammern vertheilt werden; auf Grund dieser Vorschrift erlassen alljährlich die Präsidenten der größeren Landgerichte, bei welchen mehrere Strafkammern vorhanden sind, Geschäftsanweisungen darüber, daß jede Strafkammer für die Aburtheilung derjenigen Angeklagten zuständig ist, deren Namen mit einem bestimmten Buchstaben des Alphabets beginnt. Diese Geschäfts-Anweisungen sind zwar keine gerichtlichen Vorschriften, aber sie beruhen auf diesen, und es kann unter Umständen aus ihrer Verletzung die Revision gestützt werden. Wenn es nun der Staatsanwaltschaft freiliegen sollte, die Namen mehrerer Angeklagter nach Erhebung der Anklage einfach umzustellen, so daß die Strafsache vor einer anderen Kammer als der ursprünglich zuständigen zu verhandeln wäre, so würde das im Grunde bedeuten, daß der Geschäftsplan der Gerichte für die Staatsanwaltschaft nicht vorhanden ist. Allerdings steht es zunächst in dem Belieben der Staatsanwaltschaft, eine Sache, bei welcher mehrere Personen als Mitthäter betheiligt sind, nach dem Namen des einen oder anderen zu benennen; hat sie aber einmal sich für eine Benennung entschieden und diese endlich auch in Anwendung gebracht, so muß sie auch an ihr festhalten, und es kann ihr nun und nimmer mehr gestattet werden, eine nachträgliche Aenderung vorzunehmen, die mit einer Aenderung des erkennenden Gerichts und der erkennenden Richter gleichbedeutend ist. Es handelt sich eben hierbei nicht nur um die innere geschäftlichen Verhältnisse der Staatsanwaltschaften, sondern um Maßnahmen, welche für den Angeklagten unter Umständen von größter Bedeutung sind. Man vergegenwärtige sich die praktischen Folgen einer beliebigen Umstellung durch die Staatsanwaltschaft; sie würden den vor allem darin bestehen, daß die Anklagebehörde sich vielfach die Strafkammer wählen könnte, deren Mitglieder ihr für ihre Auffassung und Anschauung besonders günstig gestimmt zu sein scheinen. Damit wäre aber der Zweck, den man seinerzeit durch die Aufnahme des § 62 in das Gerichtsverfassungsgesetz erreichen wollte, zum Theil wenigstens vereitelt. Ein solches Verfahren wäre nicht geeignet, das Vertrauen in die Rechtspflege zu erhöhen. Es dürfte nicht ausbleiben, daß das Reichsgericht Gelegenheit erhält, sich darüber auszusprechen, wie es über diese Maßnahme denkt und ob es ihm mit den bestehenden Vorschriften in Einklang zu stehen scheint. Uebrigens ist dringend zu wünschen, daß der Zustimmung der Sache Aufmerksamkeit schenkt, wenn er auch an dem Einzelstalle nichts mehr ändern kann. —

**Ein Preisandschreiben für das beste Umsturzgesetz** zu erlassen, rüth die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ als letztes Mittel in der Noth den Vaterlandskrettern an. Das ist dem Fabrikantenblatte des Kohlenreviers heiliger Ernst. Bringt der Reichstag nichts zu Stande, dann soll's auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege versucht werden. Bringt man so Denkmäler, Märchen und Reichsgedäude zu Stande, weshalb nicht auch einmal Umsturzgesetze? Sicherem Vernehmen nach soll Herr v. S t u m m bereits zum Vorsitzenden der Jury, die über die Pläne zu befinden hat, designirt sein. —

**Schwarz heißt auf französisch nicht Noir, wie der Quartaner Karlchen Miesnick meint, sondern Nefégquier.** Der Mülhauser Schwarz nennt sich in Frankreich der Carmaux'er Nefégquier. Wer's nicht glaubt, der lese die französischen Bourgeoisblätter. Nefégquier vertritt die Ordnung, die ganze bürgerliche Gesellschaft — das

Attentat auf ihn war ein Attentat auf die Ordnung, auf die ganze bürgerliche Gesellschaft, und das Attentat auf den Carmaux'er Schwarz, Verzeigung Nefégquier, ist ein moralisches Ereigniß der Sozialdemokratie. Kurz, ganz wie bei uns — Schwarz — Nefégquier, gepüpft wie geprüngen — dieselbe Rolle in ashagrau. Dieselbe monotone Geistesböde, dieselbe intellektuelle Selbstschändung, dieselbe Beiermelodie des sittlich bankrotten Nammoneismus. Ganz wie bei uns. Nur daß bei uns Schwarz, dort Nefégquier steht.

Arxpos, daß bei Nefégquier der Attentäter durch eine Arbeitermenge entschläpfte, die ihn sehr wohl hätte fangen können, gilt als ein Beweis sozialdemokratischer Verhehlung.

Dummes Zeug! Es ist das bloß ein Beweis für die Verhaftigkeit dieses Nefégquier. Und wenn die gedanken- und gewissenlosen Goldschreiber des Kapitals sich einmal die Mühe nehmen wollen, die Geschichte der agrarischen — von sozialistischen Ideen gewiß freien — Verbrechen in Irland zu studiren, so werden sie in hunderten von Fällen finden, daß die gesammte Bevölkerung den Attentätern Sympathie entgegenbringt und Vorschub leistet.

Was es übrigens mit dem sogenannten Mordanschlag auf Herrn Nefégquier auf sich hat, geht aus folgenden Betrachtungen des, wie wir nebenbei bemerken wollen, entschiedenen sozialistenfeindlichen Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ in Paris hervor:

Der Mordanschlag hat unfeugbar einige seltsame Züge. Man braucht nicht gleich den ganzen Ueberfall für eine reine Erfindung oder eine ungeschickt gepielte Posse zu halten und wird doch verwundert den Kopf schütteln, wenn man liest, daß die Polizei die Sache in der folgenden Weise darstellt: Herr Nefégquier geht mit seinem Schwager Herrn Maffre in der Hauptstraße von Carmaux spazieren, plötzlich tritt ein Arbeiter von hinten auf ihn zu, zieht den Kolben einer Pistole auf seine Schulter (1), drückt die Waffe ab, verfehlt Herrn Nefégquier nicht, und läuft davon, ohne daß ihn von etwa 200 Umstehenden einer aufhält, obwohl Herr Maffre ihm unter Galtrufen nachsetzt; eine rasch vorgenommene Untersuchung ergiebt, daß der Ueberzieher des Herrn Nefégquier an der Stelle, wo die Pistole aufgesetzt wurde (2), zerriß in; der Miß ist anscheinend durch den Drücker (3) verursacht. (Die Pistolen, die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe, haben alle den Drücker durch einen Bügel gebildet und so lange dieser Bügel nicht etwa weggezogen ist, würde es ganz unmöglich sein, eine Pistole derart gegen einen Hock zu drücken, daß der Drücker mit seinem freien Ende den Stoff berührt oder gar zerreißen könnte.) Eine ärztliche Besichtigung führt zur Entdeckung von zwei blauen Flecken, die Herr Nefégquier am Rücken (4) aufweist, an der Stelle, die dem Miß im Hock entspricht. Er lag zugleich über etwas Schmerz an dieser Stelle. — So weit die Polizeiangabe, deren Ungereimtheit ins Auge springt. Es wäre gewiß ein seltsamer Einfall von einem Verbrecher, die Pistole, mit der er jemand erschießen will, mit dem Kolben auf dessen Schulter zu schlagen. Das Opfer würde die Gutmüthigkeit schwerlich so weit treiben, still zu halten, bei seiner geringsten Bewegung aber würde der Schuß aus einer in dieser Stellung abgefeuerten Pistole in die Luft gehen. Daß eine Pistole beim Vorwärtsdrücken einen Hock mit dem Drücker nicht zerreißen kann, habe ich eben gezeigt. Und wie das bloße Anlegen eines Pistolenkolbens auf der Schulter zwei blaue Flecke auf dem Rücken verursachen soll, ist auch nicht verständlich, wenn auch das „Anlegen“ mit einer ganz merkwürdigen Kraft geschehen wäre. Die Sozialisten schließen aus alle diesen Unwahrscheinlichkeiten, daß die Geschichte von Anfang bis Ende erfunden ist und nur den Zweck hat, Gewaltthaten der Regierung gegen die Unzufriedenheit zu rechtfertigen. So weit wird man nicht gehen müssen. Dagegen ist es allerdings recht wohl möglich, daß Herr Nefégquier von einem erbitterten Arbeiter einen derben Faustschlag, vielleicht auch einen Stochhieb, in den Rücken erhalten hat. So würde sich der Hergang ungezwungen erklären. Auch eine Ausdeutung dieser Art gegen einen fast 70-jährigen Greis ist natürlich eine absonderliche Noth, aber zwischen ihr und einem Mordversuch besteht doch noch ein weiter Abstand. —

**Unter den Ordnungsfürken, die das Verbot des „Offenburger Volksfreundes“ zum Vorwand nehmen, um an der Sozialdemokratie ihr winziges Mülhchen zu lüfeln, begegnen wir mit einigem Erfraunen auch der „Frankfurter Zeitung“.** Es überrascht uns das nicht wenig, weil die „Frankfurter Zeitung“ bisher eines der wenigen bürgerlichen Blätter in Deutschland war, die gegen Zeitungs- und Verdrückungen entschieden Front zu machen pflegten, besonders aber sich den Kampf gegen die Diktatur in Elsaß-Lothringen angelegen sein ließen. Die Furcht vor dem Wachsthum der

Sozialdemokratie scheint dem Frankfurter Demokratenblatt so sehr die Besinnung geraubt zu haben, daß es unversehens sich in den bekannten Reptilien ton hineingeredet hat. Jähren Lohn haben Sonnemann und Genossen aber bereits weg. Der freisinnige Eugen nimmt ihre Melodie auf und Pindler II. drückt die neuen Bundesgenossen an seinen zottigen Mannesbusen. —

**Keine Währungskonferenz.** Die „M. P. Corresp.“ schreibt: Da in absehbarer Zeit nicht daran zu denken ist, daß England sich bereit finden werde, an einer internationalen Diskussion über die Frage der Aenderung der Währung theilzunehmen, versteht es sich auch von selbst, daß einstweilen dem bekannten bimetalistischen Antrage auf Berufung einer neuen Konferenz zum Zwecke der Berathung der Münzfrage keine Folge wird gegeben werden. —

**In England** verfolgt man die neueste deutsche Sozialistenhag mit größtem Interesse. Welchen Eindruck die Engländer davon gewonnen haben, schildert unser Londoner Korrespondent folgendermaßen:

Der neue Kreuzzug gegen die Sozialdemokratie wird selbst in Toryblättern mit Artilein kommentirt, deren Abdruck dem „Vorwärts“ einen Schauer von Anklagen zuschieben würde, von den Auslassungen der radikalen Blätter gar nicht zu reden. Und noch drastischer lauten die Urtheile, die man in Privatgesprächen zu hören bekommt, immer sind die Gegner der Sozialdemokratie gemeint. Es ist merkwürdig, welcher Wandel sich in dieser Hinsicht in England vollzogen. Bis vor etwa drei Jahren genos das Oberhaupt des Deutschen Reiches in weiten Schichten des englischen Volkes unfeugbar eine gewisse Popularität. Wie es jetzt damit steht, läßt sich vielleicht am besten dadurch charakterisieren, daß noch nie die Presse sich so sympathisch über die Sozialdemokratie ausgebrüht hat, als gerade in diesen Tagen.

Unter unseren englischen Gesinnungsgenossen selbst herrscht natürlich die größte Sympathie. Als am vorigen Montag, wo Hyndman in der Memorial-Hall den Winterfeldzug der sozialdemokratischen Föderation eröffnete, Bill Thorne eine Resolution beantragte, welche den in Breslau versammelten deutschen Genossen die Solidarität der englischen Sozialdemokratie ausdrückte, beantwortete die gedrängt besetzte Versammlung dies mit dem stürmischen Beifall. Und ebenso stürmisch begrüßte sie den Genossen E h n e r, als derselbe zur Unterfügung der Resolution das Wort ergriff. —

**Herr Stöcker** beklagt sich in dem neuesten Abschnitt seines Selbstverherrlichungsromanes darüber, daß ihm von den Gegnern beständig die bekannte irrtümliche Aussage in der Ermald-Angelegenheit als Halschneid vorgeworfen würde. Nun sind wir allerdings auch der Ansicht, daß diejenigen zu weit gehen, die ihm jene Aussage als eine wesentlich wahrheitswidrige auslegen. Deshalb hätten wir auch keinen Grund, uns mit seinem Erguß zu befassen. In einem Athem mit seiner Vertheidigung erlaubt Herr Stöcker sich aber weiterhin zu schreiben: „Man macht es mit Recht dem Umsturz zum schwersten Vorwurf, daß er den Eid geringschätzt und meineidige Genossen entschuldigt.“

Trotz der vagen Beziehung „Umsturz“ und der Allgemeinheit dieses Ausfalls bezweckt Herr Stöcker damit augenscheinlich, die unschuldigen Opfer des Essener Meineidprozesses zu verdächtigen, um sich selbst als Eideschwörer bei allen Ordnungsfürken in einen angenehmen Geruch zu bringen. Ein solcher Bekehrerreich diskreditirt Herrn Stöcker allerdings weit mehr als jene irrtümliche Aussage vor Gericht. —

**Deutsches Reich.** — Nachwahl zum Reichstage. Dr. Haas, der Abgeordnete von Reg., hat sein Mandat niedergelegt, er wurde mit 9895 gegen 8458 sozialdemokratische und 8407 antisemitische Stimmen gewählt. Als er vor einiger Zeit einem Berichterstatter des Pariser „Matin“ mittheilte, daß er sich vom parlamentarischen Leben zurückziehen wolle, sprach er die Vermuthung aus, daß bei der Nachwahl die sozialistische Stimmenzahl erheblich wachsen werde. —

**Das neue bürgerliche Gesetzbuch.** Nach einer Berliner Zuschrift des „Hann. Kur.“ sind die Beratungen über das bürgerliche Gesetzbuch im Ausschuss des Bundesraths und in der Kommission so weit vorgeschritten, daß man den Entwurf im Bundesrathsausschuss bereits Mitte Dezember zu vollenden hofft. Der Ueberweisung an das Plenum des Bundesraths für etwa Mitte Januar, nachdem die Regierungen der Einzelstaaten zu dem aus dem Ausschuss hervorgegangenen Entwurf Stellung genommen haben, stände dann nichts im Wege, vorausgesetzt, daß die Kommission für das Einführungs-gesetz in ihren Arbeiten gleichen Schritt hält mit dem Bundesrathsausschuss. Den dem Reichstag vorzulegenden Entwurf soll eine ausführliche Denkschrift begleiten. —

**Der Maximal-Verbeidtag für Bäckerleien.** Von den Arbeiten der Reichskommission für Arbeiterstatistik hat bis jetzt

**Fester packte der Lehrer die Klinte.** „Herr Göpfert!“ sagte er laut, „daß ich a elender Hilfslehrer bin und net mehr, des verdank i nur meiner Ueberzeugung, mit der ich nie hinterm Berg g'halten hab und die ich jedermann offen ins G'sicht sag, wie grad Ihnen. Wär ich a Keel, wie andre, ging ich der Geislichkeit hübsch brav um'n Bart und tröch den ganzen Tag um die schwarzen Brüder herum als elender Heuchler, der allen hinterher a lange Nasen dreht, so könnt' ich scho lang im Trockenen sitzen. Aber dann müßt' ich auch vor mir selber ausspucken, und bis dahin laß ich's net kommen, drum gieb i net nach, net ums Berreden!“

Er hatte sich gewaltig in Aufregung geredet und manche Worte mit krachendem Fußstampfen begleitet. Jetzt ließ er die Klinte wieder los und schritt den freien Gang zwischen den Stühlen auf und nieder.

„Dann wird eben des g'sche'n, was i scho g'sagt hab“, rief der Förster ihm nach, „Sie werd'n nig, Ihr Lebtag net.“

„I will nig werd'n, was i mit meiner Ueberzeugung erkaufen muß.“

„A was, Ueberzeugung! I gieb Ihnen keine zehn Pfennig für die sogenannte Ueberzeugung! A Verunft muß ma hab'n, vertrag'n und brav duc'n muß ma sich im Leben, mit seine Vorg'setzten muß ma auskommen — sonst — no ja, Sie wissen scho, was sonst g'schieht!“

Verächtlich lachte der Lehrer zu diesen Worten und setzte seine Wanderung durch das Zimmer fort. Sein ganzes Wesen zeugte von starker Erregung, die Augendeckel flogen auf und nieder und die Hände betasteten zitternd den starken Leib.

Nun erlaube sich der Wirth, der aufmerksam den Streit verfolgte und dabei fortwährend an seinen verkrümmerten, dürstigen Wadenbart zupfte, eine schüchterne Bemerkung:

„Der Herr Förster hat scho recht, Herr Lehrer,“ sagte er in weisem Tone. „Wer sich gut verträgt, der kommt immer durch's Leben, und wenn der Herr Lehrer sich nur a bißel besser zum Herrn Benefiziaten stellen wollt, dann . . .“

„Kreitmayer! Schwächen S' kein' solchen Mist daher!“ sagte heftig der Lehrer.

Der Wirth nahm eine beleidigte Miene an.

„Ich bin ein einfacher Mann,“ bemerkte er spitzig, „ich sag' meine Meinung auch offen heraus, grad so wie der Herr Lehrer, weil ich mich frag, wohin das alles noch führen soll. Schön ist's nicht, wie's jetzt bei uns is, und ich meine im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn ich dem Herrn Lehrer rathe, er soll der Kirche geben, was der Kirche ist, es geht halt a mal net anders, net wahr, Herr Förster?“

Lebhaft stimmte der Befragte bei, indem er mit lautem Schlage den Krug zum Tische niedersetzte und sich mit dem Aermel den nassen Mund wischte.

„Natürlich,“ sagte er breit, „der Mensch muß a Religion hab'n, glauben muß er was. Wo läm er denn sonst hin?“

„Ja, des müßt' ich auch wissen,“ wisperte noch immer sehr gerizt der angefahrene Kreitmayer.

„Auf solche Nebenarten,“ sagte Gattl, „da geb ich keine Antwort. Jeder Mensch wird selber wissen, wie er's mit der wahren Religion z'halten hat. Jeder muß sich auch amal im Jen-seits selber dafür verantworten, und deswegen braucht man mir net zu sagen, wie viel Pfund Heiligkeit ich für drüben nothwendig hab! Das eine aber dürst' s' mir glauben, daß weder Sie,“ er deutete auf den Förster, „noch Sie, Kreitmayer, eine Ahnung haben, was ein Mensch durchmachen muß, der das Unglück hat, a Hilfslehrer z'sein, der net mit jedem Atheuzug ins Horn von der Geislichkeit stoßt.“

„O mein,“ lachte der Förster, „so schlimm is a net!“

„O, g'wis net,“ bestätigte der Wirth.

„Ja, ja, Ihr müßt's ja wissen! Halt's einer nur zehn Jahr aus, wie ich, dann kann er a Lied davon singa.“

„Warum geben S' denn dann net nach, wenn's wirklich so schlimm is?“ lachte Göpfert höhnißlich.

„Das hab ich Ihnen ja g'sagt, weil ich dann vor mir selber lei' Achtung mehr hab'n könnt!“

„A's recht schön,“ sagte der Förster wieder. „Jeder kann thun und treiben, was er will, bal er allein steht und auf neand Rücksicht z'nehmen braucht, aber i moan halt

do, daß für oan, der . . . no ja . . ., der gern Bräutigam sein und also wohl amal heirathen müßt, solche Ideen net die richtigen san.“

„Hastig lehnte der Lehrer zum Tische zurück. Mit beiden Händen stützte er sich fest auf die eichene Platte und faßte den Förster energisch ins Auge.“

„Was geht Sie das an? Sie mischen sich da in Dinge, über die Ihnen zulezt ein Urtheil zusteht.“

„Oho, oho! ma wird wohl no red'n dersen, wenn Sie da laut rum'schimpfen.“

„Und wenn Sie in meinem Haus, wo man glücklicherweise unsern Herrgott noch verehrt, auf die Geislichkeit schimpfen,“ rief der Wirth.

„Was i hier g'sagt hab, kann i aufrecht halten! Aber des hat alles nig mit der Anna zu thun und darum verbit ich mir Ihre Anspielungen, Herr Göpfert, die sich so wie so in Ihrem Mund sonderbar g'nug ausnehmen.“

„Wie so?“ fragte der Angeredete, jedoch Klang seine Stimme etwas unsicher.

„Wie so? Weil Sie der Fuchs sind, dem die Trauben zu hoch hängen, weil Sie nur aus Gist und Wuth so daber reden, denn Sie können's der Anna net vergeffen, daß Sie bei ihr elend abg'sahrt sind, als Sie ihr den berühmten Heirathsantrag g'macht hab'n. Da, ha, ha.“

Alle Farbe war aus dem Gesichte des Försters gewichen.

„G'log'n, nig wie g'log'n,“ schrie er wüthend.

Der Wirth war zur Thür geeilt, wo Gattl stand, der mit rollenden Augen auf seinen Gegner blickte.

„Herr Lehrer! Jetzt muß ich Sie aber . . .“

Gattl stieß ihn von sich.

„Natürlich,“ rief er zu dem Förster hin, „jetzt möchten Sie Ihre damalige Blamage vor den Leuten hier wegleugnen.“

Endlich kam Kreitmayer zu Worte:

„Herr Lehrer, ich bitt' Sie! So an Skandal, und noch dazu heut' am Begräbnistag von der Frau Försterin!“

(Fortsetzung folgt.)

nur eine Erhebung zu einem Antrag an den Reichskanzler geführt: die Bäckereiquote. Der oft zu offiziellen Mittheilungen gebrauchte „Gamb. Cour.“ schreibt: „Die Kommission, in der bekanntlich Vertreter der Reichs- und Landesbehörden mit Angehörigen des Reichstags sitzen, hat auf grund umfassender und sorgfältiger Feststellungen den Beschluß gefaßt, dem Reichskanzler die Einführung eines Maximal-Arbeitstages für Bäcker und Konditoren zu empfehlen, und zwar sind hier ebensoviele Motive des Arbeiterschutzes maßgebend gewesen, als auch geradezu das Interesse des Konsumenten an reinlicher und tadelfreier Herstellung der Backwaare in Frage kommt. Nach der Novelle zur Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 hat der Bundesrath in § 120 a Abs. 3 die Befugnis erhalten, durch Beschluß für solche Gewerbe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Maximal-Arbeitszeit festzusetzen. Bei der Bedeutung der viel angelegten Maßnahme, die in Deutschland zum ersten Male für erwachsene männliche Arbeiter eingeführt werden soll, besteht indessen, dem Vernehmen nach, in Regierungskreisen nicht die Absicht, durch Verordnung die Sache zu regeln, sondern man will den Weg der Gesetzgebung wählen. Wie wir hören, ist im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe bereits nach den Vorschlägen der Kommission ein hierauf bezüglicher Entwurf ausgearbeitet, der natürlich zunächst dem Bundesrath zur Beschlußfassung zugehen müßte. Indes fehlt es nicht an abweichenden Meinungen bereits im Schooße der preussischen Regierung und auch in Bundesrathskreisen, sobald möglicherweise die Vorschläge schon in diesem Stadium auf ernste Hindernisse stoßen. Wir würden das um so mehr beklagen, als das Schicksal dieser sozialpolitischen Maßnahme, die übrigens ohne die berechtigten Interessen der Bäckerei und des Publikums zu schädigen in verschiedenen europäischen Staaten in Kraft ist, vielleicht auch Konsequenzen für eine Entscheidung von Personalfragen haben wird, die von großer Bedeutung für die Fortführung von sozialpolitischen Reformen wäre.“

Die's Hammerstein in seinen Glanzzeiten trieb, wird trefflich beleuchtet durch folgende kleine, aber wie wir befähigten können, vollkommen wahre Geschichte, die die „Nation“ aus seinen letzten Tagen zu erzählen weiß:

Es war im Jahre 1894 am 24. April, da war in der Abendausgabe der „Kreuz-Zeitung“ das folgende in schön-geprägtem Druck zu lesen: „Mit einer auf meine politische Thätigkeit bezug nehmenden Widmung sind mir als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen“ vor einigen Tagen prächtige, von Damenhand kunstvoll gearbeitete Gaben übersandt worden. Da es mir trotz des Poststempels Stettin bisher nicht gelungen ist, eine Spur aufzufinden, welche es mir möglich machen könnte, meinen innigsten Dank den Abänderinnen persönlich auszusprechen, so muß ich mich zu meinem lebhaftesten Bedauern darauf beschränken, es an dieser Stelle zu thun.“ Berlin, den 24. April 1894. Freiherr von Hammerstein.

Es möchte grausam erscheinen, daß wir jetzt nach den großen Enthüllungen den deutschen Frauen den Schmerz bereiten, sie auch ihren Jrethum vom Frühling 1894 zu erinnern. So grausam sind wir jedoch nicht. Vor uns liegt einer jener Briefbogen im Oktavformat, gutes, weißes Papier, wie man es im Parlament hat, und oben am Kopf, mit dem Stempel des deutschen Reichswappens und der Umschrift „Deutscher Reichstag“ versehen. Mit einer schönen, kräftigen Handschrift steht auf der einen Seite dieses Bogens das folgende in Blei geschrieben: „Ab Berlin gehen die Jüge um diese Zeit, sie sind in Stettin um jene Zeit, und ab Stettin gehen die Jüge um jene Zeit, die sind wiederum in Berlin um diese Zeit.“

Jemand, der vorzüglich war, hatte also im Reichstag die Zeit, welche er den politischen Interessen des Vaterlandes abgewinnen konnte, benutzt, um die Fahrten von Berlin nach Stettin und zurück zu verzeichnen. In den Jügen der Schrift erkennt man, daß dieser vorzügliche Herr Freiherr von Hammerstein gewesen ist. Und die Reisende war keine Freundin Flora Gah. Flora war auch fleißig und stiden konnte sie auch. Sie verfertigte auf Veranlassung des Herrn von Hammerstein schöne Handarbeiten mit dem Monogramm und dem Wapen desselben, und für diese Gaben Flora's erlangte Herr von Hammerstein eine schöne Widmung. Diese Widmung befindet sich auf der anderen Seite des Briefbogens, auf welchem die Jüge nach Stettin verzeichnet sind, ebenfalls von der Hand des Herrn von Hammerstein geschrieben; schwungvoll, wie sie ist, lautet sie: „Dem muthigen Vorkämpfer, dem kühnen Bannertträger der konservativen Partei als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen.“

Die Widmung, die Herr von Hammerstein niedergeschrieben hatte, nachdem er in der Seele deutscher Frauen sich als „muthiger Vorkämpfer und kühner Bannertträger der konservativen Partei“ selbst erkannt hatte, schrieb Flora mit kunstvoller Hand auf schönem Bogen ab. Flora und die Gaben und die Widmung wanderten darauf am 20. April morgens nach Stettin, und am 20. April abends wanderten die Gaben und die Widmung nach Berlin an Herrn v. Hammerstein zurück und Flora im Koupee. Vier Tage später konnte darauf Herr v. Hammerstein in der „Kreuz-Zeitung“ seinen „innigsten Dank“ den deutschen Frauen abfragen, von denen er zu seinem lebhaftesten Bedauern keine Spur hatte finden können. Flora Gah als Repräsentantin deutscher Frauen huldigend vor dem Herrn v. Hammerstein, dem kühnen Bannertträger der konservativen Partei. So wird es gemacht und so sieht es aus.“

Trefflich! Aber ist das nicht im Kleinen ein Spiegelbild der Manier, wie patriotische Huldigungen aller Art im allgemeinen präpariert werden?

Die Christlich-Sozialen Schlesiens hatten sich am Donnerstag in Breslau ein Stehdienehen gegeben. Vertreter der Stöder'schen Richtung trafen dort mit solchen der „jungen Schule“, u. a. Pastor Wittenberg aus Liegnitz, zusammen. Den Hauptvortrag hielt Herr Stöder, welcher, der „Schles. Jg.“ zufolge, in seiner Rede entschieden betonte, was ihn von der Richtung Naumann, Houb, Göbke u. s. w. trennte. In der Diskussion wurde die Gründung einer christlich-sozialen Partei in Breslau verworfen, vielmehr nur eine zwanglose Vereinigung christlich-sozialer Männer aus der ganzen Provinz beschlossen, die alle Richtungen der Christlich-Sozialen, auch die „junge Schule“, umfassen soll. — So lange die „junge Schule“ überhaupt noch mit Herrn Stöder zusammengehen kann, der seinerseits krouphast an der konservativen Partei festhält, bleibt sie selbst eine Feilschmar in Dienste des Junkerthums, so viel sie auch gegen einzelne junkerliche Praktiken sich ereizern mag.

Schiffsmachung von Landarbeitern. Der Ost- und Westpreussische Bauernverein, der hauptsächlich den Verkehr des Grundbesitzers in sich begreift, hat in einer Versammlung die Erklärung abgegeben, er sehe in der Schiffsmachung und Aniederung der Arbeiter auf kleinen Grundstücken in geschlossenen Vororten eine Maßnahme, die, wie die Reichs-Heimstätten-Korrespondenz“ berichtet, Mittel zur Abstellung des Arbeitermangels. Allerdings müßte die Veranschlagung die jetzige ländliche Arbeiterbevölkerung als noch nicht reif zur Durchführung dieser Maßregel bezeichnen; er empfahl daher die Errichtung von Pächtergrundstücken von zwei bis drei und mehr Morgen, auf denen die fleißigen Arbeiter zu einiger Selbstständigkeit gelangen könnten. Im Anschluß an diese Aniederung sei für die dortigen Verhältnisse ein Aufschluß einer Hausindustrie in Verbindung mit dem Flachsbau wohl denkbar.

Die Landtagswahlen in Baden. In Rastatt wurde der Demokrat Lelise, in Lahr Heimburger (Dem.), in Konstanz Venetec (Dem.), in Bruchsal der Nationalliberale

Reiter, in Karlsruhe-Pand der Konservative v. Stockhorner, in Freiburg der Zentrumsmann Kopf, in Weisach Schäler (Z.), in St. Blasien Hirtenmayer (Z.) gewählt. Am Montag, den 21. Oktober, wird gewählt in: Oberkirch, Forstheim, Mannheim; am 23. d. M. in Eberbach, Etlingen und Landersbichsheim. —

Aus dem 7. württembergischen Reichstags-Wahlkreis. Die Wahlbewegung ist jetzt überall im vollen Gange, von Seiten der Sozialdemokraten werden an allen Orten Versammlungen abgehalten, Agitationsmaterial wird an die ländliche Bevölkerung vertheilt und die Genossen scheuen keine Mühe, um Aufklärung in diesen im allgemeinen noch dunkeln Bezirk zu bringen. Die vereinigten Nationalliberalen und Konservativen werden sich jetzt auch mehr ins Zeug legen, um den Bezirk noch einmal zu behaupten und fast hat es den Anschein, als ob ihnen dies gelingen wird, denn die Volkspartei, welche den Kreis sicher erobern könnte, hat sich bis jetzt noch jeder Thätigkeit enthalten, ja sie hat noch nicht einmal einen Kandidaten aufgestellt; die einst so stolze Demokratie stellt sich dadurch ein sehr schlechtes Zeugniß aus. —

#### Italien.

Aus der afrikanischen Kolonie. Aus Massauah werden große Erfolge der Italiener telegraphisch gemeldet. Befestigung von unpartheiischer Seite bleibt abzuwarten. —

#### Frankreich.

Paris, 18. Oktober. (Eigener Bericht.) Manifest der sozialistischen Abgeordneten und Pariser Gemeinderäthe. Angesichts der ungeheuerlichen Vorgänge in Garmang, die die Insamien des Kaiserreichs, das nie gemagt hat, seine Hand auf die für Streikende bestimmten Subscriptionsgelder zu legen, tief in den Schatten stellen, haben die sozialistischen Abgeordneten und Pariser Gemeinderäthe sich gestern Abend im Redaktionslokal der „Petite République“ versammelt und ein Manifest an das republikanische Frankreich redigiert, in welchem sie alle die Insamien aufzählen, die seit Beginn des von Messaguer genollten Streiks in Garmang begangen wurden. Sie erinnern namentlich an Messaguer's Attentat auf das allgemeine Stimmrecht, seine Verweigerung eines Schiedsgerichts, an die Intervention des Prefekten und des Polizeikommissars, an die ungeheure Entlohnung der Polizei und Gendarmerie, an die Drohungen und Versprechungen, um die Arbeiter in die Fabrik zu bringen, an die Hausdurchsuchungen und Verurtheilungen sowie an das unerhörte Verhalten des Staatsanwaltes von Albi, der auf Jaurès zeugend, zu den Richtern sagte: „Machen Sie den Arbeitern durch die Strenge Ihrer Urtheile bekräftigen, daß sie härter bestraft werden, so lange die durch diesen unheilbringenden Menschen geschaffene Situation währt.“ Nachdem sie sodann noch auf die Verschlagnahme der Streikgelder und die von der Kavallerie vorgenommenen, durch nicht gerechtfertigten Strafenüberungen hinweisen, bei welchen Frauen, Kinder und Greise niedergetreten wurden, stellen sie dem gegenüber die ruhige Haltung der Arbeiter entgegen und überliefern die Vorgänge dem Urtheil des republikanischen Frankreich, damit es dem Recht um Sieg über die Gewalt verheße. Das Manifest ist von den Abgeordneten Krugliß, Forz, Baesly, Baudin, Bonard, Boger, Calvinaud, Carnaud, Thiery, Cozes, Charpentier, Chassaigne, Chauvoire, Chauvin, Compaire, Coutant, Couturier, Dejeante, Desforges, Desfontaine, Habérot, Franconie, Gendre, Gérald, Richard, Girodet, Goujat, Paschal Groussier, Grausier, Jules Guesde, Louis Jurgues, Alphonse Lambert, Jaurès, Jourde, Labouffière, Pary, Masson, Paulin Merly, Milleraud, Mirman, Pérot, Prudent-Dervillers, P. Richard, Ernest Roche, Rouanet, Sallis, Souvanet, Sembat, Loussaint, Turigny, Vaidant, P. Vary, Vigus, v'Osten, Viviani und Walter, sowie von 22 Pariser Gemeinderäthen gezeichnet. —

Zur internationalen Spionage. Der „Voss. Zeitung“ wird aus Paris depeßchirt: „Der angebliche Spion Stabenrauch scheint nach weiteren Mittheilungen der Wälder ein österröichischer Finanzschwindler oder Erpreßer zu sein.“

Madagaskar. Nach einer Meldung aus Majunga sollen die weißen Truppen der Expeditionskorps Anfang Dezember in die Heimat zurückbeßordert werden. Da die Verbindungen zwischen Tananarivo, Majunga und Tamatave sicher geworden sind, so bevölkern sich die an der Küstenstraße belegenen Ortschaften wieder; die Bewohner kehren zurück.

#### Belgien.

Eine bedeutungsvolle Anerkennung wurde den sozialdemokratischen Abgeordneten seitens der Regierung zu theil. Seit dem großen Wahlsiege unserer Partei und der energischen Vertretung der Arbeiterinteressen durch die sozialdemokratische Parlamentsfraktion hat der Anteil der Arbeiter an den parlamentarischen Verhandlungen sehr zugenommen, was auch in der Vermehrung der Abnehmerzahl der bisher zu sehr billigen Preise herausgegebenen amtlichen Parlamentsberichte zum Ausdruck kam. Das reaktionäre Kabinett sucht nun die Arbeiter von der Lesüre der Parlamentsberichte abzuhalten, indem sie den Preis derselben mehr als verdreifachte. Darin drückt sich die Furcht vor den Sozialisten in deutlicher Weise aus. Die „Vossische Zeitung“, die Verfechterin des Parlamentarismus, bemerkt schmunzelnd, daß das Vorgehen der belgischen Regierung ein nicht ungeschickter Schachzug sei. Die Sozialistenfurcht verdirbt den Charakter auch der „Vossischen Zeitung“. —

#### Dänemark.

Das Finanzgesetz, das augenblicklich dem dänischen Parlament vorliegt, weist eine jährliche Staatseinnahme von 67 Millionen Kronen auf. Davon werden die indirekten Steuern Anno 40<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen bringen, also auch dort muß der größte Theil durch die breiten Volksschichten aufgebracht werden.

Bekanntlich sollte nun dieses Finanzgesetz nach den vorherigen Vorberthungen des Ministeriums alterhand Reformen bringen, aber wenn man es daraußhin prüft, wird man wenig von Reformen gewahrt: 12 000 Kronen für Verbesserung des Mostlandes, 104 000 Kronen für Dämme und Leiche an Jüllands Westküste, Tagelohn wächst, wie immer, das Militär-Budget, namentlich werden 150 000 Kronen für zwei neue Besetzungen verlangt, und dieser Wunsch so motivirt, daß man merkt, daß dies nur der erste Schritt des großen Planes der Durchführung einer Verbindung zwischen den einzelnen Landesstücken“ ist. Ferner werden vier neue Taupfaffen verlangt. Für das Kriegs- und Marinewesen werden im ganzen über 20 Millionen Kronen gefordert — bei einem Budget von 67 Millionen! — während man im Vorjahr nur 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen verlangte und dabei war auch dieses schon um 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen höher, als sein Vorgänger. Tas ist die Erfüllung des Verprechens, welches bei Abschluß des Vergleiches gegeben wurde, daß die Militärausgaben abnehmen würden. —

#### England.

London, 19. Oktober. Nach einer Meldung der „St. James Gazette“ richtete Salisbury ein Ultimatum an den Präsidenten von Venezuela, in welchem eine Entschädigung für die Verhaftung und Exportation englischer Untertanen gefordert wird und genaue Bedingungen über die Regelung der Grenzfrage zwischen England und Venezuela festgesetzt werden.

#### Rußland.

Maßregelung der Presse. Der kurzem brachte die russische Provinzzeitung „Saratowsky Dnewnik“ eine Korrespondenz aus Nischny Nowgorod, in welcher die Vorbereitungen geschildert waren, welche dort zu der im nächsten Jahre bevorstehenden Ankunft des Kaiserpaars getroffen werden. Unter anderem wurde beschrieben, wie Sicherheitsbeamte angeworben

werden, um das Leben des Kaisers gegen Attentate zu schützen. Die Zensur (welcher die gesammte Provinzpresse unterworfen ist) hatte die Korrespondenz nicht beanstanden, trotzdem ist wegen des Abdrucks derselben das Erscheinen des „Saratowsky Dnewnik“ auf vier Monate verboten worden. —

#### Ruba.

Die Konstitution (Verfassung) der kubanischen Republik veröffentlicht der Madrider „Imparcial“. Diefelbe enthält im ganzen 23 Artikel. Der erste derselben sagt, daß die Insurgenten deshalb nicht wegen Abschluß eines Friedens mit Spanien unterhandeln können, weil es absolut nöthig sei, daß die Befreiung Ruba's durch sie vollendet werde. In einem andern Artikel wird bestimmt, daß der kubanische Befehl solcher auswärtiger Regierungen, welche die Insurgenten als kriegsführende Macht anerkennen, von Steuern befreit sein soll. Im weiteren übernimmt die Republik die Bezahlung aller durch den Krieg verursachten Schulden und Ansprüche. —

Die Bekämpfung des Aufstandes hat Spanien bis jetzt ca. 160 Millionen Mark gekostet. —

Herr Dr. Kropatschek giebt auf meine an die Redaktion der „Kreuz-Zeitung“ gerichtete Anfrage die folgende Antwort:

Der Abg. Singer richtet in der Beilage des „Vorwärts“ ein Schreiben an die Adresse der „Kreuz-Zeitung“. Ihm ist in seiner Klage gegen den Herrn v. Hammerstein wegen Verleumdung und Beleidigung die Antwort geworden, daß die Einstellung des Verfahrens beschloßen sei, weil der Angeklagte abwesend und nicht auffindbar ist.

Herr Singer schließt den Abdruck seiner im Herbst 1894 mit der „Kreuz-Zeitung“ gepflogenen Polemik mit folgenden Sätzen:

„Ich richte nunmehr an die gegenwärtige Redaktion des Blattes die Frage, ob sie der Wahrheit die Ehre geben und die in der „Kreuz-Ztg.“ am 18. November vorigen Jahres gegen mich gebrachte Verleumdung rückhaltlos widerrufen will. Geschicht dies nicht, so möge die gegenwärtige Redaktion der „Kreuz-Ztg.“ den moralischen Muth haben, jenen Artikel neuerdings abzu drucken und damit die Verantwortung für denselben überzunehmen.“

Schon im vorigen Herbst bekehrte des dem Abg. Singer, meine Person in den Streit hineinzuziehen, obwohl dazu für ihn nicht die geringste Veranlassung vorlag. Ich war weder juristisch noch moralisch für den gegen ihn gerichteten Angriff verantwortlich.

Aus dem gleichen Grunde muß ich es ablehnen, seine obigen Wünsche zu erfüllen. Mir ist es völlig unbekannt, auf welches Material gegützt der damalige verantwortliche Redakteur der „Kreuz-Ztg.“ Herrn Singer angegriffen hat. Ich selbst aber bin es nicht gewohnt, jemand, und sei es ein Sozialdemokrat, öffentlich zu beschuldigen, ohne sicheres Material zu besitzen.

Ich kann Vorwürfe nicht „widerrufen“, die ich nicht erhoben habe; ich kann ebenso wenig durch Wiederabdruck mich zum Mitschuldigen eines Angriffs machen, dessen Begründung ich nicht kenne, und den ich, wenn er einer solchen entbehrt, niemals billigen könnte.

Berlin, 19. Oktober. Dr. Kropatschek. Da die Redaktion der „Kreuz-Zeitung“ die Hammerstein'schen Verleumdungen nicht aufrecht erhält, persönliche Neuprüfungen des früheren verantwortlichen Redakteurs für mich aber absolut bedeutungslos sind, halte ich die Sache für erledigt.

Berlin, 19. Oktober 1895. Paul Singer.

#### Partei-Nachrichten.

Das Vermächtniß von Friedrich Engels an die deutsche Sozialdemokratie. Wie unseren Lesern bekannt ist, hat Friedrich Engels seine Bibliothek sowie einen namhaften Geldbetrag der Partei letztwillig vermacht. Den als Erben eingeseßten Genossen Webel und Singer sind von den Testamentsexekutoren die beiden Vermächtnisse übergeben worden. Die reichhaltige Bibliothek ist im Auftrage der Erben an das Parteibureau adressirt worden und vor einigen Tagen, in 27 Kisten verpackt, auf dem hiesigen Zollamt angelangt. Hier wurden einige Kisten geöffnet — auf grund welchen Rechts man eine Sendung ohne Inziehung des Adressaten öffnen darf, ist uns unbekannt; eine Anfrage ist an die Zollbehörde gerichtet — und infolge einer Meldung an die Kriminalpolizei von dieser die Auslieferung zunächst sistirt. Am nächsten Tage hatte die Behörde sich wohl klar gemacht, daß die Beschlagnahme nicht angesprochen werden könne und hat die Sendung freigegeben. Friedrich Engels muß übrigens etwas Nechtliches vorausgesehen haben, denn in seinem Nachlaß fand sich folgender Brief:

An August Webel und Paul Singer.

Die tausend Pfund, die ich Euch zu Wahlweden“ vermacht habe — wovon die Erbschaftsteuern abgeben — mußte ich in dieser Form vermachen, weil ich das Geld in keiner anderen Form der Partei derart vermachen konnte, daß das Segal hiezu zulande gesetzlich gültig war.

Dies ist der einzige Grund, weshalb diese Beschränkung gemacht wurde.

Sorgt also vor allem, daß Ihr das Geld bekommt, und wenn Ihr es habt, daß es nicht den Preußen in die Finger fällt. Und wenn Ihr über diese Punkte Beschluß faßt, so trinkt eine Flasche guten Wein dazu. Solches thut zu meinem Gedächtniß!

London, 14. November 1894.

Friedrich Engels.

Parteiliteratur. Das Protokoll des Dresdener Parteitages gelangt am Donnerstag, 24. Oktober, zur Ausgabe. Die für die Partei hochwichtigen Verhandlungen über die Agrarfrage sind in ausführlicher Weise wiedergegeben, weshalb das Protokoll um ein Viertel stärker geworden ist als das vorjährige, also ca. 15 Bogen umfassen wird. Dem entsprechend mußte der Preis auf 30 Pf. festgesetzt werden. Bei dem allgemeinen Interesse, das die diesmaligen Parteitags-Verhandlungen erregt haben, wird das Protokoll die weiteste Verbreitung finden. Die Genossen werden gebeten, ihre Bestellungen sofort an die Buchhandlung des „Vorwärts“ gelangen zu lassen, da bei der großen Auflage die Zusendung nur in der Reihenfolge der Bestellung geschehen kann.

Der Verwaltungsbericht der Dresdener Polizeidirektion, der den hiesigen Dresdener Zeitungen ansichtslos gegeben wird, scheint die sozialdemokratische Kritik nicht vertragen zu können. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ schreibt hierzu: Bereits am 1. Oktober schickten wir zur Polizeidirektion, um uns den Bericht zu erbiten. Unserem Beauftragten wurde gesagt, der beigelegte Beamte sei nicht anwesend, er solle wiederkommen. Am 2. Oktober wurde uns dann der Bericht, wir sollten ein schriftliches Gesuch machen. Das ist geschehen,

eine schriftliche Antwort ist aber nicht erfolgt. Seitdem haben wir viermal nachfragen lassen. Das erste Mal hieß es, das Gesuch müsse dem Herrn Präsidenten vorgelegt werden, das zweite Mal: „Es liegt dem Herrn Präsidenten noch vor“, das dritte Mal: „Der Bericht würde uns zugesandt werden, und das vierte Mal: „Der Bericht ist — vergriffen!“ Das ist in der That höchst merkwürdig, warum erklärt man uns nicht von vornherein, daß man uns den Bericht nicht geben wolle, weil wir ein sozialdemokratisches Blatt sind? Bezeichnend für unsere Verhältnisse ist es aber sehr, wenn man uns amtliche, für die Öffentlichkeit bestimmte Berichte von Behörden, die allen anderen Zeitungen gegeben werden, vorenthält.

**In Amerika** wird jetzt neben dem „People“ ein zweites sozialdemokratisches Blatt in englischer Sprache herausgegeben, nämlich „The Socialist“, der in Syracuse im Staate New-York monatlich einmal herausgegeben wird.

#### Politikalisches, Gerichtliches etc.

— Die Anmerkung zur gestrigen Notiz über den Genossen Baumüller aus Magdeburg ist durch eine Auslassung außer Zusammenhang gerathen. Die Stelle lautet richtig so: „Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Summe der seit dem Erscheinen des Sozialistengesetzes bis zum Herbst 1895 von deutschen Gerichten gegen Angehörige unserer Partei und gegen sogenannte Anarchisten ausgesprochenen Strafen 416 Jahre 6 Monate und 14 Tage Gefängniß, 18 Jahre 6 Monate Zuchthaus (Schreiber und Genossen) und 145 519 M. Geldstrafe betrug.“ — Weiter ist die Notiz aus Würzburg dahin richtig zu stellen, daß Genosse Galm die betreffende Gefängnißstrafe wegen Versprechung von Requiraten zu verbüßen hatte.

— Mit je einem Strafmandat in Höhe von 30 M. wurden die Genossen Feldmann und Kühn-Langenbielau bedacht, weil in Nr. 73 des „Proletariats“ Unterstützungsbeträge für die Porzellanarbeiter in Altwasser und für die Familien der Essener Verurtheilten quittiert waren und dabei gesagt war, daß die Expedition bereit sei, weitere Beiträge entgegenzunehmen und abzufenden. Darin soll die Veranstaltung einer Kollekte liegen, die ohne Genehmigung des Oberpräsidenten vorgenommen worden. Es ist gerichtliche Entscheidung beantragt. Dem Genossen Bölle steht als verantwortlichem Redakteur für die Nummer 80 des „Proletariats“ ein Strafmandat wegen des gleichen Vergehens in Aussicht.

— Die „Mitteldeutsche Sonntagzeitung“ in Gießen, in deren Lokalitäten kürzlich eine Hausdurchsuchung nach Exemplaren der „Sichtstrahlen“ vorgenommen wurde, theilt jetzt mit, daß ihr von der Breslauer Staatsanwaltschaft 1 diese Exemplare wieder zurückgeschickt worden sind.

### Soziale Ueberflucht.

Zur Klarstellung der Lage der weiblichen Arbeit in Belgien ist, nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“, vom neuen Arbeitsminister Ryffens beschloffen worden, in die statistische Abtheilung des Ministeriums eine Frau zu berufen. Wie lange werden wohl in Deutschland die Arbeiterinnen noch warten müssen, ehe hier eine Regierung in ähnlicher Weise auf ihre Interessen Rücksicht nimmt!

### Gewerkschaftliches.

Sämmtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Kundstöße oder Kusperrungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

**Aufruf zu einer allgemeinen Konferenz der Schneider und Näherinnen aller Branchen der Konfektions-Industrie** am Sonntag, 24. und Montag, 25. November 1895 zu Erfurt. Am 18. Januar d. J. traten Delegirte der Konfektions-Industrie in Berlin zu einer Konferenz zusammen. In dieser Konferenz wurden die grundlegenden Forderungen zur Anbahnung besserer Zustände in der Konfektion festgesetzt. Seitdem ist durch eine rege Agitation unter den Berufsgenossen das Interesse für jene Forderungen erweckt. Aber auch weit über den Rahmen unserer Industrie hinaus hat man sich lebhaft mit unserer Bewegung beschäftigt. Am 1. Februar 1896 läuft der Termin unserer einheitlich an die Unternehmer gerichteten Forderung nach Errichtung von Betriebswerkstätten ab. Feste Löhne sind von der eingeleiteten Fünferkommission dem Auftrage gemäß formuliert und vorgelegt. Es handelt sich nun darum, wie die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands über die Durchführung der gestellten Forderungen entscheiden. Anlässlich dieser Situation benutzen die Unterzeichneten, die auf dem Parteitage in Breslau anwesenden Kollegen und Kolleginnen, die Gelegenheit zu einer Besprechung über den Stand der gegenwärtigen Bewegung. Unter Zustimmung des Vorstandes unserer Zentralorganisation, sowie der eingeleiteten Fünferkommission, schlagen wir vor, am Sonntag, den 24., und Montag, den 25. November, in Erfurt eine Konferenz stattfinden zu lassen, in welcher die weiter einzuleitenden Schritte beraten und beschloffen werden sollen. Kollegen, Kolleginnen! Wir halten es für überflüssig, die Nothwendigkeit einer einheitlichen Verhandlung nach besonders zu begründen. Die Thatfachen sprechen für sich. Wir fordern daher auf, Delegirte zu entsenden, welche eure Sache vertreten. Besonders nothwendig ist es aber, daß alle Orte, in welchen vorwiegend Konfektion angefertigt wird, auf der Konferenz vertreten sind. Die Ankosten der Delegation tragen die einzelnen Orte. Die Verhandlungen werden Sonntag, nachmittags 2 Uhr beginnen und am Montag Vormittag beendet sein.

Paul Reichhaus, Erfurt. Fr. Anoop, Frankfurt a. M. Adolf Albrecht-Halle, Frau Köhler-Wandebel, Paul Enders-Chemnitz, August Kühn-Langenbielau, B. Rippeit-Breslau, Frau Steinbach-Hamburg, Göbel-Mainz, C. Beck-Lüneburg.

Die Fünferkommission.

J. A.: J. Timm, Berlin.

**Kollegen und Kolleginnen!** Anschließend an obigen Aufruf sprechen wir die Erwartung aus, da der Vorstand von der Nothwendigkeit der Abhaltung der Konferenz überzeugt und sein Einverständnis dazu erteilt hat, daß überall, wo die Konfektion vorherrschend ist, Stellung dazu genommen wird, um auf der Konferenz ein vollständiges Bild über den Willen und die Meinung über das fernere Vorgehen zu erhalten, und die Ansichten zum Ausdruck gebracht werden können. Den einzelnen Orten, welche jedoch glauben, nicht selbstständig vertreten sein zu können, würde zu empfehlen sein, daß die Agitationsbezirke sich über die Vertretung verständigen.

#### Der Vorstand

des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.  
J. A.: Fr. Holzhäuser, Hensburg.

**Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in der Provinz Brandenburg!** Laut Beschluß der Provinzialkonferenz vom 16. Juni d. J. hat sich in Berlin das unterzeichnete Agitationskomitee für die Provinz Brandenburg konstituiert. Wir ersuchen nun die Kollegen in der Provinz und sonstige Freunde der Arbeiterbewegung, uns Adressen zu überweisen, speciell aus der Niederlausitz, damit in eine energische Agitation eingetreten werden kann.

#### Das Komitee.

Rohle, Marienburgstr. 8/4, 2. Hof 2 Tr.

Stahn, Wemelerstr. 7, 2. P. 4 Tr.

Schmann, Koppenstr. 32, v. 3 Tr.

Briefe sind zu richten an Gustav Schmann, Koppenstr. 32, v. 3 Tr.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter der Provinz Brandenburg werden um Abdruck gebeten.

**An die Pöcher Berlins und Umgegend!** Kollegen! Die verübten Mord- resp. Mordattentate sind im Laufe vergangener Woche sämmtlichen Arbeitgebern Berlins und Umgegend zugegangen. Die Kollegen können sie heute Sonntag bei Gabriel u. Jäger und Montag, den 28. d. M. in der öffentlichen Versammlung in Empfang nehmen. Wir fordern Euch nun hiermit auf, die gestrigen Beschlüsse vom 16. und 23. September d. J. strikte zur Durchführung zu bringen, sowie auch dem Tarif volle Geltung zu verschaffen. Er ist, glauben wir, in allen Teilen derartig abgefaßt, daß kein nur einigermaßen billig denkender Arbeitgeber sich sträuben wird, ihn anzuerkennen. An Euch selbst, Kollegen, lag es, wenn unsere Arbeitsbedingungen immer schlechter wurden. Darum ermahnt Euch und fordert Zahlung nach den von Euch selbst aufgestellten Tariffachen. Sollte es auf einigen Routen zur Arbeitsüberlegung kommen, so bitten wir, sofort, wenn möglich persönlich, Bericht an H. Neumann, Grünwaldstr. 118, oder an August Vogel, Weidenweg 35, gelangen zu lassen; auch kann abends von 8—9 Uhr bei Möllig, Neue Friedriehstr. 44, Bericht erstattet werden. Die Sammellisten werden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr bei Gabriel u. Jäger von Vertrauensmann entgegengenommen. Die Kommission.

**In der Zugsapierwarenen-Fabrik von Schaller & Seifert in Glauchaun** sind, wie uns mitgeteilt wird, doch ernstere Differenzen vorgekommen, als es nach der in der Freitagnummer des „Vorwärts“ veröffentlichten Berichtigung den Anschein hatte. Seit der vor ca. 1/4 Jahren erfolgten Gründung des Geschäftes sollen einige Glauchauner Textilfabrikanten auf die Inhaber der Firma Schaller u. Seifert fortgesetzt einen Druck nach der Richtung hin ausgeübt haben, daß diese die niedrigen Löhne und die lange Arbeitszeit der Glauchauner Textilindustrie auch in ihrem Geschäft einführen, damit die Glauchauner Textilarbeiter nicht zur Vergehrtheit gereizt würden. Zugaben hätten sich sowohl der Werksführer wie die übrigen ersten Kräfte — sämmtlich von auswärts — mit aller Macht gewehrt. Herr Schaller, der längere Zeit die Fabrik allein leitete, habe bei verschiedenen Gelegenheiten offen zugegeben, daß er wohl wisse, daß im Buchbindergewerbe andere Verhältnisse maßgebend sind, als in der Textilindustrie, jedoch bemerkt, er werde auf die Dauer dem Drucke von außen nicht widerstehen können. Und so sei es gekommen. Nachdem der Geldmann, Herr Seifert, seinen 22—23jährigen Sohn, einen Reserveleutnant, als Theilhaber ins Geschäft aufgenommen habe, sei den Arbeitern die Verlängerung der Arbeitszeit zugemuthet worden und als diese nichts davon wissen wollten, habe man schweres Geschick aufgeführt. Der Leiter der Kartonnagenabtheilung, der sich gegen längere Arbeitszeit stets gewehrt habe, sei von dem jungen Herrn wegen einer kleinen Angelegenheit derart angefahren worden, daß er seine Stelle gekündigt hätte. Darauf habe der junge Herr, wie er ganz offen zugegeben hätte, nur gewartet und angekündigt, wenn der neue Werksführer komme, werde morgen um 6 Uhr angefangen und gearbeitet wie in den Glauchauner Textilwarenen-Fabriken. Bei einer Unterredung mit den übrigen widerstandsfähigen Arbeitern habe der junge Herr in einem Tone geredet, wie er etwa auf dem Kasernenhofe üblich sei. Das Ende sei gewesen, daß die auf vierwöchentliche Kündigung eingestellten Arbeiter gekündigt hätten. Die auf 14-tägige Kündigung eingestellten würden folgen, so daß am 1. November fast sämmtliche männlichen Arbeiter und mehrere weibliche das Geschäft verlassen würden. Es würden nun von einem Agenten der Firma in Berlin, Dresden und Telfchen in Böhmen Werksführer, Schnittmacher, Presser, Kartonnagenarbeiter, Präger u. s. w. zu engagiren gesucht. Gelänge das der Firma nicht, so sei es leicht, die in der Fabrik bestehenden Verhältnisse aufrecht zu erhalten und sie vielleicht noch zu verbessern; andererseits würde dadurch den Glauchauner Arbeitern ein Beispiel dafür gegeben, daß die Arbeiter durch guten Zusammenhalt ihre Lage sehr wohl günstiger gestalten können. Mit dieser Angelegenheit wird sich nun eine öffentliche Versammlung der Berliner Arbeiter der Zugsapierwarenen-Branche befassen, die am Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale bei Volk, Alte Jakobstr. 75, abgehalten werden wird.

Es ist nöthig, daß sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Zugsapierwarenen-Branche in dieser Versammlung erscheinen, um zu der so wichtigen Angelegenheit Stellung zu nehmen.

**Zwecks Stellungnahme zum Streik der Wiener Stadtarbeiter** ersuchen wir die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche, durch Erscheinen in der öffentlichen Versammlung der Stadtarbeiter Berlins, am nächsten Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29, ihr Einverständnis mit der Lohnbewegung der Wiener Kollegen auszusprechen. Gewinnen diese, so ist das auch ein Sieg für uns, verlieren sie, so haben auch wir Verlust zu gewärtigen. Darum eifere ein jeder und trage ein jeder zum Gewinnen des Streiks bei. Wer nicht in die Versammlung kommt oder die Bedrängnisse nicht unterstüßt, hilft den Gegnern und entzieht seinen Kindern das Brot. Die Agitationskommission.

**Der Sattlerstreik bei Scholz Nachf. in Schöneberg** Berlin dauert fort. Außerdem mögen die auswärtigen Kollegen beachten, daß sämmtliche Militärreserven-Fabrikanten beschloffen haben sollen, so lange der Streik bei Scholz Nachf. währt, in ihren Fabriken keine Arbeiter einzustellen, damit die Zureisenden gezwungen sind, bei Scholz Nachf. in Arbeit zu treten, wodurch natürlich der Streik ins Wasser fallen würde.

Die Agitationskommission.

J. A.: Bruno Pörsch, Nixdorf, Steinmehlf. 24.

**In Halberstadt** haben die Weißgerber der Weißgerbereien von Bernburg und Stelzer die Arbeit eingestellt, weil ihnen der Rechnendatag nicht bewilligt wurde. Die Arbeitszeit ist jetzt einständig.

**Die Lokomotivführer der Staatsbahnen Oesterreichs** hielten in Wien eine Delegirten-Versammlung ab, die von ca. 400 Lokomotivführern, darunter 110 aus der Provinz, besucht war. Zweck der Versammlung war Einsetzung einer Aktion zur Hebung der Lage der Lokomotivführer und Schaffung einer Organisation. Beschloffen wurden folgende Forderungen: achtstündige Arbeitszeit bei Schnellzügen, zehnständige bei allen anderen; Anfangsgehalt 600 fl., Quartiergehalt 100 fl., höchster Gehalt 1200 fl.; Verwandlung der akkorbartigen Kilometergelder und Prämien in feste Pauschalsummen; Schaffung einer Dienstprognatik; Revision der bestehenden Dienstvorschriften und Instruktionen; Reorganisation des Disziplinarverfahrens in dem Sinne, daß geübte gewählte Lokomotivführer als Richter zu fungiren haben. Alle Forderungen werden in Form eines Memorandum der Direktion der Staatsbahnen und dem Reichsrathe vorgelegt werden. In Beziehung auf die Organisation wurde beschloffen, diese nach Feizhäufern vorzunehmen, in Wien eine Zentralstelle zu schaffen und Anschluß sowohl an die Fachorganisation der Eisenbahnbediensteten wie auch an den Verband der Beamten, Hilfsbeamten und Unterbeamten zu suchen. Zum Fachorgan wurde fast einstimmig „Der Eisenbahner“ bestimmt. Den Verhandlungen wohnte das Parlaments-Mitglied Bernerstorffer bei. Er forderte die Versammelten in zündenden Worten zur Organisation auf. Nur im Anschluß an das Heer der international organisierten, kämpfenden Arbeiterschaft könnten sie ihr Heil finden, nur im Verein mit den übrigen Kategorien von Bediensteten sei für die Lokomotivführer etwas zu erreichen.

**Am Streik der Wiener Meerscham-Weißschneider** beteiligten sich nicht nur alle Werkstattdarbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche, an Zahl gegen 600, sondern auch alle Hausmeister und Hausgehilfen, d. h. alle für Rechnung der Fabrikanten arbeitenden Meister und Gesellen. Gefordert wird der Achtundatag und entsprechende Lohnerhöhung.

**Die Forderungen der Harburger Völkergesellen** sind nun von fast sämmtlichen Meistern bewilligt. Nur zwei haben noch nicht nachgegeben.

**Der Schweizerische Typographenbund** hat als neuen Redakteur für das Verbandsorgan, die „Helo, Typographia“, den Parteigenossen Arnold in Basel gewählt.

**In Estival in Belgien** sind sämmtliche Weber der Tuchfabrik von Hauzeur u. Co. ansässig, weil die Webstühle belgischer Konstruktion dem System der englischen Doppelkraftstühle angepaßt werden sollten. Ein solcher Doppelstuhl bedarf nur einer Person als Bedienung. Dem Personal wird also die bei Einführung technischer Verbesserungen innerhalb der heutigen Gesellschaft übliche Verringerung der Arbeiterzahl oder eine entsprechende Verminderung des Lohnes in Aussicht stehen. Durch den Streik wollen die Weber nun die Firma zwingen, von der Neuierung abzusehen, was schwierig gelingen wird. So bliebe ihnen nur der Trost, daß die Gesellschaftsordnung, in der neue Erfindungen die Lage des Arbeiters verschlechtern, keinen dauernden Bestand haben kann.

### Gerichts-Beitrag.

**Der Brausewetter-Kammer** aus der Haft vor-geführt wurde am Sonnabend wiederum unser Genosse Dierl (Roland), um sich wegen Weigerung der Kieler Polizeibehörde zu verantworten. Es handelte sich um eine Notiz unseres Blattes über die Kieler Häuser, in denen Mädchen ihren Körper gegen Bezahlung preisgeben. Der Genosse Dierl lebte vor Eintritt in die Verhandlung den Vorsitzenden Landgerichts-Direktor Brausewetter und einen Beisitzer, Landgerichts-Rath Grandtke, wegen Besorgnis ab. Als der Angeklagte seinen Antrag begründen wollte, schnitt ihm der Vorsitzende das Wort ab, indem er erklärte, er wolle die Begründung nicht anhören. Er weigerte sich gleichfalls, den schriftlich gestellten Antrag vom Angeklagten entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Herr Vorsitzende sein Befremden darüber aus, daß der Angeklagte Roland mit „solchen“ Anträgen komme. Er sprach von einer „Verschleppungsmanie“ und Mißbrauch des Ablehnungsrechts. Gleichzeitig kündigte er dem Angeklagten an, daß am 29. d. M. schon wieder gegen ihn verhandelt wird. Es wurde schließlich mit dem Angeklagten aufgegeben, seinen Ablehnungsantrag aufs neue schriftlich bei der Gerichtschreiberei einzubringen.

Der Angeklagte wurde hierauf in die Untersuchungshaft zurückgeführt. Das Verfahren des Herrn Brausewetter findet in den Bestimmungen der Strafprozeßordnung keine Begründung, die Entscheidung der Sache, in der Genosse Dierl zweifellos freigesprochen werden müßte und die zu verschleppen ihm schon deshalb außerordentlich fern liegt, erleidet jetzt eine Verzögerung. Nach der Strafprozeßordnung hat der Angeklagte das zweifellose Recht, seinen Ablehnungsantrag mündlich bis zur Eröffnung der Hauptverhandlung vorzubringen und zu begründen. Der Vorsitzende hat kein Recht, die schriftliche Fixirung der Ablehnungsgründe zu hindern und sie dadurch der Öffentlichkeit zu entziehen. Wäre gestern das Ablehnungsgesuch mündlich vorgetragen, so hätten über dasselbe sofort die übrig gebliebenen drei Richter Beschlus fassen können. Dieser Beschlus und damit die Entscheidung in der Sache selbst ist durch die Anordnung des Vorsitzenden hinausgeschoben. Welche Gründe jeden Redakteur des „Vorwärts“, insbesondere aber Genossen Roland veranlassen, Mißtrauen gegen Herrn Brausewetter's Unparteilichkeit in einem zu seiner Ablehnung rechtfertigendem Maße zu hegen, hätte die Öffentlichkeit durch Dierl's Mund abermals erfahren, wenn die Anordnung des Vorsitzenden nicht ergangen wäre.

**Wie deutsche Richter richten.** Ein Privatförster sollte sich gegen das Gesetz betreffend die Schonzeit des Wildes vom 28. Februar 1870 dadurch vergangen haben, daß er einen Rehbock zur Schonzeit schoss, der sich in einer Falle gefangen, erbeulicht verlegt und ein Bein gebrochen hatte. Die Strafkammer sprach den angeklagten Förster frei, da letzterer dem Rehbock offenbar nur deshalb einen Fangschuß gegeben habe, um das Thier von seinen Qualen zu erlösen. Gegen diese Entscheidung hatte die Staatsanwaltschaft erfolgreich Revision eingelegt. Das Kammergericht erklärte am 17. d. M. die Revision für begründet und führte aus, daß auch die Tödtung des Wildes aus Mitleid zur Schonzeit strafbar sei. Bientlich allgemein wird wohl (wie die „Kölnische Zeitung“ mit recht bemerkter) die Auffassung vorherrschen, daß es besser bei der Entscheidung der Strafkammer geblieben wäre.

**Ein Präselepädagoge, der Schullehrer Schön von Harthausen**, stand wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod vor dem Schwurgericht Heringen (Hohenzollern). Als Züchtigungsmittel bediente er sich gern eines Schläffels und schlug damit den Schullindern Weulen an den Kopf. Ein Schüler, welchen er ebenfalls auf diese Weise mißhandelt hatte, wurde krank und starb darauf. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten als der Mißhandlung des Verstorbenen schuldig, unter Annahme mildernder Umstände und darauf verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten zu drei Wochen Gefängniß.

### Derefsen und letzte Nachrichten.

**Triest, 19. Oktober. (B. S.)** An der italienischen Küste des adriatischen Meeres wüthet seit gestern ein orkanartiger Sturm von furchtbarer Gewalt. Aus allen Gegenden laufen Nachrichten über große Unfälle ein. Bei Sondrio ging infolge Wollenbruchs eine Steinsawine nieder, welche die Hauptstraße vollständig zerstörte. Bei Giulia Nowa scheiterte ein italienisches Schiff. Man befürchtet, daß noch zahlreiche andere Schiffe verunglückt sind. In Oberitalien ist die Temperatur beträchtlich gesunken. In den Abzügen schneit es und in Rom wüthet ein eisiger Sturm.

**Luzern, 19. Oktober. (B. S.)** Beim Gynnasium in Trobachszug stürzte ein Gerüst infolge fehlerhafter Konstruktion ein. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, zwei getödtet.

**Krakau, 19. Oktober. (B. S.)** Fünf Personen wurden von der Polizei hier verhaftet. Die Verhafteten wurden auf freischer That dabei erwischt, als sie nach Rußland Militärpläne besorgen wollten.

**Paris, 19. Oktober. (B. S.)** Senator Magnier wurde heute zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

**London, 19. Oktober. (B. S.)** In der Nähe der Stadt Kairo stießen zwei Dampfer zusammen. 60 Personen ertranken.

**London, 19. Oktober. (B. S.)** Von gut unterrichteter Seite wird die Nachricht der „St. James Gazette“ von dem Ultimatum an die Republik Venezuela bestätigt. Das Ultimatum wurde dem venezuelanischen Generalkonsul in London übergeben.

**Lissabon, 19. Oktober. (B. S.)** Nach einer amtlichen Derefsen aus Goa machen die dortigen Truppen gemeinsame Sache mit den Auführern und geben sich der Plünderung hin.

**Konstantinopel, 19. Oktober. (B. S.)** Eine große Aufregung hat sich der Armenier bemächtigt, da hier verlautet, daß der armenische Patriarch von der Pforte seines Amtes entsetzt werden soll, weil er angeblich an den blutigen Vorgängen in Konstantinopel die Hauptschuld trage.

**Shanghai, 19. Oktober. (B. S.)** Nur der dritte Insurgenten und elf Chinesen von der Befahrung des Transportschiffes Kungpat wurden gerettet. Die Zahl der an Bord befindlichen Mannschaft betrug 400.

**Jansibar, 18. Oktober. (B. S.)** Hauptmann Lawrence, welcher eine Abtheilung der Eingeborenen Truppen kommandierte, wurde in einem Gefecht mit den Anhängern Marais durch einen Schuß getödtet; sein Leichnam blieb in den Händen der Feinde. Die Kriegsschiffe „Phoebe“ und „Eswallow“ haben sich an Ort Stelle begeben. Verstärkungen der indischen Truppen gehen in kurzer Zeit nach Mombassa.

Arbeiter-Sanitätskommission.

Drei Jahre sind es her, seitdem in der Berliner Stadtvorordneten-Versammlung der Antrag, ein städtisches Gesundheitsamt nach dem Muster anderer Städte für Berlin zu begründen und Gesundheitsaufseher mit dem Saub der Besitzlosen vor der Ausbeutung durch die städtischen Agrarier zu betrauen, von den Sozialdemokraten gestellt und von der kompakten Majorität von Hausbesitzern ohne Beratung zurückgewiesen wurde.

Drei Jahre sind es her, seitdem infolge dieser Vorgänge im Stadthaus die Berliner Arbeiter zur Selbsthilfe schritten und eine Arbeiter-Sanitätskommission begründeten, mit der Aufgabe, jene Lücke in der Kommune, so gut es ging, auszufüllen, dem in seinem einzigen Besitz, in seiner Gesundheit bedrohten Proletariat ein Schutz zu sein und unerschütterlich das Gland in Wohnungen und Werkstätten der Öffentlichkeit zu übergeben.

In diesen drei Jahren ist der Kommission der Stoff nie ausgegangen, immer wieder und wieder lesen aus Arbeiterkreisen Beschwerden ein, die sie mit wenigen Ausnahmen als berechtigt anerkennen mußte und die beweisen, wie sehr eine solche Einrichtung ein Bedürfnis für die arme Bevölkerung ist. Auch heute beschäftigen uns wieder grauenerregende und gesundheitsgefährliche Zustände in Wohnungen und Werkstätten:

Brunnenstr. 189 ist der Schlächterkeller feucht, an den Wänden Schimmel und Schwamm im Holz. Die Möbel verderben, die Frau ist leidend. Die neben dem Geschäftsräum gelegene Küche hat nicht ordentlichen Abzug, so daß der Rauch in die Zimmer schlägt und die Hausbewohner sich über den Qualm beschweren. Die durch die Küche gehenden Klosettrohre verbreiten mitunter ekelregenden Gestank. Die Kellertreppe ist schabhaft.

Waldemarstr. 13, vorn im Keller. Verkauf- und Wohnräume gänzlich unbewohnbar. Der Schwamm sieht im Fußboden, so daß man im Laden überall durchbricht, marmeladenartige und faulige Schimmelwucherungen an Boden und Wänden. Die Wände sind naß und dumpfer Geruch erfüllt die Räume. Mann, Frau und Kinder klagen über Mattigkeit, kalte Füße und Kopfschmerzen. Die Wiltwatten im Geschäft, besonders das Mehl, verderben, riechen und schmecken dumpfig und werden von den Kunden zurückgebracht; Salz vergeht zu Wasser. Trotz alledem beschweren bei Polizei und Wirt fruchtlos. Die Verbesserung des Bodens, zu welcher sich der Wirt verstehen will, ist ganz abgefallen von der dadurch notwendigen Schließung des Geschäfts, nicht ausreichend.

Fehrbellinerstr. 89 befindet sich auf dem Hofe ein dem Wirt (Milchhändler) gehöriger Schweineflak, so daß es namentlich im Sommer vor Weisan im ganzen Hofe und Nebenhäusen nicht auszuhalten und en Lüftung nicht zu denken war. Im Sommer soll auch die Waschküche von den Mietern nicht benutzt gewesen sein, da in derselben das Schweinefutter gekocht wird und das schrecklich viel Waden im Geolge haben soll.

Gr. Frankfurterstr. 128. Auf dem Hofe eine Dunggrube, in welcher alle Müll- und Abfallstoffe monatlang angehäuft werden. Da sie nach den gemachten Angaben nur 2-3 Mal im Jahr geleert wird, verbreitet sie einen unerträglichen Gestank und hindert die Hofbewohner am Öffnen der Fenster.

Alte Jakobstr. 131. In der den Postlieferanten Alisch u. Co. gehörigen Schmiede, die auf dem Hofe 2 1/2 Meter tief unter der Erde gelegen ist, herrscht eine sehr schlechte Luft. Kein Sonnenstrahl dringt hier hinab, den ganzen Tag muß der dunkle Raum durch Gas erhellt werden, die Fenster sind schmal und niedrig und theilweise garnicht zu öffnen. Wenn gar Reisen auf die Räder gelegt werden oder wenn an den drei Essen auch Kupfer gelötet wird, ist es vor Rauch und giftigen Gasen garnicht auszuhalten, dann müssen die Schmiede rasch die 13 Stufen hinauf zum Hof, um freie Luft zu atmen. Wo bleibt der Fabrikinspektor?

Prinzenstr. 84. Nur zwei Klosets, obendrein mit Löchern in der Zwischenwand, existieren für die Arbeiter (beiderlei Geschlecht) einer Altbauwerk, Metallwaren-Fabrik, Sattlerei, Malerei, Schlosserei, eines Weinstellers, eines Seifengeschäftes und für die Hausreinigungskleute. Zahl und Beschaffenheit sind ungenügend.

Bresdenerstr. 97. Im Fabrikgebäude sind die Klosets theilweise in widerlicher Weise verunreinigt; die Schuld daran trägt die Methode, dem Schürburschen die Reinigung zu überlassen.

Für die Arbeiter-Sanitätskommission gingen ferner ein: Von dem sozialdemokratischen Wahlverein Brandenburg a. D. 10 M., von der Vereinigung der Graveure und Ziseleure 6 M.

Tohales.

Die freistehenden Glöckner. Am Montag wird abermal ein „Gotteshaus“ in der südlichen Reichshauptstadt eingeweiht werden. Das neue Gebäude, welches im Thiergarten aufgeführt ist, heißt Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche. Es ist ein eigenartiges Zeichen unserer Zeit, daß eines der ersten Merkmale in der Geschichte dieser neuen Kirche eine Art Streit bildet, zu dem einige Handarbeiter im Weinberge des Herrn sich veranlaßt gesehen haben.

Die Sache verhält sich so. Ende September wurden vom Küster der Kirche, Timm, sieben Mann, wie verlautet, provisoriisch engagirt, welche als Glöckner in dem heiligen Bau wirken sollten. Eine feste Einstellung dieser Arbeiter schloßte an dem Geldpunkt. Den sieben Leuten zusammen wurde nämlich für die Zeit vom 1. Oktober dieses bis zum 30. September nächsten Jahres die Summe von 200 M. im Namen der Gemeinde angeboten. Dies sahen den Arbeitern eine ungemein niedrige Entlohnung; es hieß aber, daß die Gemeinde nicht sehr reich sei und daher scham mit den Gebältern umgehen müsse. Bei allem guten Willen schienen den neuen Glöcknern die zweihundert Mark aber doch gar zu ungenügend; sie rechneten aus, daß sie im Jahre mindestens 184 mal läuten müßten und daß daher auf das jedesmalige Verrieten dieser Arbeit pro Mann gerade 15 Pfennige kämen. Hierin seien außerordentlich Beschäftigungen, wie Konfirmationsläuten u., gar nicht eubegriffen; auch kam auf die Glöckner noch die Verpflanzung, die Uhr anzuziehen und am Sonntag die Betglocke anzuschlagen. Es sei bemerkt, daß das Glöcknerläuten eine sehr anstrengende Arbeit ist; nach dem Probelaufen, welches in der Kirche fünfmal veranstaltet wurde, waren die Arbeiter am ganzen Körper in Schweiß gebadet. Einmüthig bekundete sich unter ihnen daher die Ansicht, daß für den gebotenen Lohn die Arbeit unmöglich geleistet werden könne und daß die erforderlichen Schritte zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unternehmen seien. Im Auftrag der übrigen gingen am Mittwoch voriger Woche vier Glöckner nach der Wohnung des Predigers Hagenau, Händelstr. 14. Drei von ihnen warteten im Aktur, während der Oberglöckner ins Amtszimmer trat. Die Unterhandlung dauerte nur wenige Minuten; die drei Draußenstehenden vernahmen plötzlich, daß eine starke Faust mehrere Male auf eine Tischplatte schlug, und hörten dann den

Wort Gottes mit lauter Stimme rufen: „Nein, nein, daran wird nichts, wenn Sie nicht läuten wollen, kündigen Sie am 1. Januar, sonst wird überhaupt nicht geläutet! Gleich darauf kam der Oberglöckner zu seinen Kollegen zurück, und draußen vernahmen diese dann, daß der Prediger es gewesen sei, der so stark auf den Tisch geschlagen habe. Diese Kraftäußerung sei vor sich gegangen, als der Geistliche vernommen habe, daß die Glöckner pro Mann 2 Mark für den Sonntag und 50 Pfennig für den Hochtag zu fordern gedächten, auf eigene Verantwortung hin hätte er, der Oberglöckner, diese Forderung dann auf 1 M. 50 Pf. für den Sonntag ermäßigt. Aber auch darauf habe der Prediger nicht eingehen wollen; die Rücksprache sei sofort von ihm in barockem Tone abgebrochen worden. Wie wir noch erfahren, sind auf Veranlassung des Geistlichen am Mittwoch Abend die Verhandlungen fortgesetzt worden, doch ohne Erfolg; auf das Gebot von 52 M. für jeden Glöckner, welches der Gottesmann schließlich stellte, erklärten die Arbeiter nicht eingehen zu können. Die Glöckner, die wie gesagt, das Engagement nicht als ein bindendes betrachten, sollen fest entschlossen sein, ihre Arbeit einzustellen, und wenn es der Kirchenverwaltung nicht gelingt, von andererwo Ersatzkräfte herbeizuschaffen, wird am Einweihungstage das Glöcknerläuten in der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche seine Schwierigkeiten haben. Es sei noch bemerkt, daß der Lohn der Glöckner in anderen Kirchen ein bedeutend höherer ist, als in der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche; so sollen diese Arbeiter in der Heilandkirche jeder 2 M. bekommen; in der Dankkirche beträgt, wie uns versichert wird, das Jahresgehalt eines jeden 120 M.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und die Polizei. In geradezu kläglicher Positur zeigt sich das bekannte unparteiische Lokalblatt gelegentlich der Besprechung der Affäre Näßle. Während selbst der Gerichtsbericht der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ offen die eigenthümlichen Fälle erzählt, in denen der Kreimutbeamte die „Gastfreundschaft“ von Biethen in Anspruch nahm, unterschlägt der „Lokal-Anzeiger“ alle belastenden Zeugenaussagen. Das Blatt meldet weder die Befundung des Hauswirths über die Unregelmäßigkeit, noch die eidliche Aussage des Gastwirths Dahn u. Die ganze folgende Stelle im Gerichtsbericht ist für das unparteiische Blatt Luft:

Dahn bekundete, daß der Zeuge Näßle ihn eines Tages um ein Darlehen von zweihundert Mark gebeten habe mit dem Bemerken, daß er einen Fehlbetrag in seiner Mietkassette habe. Dahn habe es abgelehnt. Er habe nur eine beschränkte Kasse besessen und dürste keinen Schnaps schänken. Vor der Abweisung habe Näßle ihm gesagt, er solle ruhig Schnaps verkaufen, von seiner Seite würde eine Anzeige nicht erfolgen; Näßle habe denn auch selbst manchen Kognak bei ihm getrunken — ohne Zahlung. Von dem Augenblick der Abweisung ab habe Näßle ihn aber fortgesetzt angezeigt. Es traten noch zwei andere Schankwirths auf, welche bekundeten, daß Näßle bei ihnen ohne Zahlung gegessen und getrunken habe. Der Zeuge Näßle beharrt nicht auf der Entscheidung.

Der Gerichtsbericht des „Lokal-Anzeigers“ beginnt erst wieder mit dem Pindoper des Staatsanwalts. Er schloß das Blatt im Ernst etwelse Vortheile davon, daß es die für das Verständnis der ganzen Affäre bezeichnendsten Stellen unterschlägt?

Stärker als die Staatsgewalt erwies sich wieder einmal die Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen. In aller Gedächtnis wird noch das Vorgehen des Buchbinder-Verbandes vom vorigen Winter gegen die Kartonfabrik Cohn u. Friedländer, Straßenstr. 58, sein. Der Geldmann Cohn wurde grober Unhöflichkeit beschuldigt, die er gegen einige bei ihm beschäftigte Arbeiterinnen begangen hatte. Die Anschuldigungen wurden als wahr erwiesen, aber infolge formaler Fragen ging Cohn vor Gericht strafrei aus. Einer weiteren Anklage wurde nicht stattgegeben, weil inzwischen Verjährung eingetreten war. Aber die theilweiligen Arbeiterkreise hielten jäh an der verhängten Sperre fest; die öffentliche Meinung stand auf ihrer Seite und das Resultat ist, daß die Firma die Segel streichen muß: Der Konkurs wurde über das Vermögen derselben verhängt. Das hat der ernste und feste Wille organisirter Arbeiter und Arbeiterinnen erreicht! Und doch gab es eine große Zahl Kleingläubiger, die verzagten, weil nicht dem ersten Anlauf der Siegfried. Wägen sie daraus die Lehre entnehmen, daß, wenn man nur ernstlich will, vi. l. größere Erfolge erstreben werden können!

Krüppel laufen in der Welt nicht mehr wie zuviel herum; Leute, die nicht nur vom Arbeiterisiko, sondern auch von der Fürsorge ihrer Mitmenschen ein Vieb singen können. Denn wenn Staat und Kommune, wie es ihnen zukommt, für diese bedauerlichen Menschen angemessen sorgen würde, wäre es dann möglich, daß man allenthalben auf Krüppel stößt, die zu keiner anderen Arbeit fähig sind als zu der, auf der Straße sich ihr Brot zu erbetteln? Da wälzt sich beispielsweise eine runde Masse über den Bürgersteig, bei der man wirklich erst genau hinschauen muß, ob es ein Mensch oder sonst etwas ist. Von den Beinen laßt sich der letzte Stumpf, der Rücken ist gekrümmt, daß das Gesicht fast den Erdboden berührt, und die Arme versehen die Stelle der Beine. Dieser Krüppel stützt sich auf die Hände und bewegt dann den Oberkörper nach vorn. Ein Nächstler mit Streichhölzern zeigt an, daß der Mann auf mildthätige Gaben — denn die Waare ist nur Mittel zum Zweck und Sicherheit gegen Einlieferung ins Gefängnis — angewiesen ist. Ein anderer Fall. Ueber die Straße kommt eine Art Stahl gewandelt. Auf diesem hockt ein Mensch, der verort gelähmt ist, daß er nicht aufrecht gehen kann. Der Stuhl muß Stütze sein, damit das ganze menschliche Wesen nicht zusammenklappt. Auch hier fehlt der Streichhölzler nicht. Und ein dritter Fall, der nicht vereinzelt dasteht. Nach treffen wir an ihres Augenlichts beraubte Leute, Muffel wachend oder ebenfals die unvermeidlichen Streichhölzer selbständig und geführt von dem eigenen Kinde, dessen Seele von dem, was es durchmachen muß, schon in früherer Jugend vergiftet wird. Und so lassen sich noch unzählige von Fällen aufzählen. Ist es nicht genug, daß der Krüppel unter dem Bewußtsein eines verhehlten Lebens leidet? Muß er auch noch gezwungen sein, sich sein Stücklein Brot in Wind und Wetter auf der Straße zu erbetteln? Unter der heutigen sogenannten göttlichen Weltordnung ist es nicht anders. Die Sozialdemokraten wollen sie in eine menschliche umwandeln.

Zur Tariffrage auf der Stadt- und Ringbahn wird berichtet: Die Aenderung des Stadtbahn-Tarifs auf Grund der ständigen Vermehrung der Stadt- und Ringbahnstationen beschloß seit längerer Zeit die Stadtbahn-Verwaltung. Die von den Anwohnern der Gegend des Zoologischen Gartens und Charlottenburgs gestellte Forderung, durch Ausnahme-Bestimmungen einen 5-6 Stationen-Tarif zu errichten, würde nach Ansicht der Verwaltung zu erheblichen Schwierigkeiten führen; ein Kilometer-Tarif aber ist aus technischen Gründen unmöglich. Ein Einheits-Tarif für die Stadt- und Ringbahn wäre nur dann zu schaffen, wenn der Preis für die dritte Wagenklasse auf 10, für die zweite Wagenklasse auf 20 Pf. festgesetzt würde. Wenngleich diese Preisfestsetzung eine bedeutende Zunahme des Personenerkehrs und hierdurch naturgemäß eine Erhöhung der Betriebskosten verursachen

würde, so hat doch dieser Plan des Einheits-Tarifs nach der Ansicht eines gut orientirten Sachmannes die meiste Aussicht auf Durchführung. Diese Mittheilung dürfte mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.

Gegen den unlauteren Wettbewerb. Der Zwang zur Nennung des Geschäftsinhabers auf Ladenchildern war bekanntlich vom Polizeipräsidium beim hiesigen Magistrat im vorigen Jahre beantragt worden. Dieser Antrag wurde, trotzdem eine ganze Anzahl von Städten diese Einrichtung einführt, vom Berliner Magistrat abgelehnt. Der Verband deutscher Schuhfabrikanten hatte sich infolge dessen mit einer vertraulichen Anfrage an den Magistrat gewandt, welche Gründe für die Ablehnung einer in der ganzen Geschäftswelt ersehnten Einrichtung maßgebend gewesen wären. Der Bescheid, welcher hierauf ergangen ist, lautet, daß der Magistrat kein prinzipieller Gegner dieser Maßregel sei, daß er jedoch zunächst das angekündigte Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes abwarten wolle, ehe eine definitive Entscheidung erfolge. Als ob durch beratige Maßregeln überhaupt der in der Natur des Handels liegende Trieb zum Verschummeln ausgerottet werden könnte!

Zum Nachfolger des verstorbenen Chefs der politischen Exekutive, Polizeirath Mauderode, soll, wie wir vernehmen, der bekannte Protégé des Herrn v. Köller, Polizeidirektor Carl D. außersehen sein.

Die Genossenschaftsbäckerei für Berlin und Umgegend, Müllerstr. 34, veröffentlicht heute im Inseratenteil ihren Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Wie der Bericht ergibt, steht das Institut, welches feinerzeit gegründet wurde, um der Arbeiterschaft Berlins ein gutes und nahrhaftes Brot zu liefern, auf günstiger Grundlage.

In der Krantia wird Herr Dr. Naß von der technischen Hochschule in Charlottenburg am Freitag zum ersten Male einen Experimentavortrag über moderne Gasbeleuchtung halten und darin im besonderen auch das so viel besprochene Gasglühlicht und das neue Acetylen behandeln. Herr Dr. Naß sieht gegenwärtig der auch im Hinblick auf die Erweiterung durch eine Stadt-Giliale neubegründeten Abtheilung der Krantia für chemische und Maschinen-Technologie vor.

Der Circus Busch wird, wie man uns mittheilt, am nächsten Donnerstag Abend eröffnet werden.

Vom Herrn Superintendenten Hensel in Spandau erhalten wir folgende Zuckrisst:

Der „Vorwärts“ bringt in seiner Nr. 240 vom 13. Oktober dieses Jahres, Beilage 2, einen Bericht über eine Spandauer Stadtvorordneten-Versammlung vom 10. Oktober, welcher meine Person und mein angebliches Verhalten gegen meine Mutter betrifft; ebenso einen Bericht in Nr. 243 vom 17. Oktober d. J., Beilage 1, welcher dieselbe Angelegenheit betrifft, unter Abdrückung eines Artikels der „Volks-Zeitung“ vom 14. oder 15. (P) Oktober. In diesen Artikeln wird die Verdächtigung gegen mich ausgesprochen, ich hätte, obgleich sekundär dazu wohl im Stande, meine Kindespflicht gegen meine Mutter nicht erfüllt, so daß letztere um Armenunterstützung habe einkommen müssen. Gegenüber dieser unwarbaren Darstellung, die geeignet ist, meine persönliche Ehre zu verletzen und meine amtliche Wirksamkeit zu untergraben, stelle ich folgendes fest und ersuche Sie unter Berufung auf § 11 des Gesetzes über die Presse um Aufnahme folgender Berichtigung an gehöriger Stelle:

- 1. Weder meine verlorbene Mutter, noch mein erwerbsunfähiger, kranker (jetzt auch verstorbenen) Bruder haben jemals „Armenunterstützung“ aus öffentlichen Mitteln beantragt oder erhalten. Die von meiner Mutter kurz vor ihrem Tode eingereichte Bewerbung, von der ich nichts wußte, richtete sich an eine Privatstiftung für Lehrermitteln (Reichenheim'sche Stiftung); Zeugen: Der Magistrat von Berlin und der Vorstand erwähneter Stiftung.
- 2. Ich habe meine Mutter und meinen Bruder bei ihren Begehren stets nach Kräften unterstützt. Zeugen: Privatpersonen und amtliche Quittungen.
- 3. Die Angaben der Artikel in der „Volks-Zeitung“ und im „Vorwärts“ über meine Gehalts- und Familienverhältnisse sind gleichfalls falsch. Ich beziehe nicht, wie dort angegeben, 500 M. Amseinkommen, sondern nur ein steuerpflichtiges Amseinkommen von insgesamt 5500 M., einschließlich des Wohnungswertes. Auch ist von meinen 5 Kindern nur eine Tochter als Lehrerin angestellt und als solche im Stande, sich selbständig zu erhalten.“ Zeuge: Der Magistrat in Spandau.

Hensel, Superintendent in Spandau. Es wird uns in der Angelegenheit auch von anderer Seite versichert, daß der Superintendent H. seinen Sochnespflichten voll und nach besten Kräften genügt und daß er gleichfalls den frankten Bruder ausreichend unterstützt hat. Es thut uns bei dieser Sachlage selbstverständlich leid, daß der Spandauer Geistliche zu unrecht einer unehrenhaften Handlungsweise geziehen worden ist, doch will uns scheinen, daß die ganze Angelegenheit nicht das unliebsame Aufsehen erregt hätte, wenn der Spandauer Magistrat gleich in der Stadtvorordneten-Sitzung sich zu einer befriedigenden Ausklärung herbeigelassen hätte.

Die Fernsprecktheilnehmer von Rixdorf hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an die Ober-Postdirektion eine Petition um Herabsetzung der Fernspreckgebühren von 200 auf 150 M. zu richten.

Ueber eine erfolgreiche Bluttransfusion wird berichtet: Geradezu lebensrettend wirkte eine Bluttransfusion (d. h. eine Eingießung von Blut in die Adern eines Menschen) bei einem fährlich aus Amerika zugereisten 82jährigen Mann, welchen Professor Ewald, dirigirender Arzt am hiesigen Augusta-Hospital, in der Mittwochs-Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vorstellte. Der Patient, welcher an hochgradiger Blutmuth litt, war unmittelbar nach seiner Ankunft in einen so bedrohlichen Krankheitszustand gerathen, daß seine sofortige Unterbringung in eine hiesige Privatklinik geboten erschien. Hier verschlimmerte sich der Zustand immer mehr und die Kräfte entschlossen sich deshalb, da alle anderen Mittel nichts fruchteten und der Kranke nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, zu einer Bluttransfusion. Man entnahm mittels eines Aderlasses der Gattin des Kranken etwa 90 Gramm Blut und goß es, besonders präparirt, in die Armerie des Bedrohten. Der Erfolg war glänzend. Der Patient kam wieder zu sich, und schon nach zwei bis drei Tagen schien jede Lebensgefahr beseitigt. In neuerer Zeit benutzt man übrigens in dergleichen Fällen statt des von einem lebenden Wesen entnommenen Blutes zur Eingießung meistens eine schwache Kochsalzlösung von genau bestimmtem Gehalt.

Eine Laterne ist den Briefträgern in Berlin bescheert worden, damit sie auf ihren Postgängen nicht zu Schaden kommen. Ueber ihre eigene Lage ist den meisten Postauten bekanntlich schon lange ein Licht aufgegangen.

Von der Kriminalpolizei wird jetzt sehr scharf gegen die Spieler und Händler von auswärtigen Lotterielosen vorgegangen. Unterdrückt wird die Verhabe dabei durch Personen; denen denunziren Lebensbedürfnis zu sein scheint. So erschien bei dem

Möbelhändler A. in der Lindenstraße am Freitag in Abwesenheit des Hausbesizers ein fremder Mann und richtete ganz unvermittelt an die im Laden befindliche Frau A. die Frage: „Zur Mann spielt doch in der sächsischen Lotterie?“ Auf eine vermeintliche Anerkennung der Frau meinte der Unbekannte: „Sagen Sie es nur, daß schadet nichts, ich möchte nur wissen, ob er wirklich spielt.“ Erst als Frau A. erklärte, daß ihr Gatte jeden Augenblick zurückkehren werde und daß dann die Neugier des andringlichen Fragers befriedigt werden könne, zog der Unbekannte es vor, zu verdunsten.

Ein kleiner Amerikareisender traf am Freitag nachmittag von Dresden kommend auf dem Anhalter Bahnhof ein. An seinem Hut war ein Zettel befestigt, mit dem Inhalt: „Es wird gebeten, sich des Knaben anzuweihen, er will zu seinen Verwandten nach San Francisco reisen. Der siebenjährige Knabe, der übrigens kein Wort deutsch versteht, ist ein kleiner Czeche und kam aus Prag. Die Zugführer hatten sich des jugendlichen Auswanderers angenommen und ihn bis hierher gebracht. Ein Beamter des Anhalter Bahnhofes schaffte den Jungen, nachdem er Speise und Trank in einer nahen Gastwirtschaft erhalten, nach dem Deutzer Bahnhof und übergab ihn wiederum dem Zugführer des nach Hamburg bestimmten Personenzuges. Der Kleine hatte zwar Bahnbillet und Schiffsticket bei sich, doch war er ohne jeden Pfennig Geld, so daß er auf die Mithätigkeit anderer angewiesen war.“

Verschlagnahmt hatte die Staatsanwaltschaft die Leiche des 42-jährigen Schlächters August Göben aus der Georgenkirchstraße Nr. 16, der vor acht Tagen auf eine entsetzliche Art zu Tode gekommen ist. Da die Untersuchung ergeben hat, daß einen anderen kein Verschulden trifft, so ist die Leiche gestern freigegeben worden und wird morgen, Sonntag, nachmittag auf dem Georgenkirchhofe an der Landsberger Allee beerdigt werden. Göben, der als Hauswirth thätig war, hatte in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Auftrag, für den Schankwirth Faustmann in der Greifswalderstr. 43/44 frische Wurst zu machen. Gegen Mitternacht war er damit fertig, und es sollte nun die Wurstbrühe, die in einem großen Kessel auf dem Herdfeuer stand, zur Abkühlung in eine hölzerne Wanne gegossen werden, weil sich in dem Kessel leicht Grünspan ansammeln kann. Die Wanne stand mitten in der Küche. Faustmann und Göben trugen gemeinsam den Kessel vom Herd bis zur Wanne, dann begab sich der Wirth wieder in das Gastzimmer und überließ das Umgeben der Brühe dem Schlächter allein, wie es bisher immer geschehen war. Faustmann hatte kaum das Gastzimmer betreten, als er von der Küche her einen lauten Ausschrei vernahm. Er eilte in die Küche zurück und sah, wie hier der Schlächter, am Boden liegend sich in den stärksten Schmerzen wand. Bei dem Besuche, die Wurstsuppe vom Kessel in die hölzerne Wanne umzugießen, war Göben ausgeglitten. Der Kessel sowohl wie die Wanne waren umgekippt, und Göben war mit der Brust und dem Leib in die siedend heiße Brühe gefallen. Der Verunglückte, der namentlich an der Brust und an den Armen schwer verbrannt war, wurde von Faustmann sofort mit einer Droschke in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Hier erlöste ihn in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Tod von unsäglichen Qualen.

Von 118 Hausbesitzern aus der Umgegend des Anhalter Bahnhofes ist nunmehr formell Einspruch gegen die Anlage der von Eisenbahn - Büros dort geplanten Feitgas-Anstalt erhoben worden.

Aus dem Gefängniß Pöhlensee sind zwei gewiegte Verbrecher entsprungen: der zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilte Strafgefangene Böning, aus dem Kreise Zauch-Beitzig gebürtig, und der Strafgefangene Jähki, der wegen räuberischer Erpressung und Ueberfalls eine Gefängnißstrafe von zehn Jahren zu verbüßen hat. Beide Gefangene waren im Madlenflügel oder Zellengefängniß untergebracht. Der letztgenannte, aus Ostpreußen kommend, hat es Donnerstag zum dritten Male und wiederum mit Erfolg versucht, auszubrechen. Das erste Mal wurde er noch innerhalb des Gefängnißhofes gefaßt, als er eben im Begriff war, über die Mauer zu klettern. Als J. darauf die gefesslichen drei Jahre strenge Isolirhaft verbüßt hatte, kam er in die gemeinliche Haft, von wo es ihm gelang, zu entkommen. Im Madlenburgischen fiel der Ausreißer der Polizei wieder in die Hände und wurde nach Pöhlensee zurückgeliefert. Da er durch die Flucht seine Strafe unterbrochen hatte, so kam er wieder in das dritte Gefängniß in strenge Isolirhaft, von wo aus er nun abermals entflohen ist. Jedensfalls haben sich die Ausbrecher, welche die eisernen Stäbe vor den Fenstern zerfügten, auf irgend eine Weise vorher verständigt, was um so schwerer ist, als diese Leute nie zusammenkommen, sondern immer in einem gewissen Abstand von einander gehen, wobei sie sogar noch eine Maske vor dem Gesicht tragen. Als dritter im Bunde befand sich mit Jähki und Böning einer der gefährlichsten Strafgefangenen, nämlich Reutmann, der draußen in Pöhlensee eine 15-jährige Gefängnißstrafe abzuhängen hat. Reutmann war vor etwa 4 Jahren der Anführer zu dem Morde der Frau Mangel in der Gerichtstraße; ihm gelang es nicht zu entweichen, er wurde noch zur rechten Zeit abgefaßt.

Rohheitsvergehen. Von großer Rohheit zeugt ein Vorfall, welcher die Polizeibehörde lebhaft beschäftigt. Der Arbeiter Kraag hatte sich in einem Lokal in der Gollnowstraße aufgehalten und war mit anderen Gästen in Streit gerathen. A. verließ gleichzeitig mit seinen Gegnern das Lokal und wurde von den letzteren auf der Straße zu Boden geworfen und derartig zugerichtet, daß er die Bestimmung verlor. Dann warfen die Unholde den Blutüberströmten hinter die Thür eines Hauses, wo er verblutet wäre, wenn ihn nicht zufällig ein Schuttmann aufgefunden hätte. Der arg Verletzte erhielt auf der Polizeiwache die erste Hilfe und wurde dann nach seiner Wohnung geschafft.

Selbstmord. Ein ehemaliger Hausdiener der Fabel'schen Weinhandlung in Berlin hat sich auf einer Regeltbahn in Spandau aus Nahrungsorgen erhängt. Er hinterläßt in Berlin eine Wittwe mit 5 Kindern.

**Witterungsüberzicht vom 19. Oktober 1895.**

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (50 C. = 90 F.)
Swinemünde	772	SW	3	Regen	6
Hamburg	773	WSW	1	Nebel	5
Berlin	773	Still	—	heiter	2
Biesbaden	773	Still	—	wollenlos	0
München	771	S	2	wolkig	0
Wien	770	N	3	bedeckt	3
Caparanda	780	SW	2	bedeckt	7
Petersburg	763	SW	1	Regen	5
Cork	770	N	5	halb bedeckt	13
Aberdeen	770	WSW	1	heiter	4
Paris	772	SW	2	wollenlos	1

Wetter-Prognose für Sonntag, den 20. Oktober 1895. Etwas wärmeres, vielfach heiteres, zeitweise wolfiges Wetter mit schwachen südwestlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Polizeibericht. Am 19. d. M. vormittags sprang eine Frau vom Dache eines Hauses in der Gollnowstraße auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. — In derselben Weise machte ein Mädchen seinem Leben ein Ende, indem es sich aus

dem Fenster seiner im vierten Stock in der Philippstraße belegenen Wohnung auf den Hof hinabstürzte. — In seiner Wohnung in der Rognowstraße verlor sich ein Schankwirth, sich durch den Genuß einer größeren Menge reinen Spiritus zu tödten und erkrankte infolge dessen schwer. — Nachmittags vergiftete sich ein Maurer in seiner Wohnung in der Poppelallee in einem Anfall von Euforisch. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — In einem Hause an der Spandauerbrücke fiel ein alter Mann von einer Kellertreppe und erlitt so schwere Verletzungen an Kopf, daß er bewußtlos liegen blieb. — In der Adolfsstraße wurde eine alte Frau durch einen Reiter überritten und am Unterschenkel sehr schwer verletzt. — Abends stürzte an der Ecke der Eldingerstraße und der Straße am Friedrichshain ein Schuttmann mit seinem Pferde und zog sich einen schweren Bruch des Unterschenkels zu. — An der Stralauer Brücke wurde ein Kollisionsfall beim Entladen seines Wagens durch ein herabfallendes Faß am Fuße erheblich verletzt. — Im Laufe des Tages fanden fünf Brände statt. Bei dem einen, der abends in einer Möbel-Polier-Anstalt in der Prenzlauerstraße ausbrach, zog sich ein Arbeiter beim Löschen bedeutende Brandwunden an der Hand und an den Füßen zu.

**Kunst und Wissenschaft.**

Im National-Theater wurde am Freitag „Die Braut von Messina“ gegeben. Es ist für ein „vornehmes“ Theater nichts Leichtes, sich an dieses eigenartige Drama uneres Schiller heranzuwagen; um so größer sind die Schwierigkeiten, die einer solchen Aufführung im Theater des Ostens entgegenstellen. Niemand wird erwarten, daß die Direktion Somst mit der Aufführung ihr Publikum blende; aber hinwieder muß gestanden werden, daß die in der Braut von Messina hervortretende Pathetik am Freitag niemals ins Bächerliche verfiel und das ist immerhin schon ein Erfolg. Schlicht und recht wurden die beiden feindlichen Brüder gegeben, schlicht und recht sprach die ehrwürdige Mutter. Auch Fräulein Arcu als Beatrice hütelte sich, in Ueberschwinglichkeit zu verfallen und wirkte auf die andächtigen Zuschauer ergreifend durch die Natürlichkeit ihres Spiels. Eine tüchtige Leistung bot ein Gast, Herr Siegfried Bruck als Cajetan. Der Künstler spielte mit Leidenschaftlichkeit, ohne die Grenzen des durch die Kunst gebotenen Maßes zu überschreiten. Die Ausstattung ließ allerdings sehr viel zu wünschen übrig; aber geht man von dem in der heutigen Gesellschaft leider auch in der Kunst geltenden Grundsatz aus, wie das Geld so die Waare, so muß gestanden werden, daß das Publikum bei den erstaunlich billigen Eintrittspreisen auch in diesem Punkte beinahe auf die Rechnung gekommen ist.

Theater-Wochebericht. Opernhaus (Kroll). Sonntag, 20.: Lucia von Lammermoor. Lucia: Fräul. Mary Howe, aus New-York; Sir Edgar: Herr Emil Göhe als Gäste. Phantasia in Bremer Rathskeller. Montag, 21.: Hamlet. Cavalieria Musicana. Phantasia in Bremer Rathskeller. Dienstag, 22.: Der Freischütz. Mittwoch, 23.: Im Opernhause. Fidelio. Anfang 8 Uhr. Donnerstag, 24.: Orpheus und Eurydike. Prometheus. Freitag, 25.: Oberon. Sonnabend, 26.: Die Zauberkönte. Sonntag, 27.: Im Krollischen Theater, nachmittags 3 Uhr. Händel und Ortel. Die Puppenfee. Im Opernhause, abends 7 Uhr. Der Prophet. Montag, 28.: Tristan und Isolde. Anfang 8 1/2 Uhr. — Schauspielhaus. Sonntag, 20.: Die drei Alten jungen. (Annalise: Frau Clara Meyer.) Montag, 21.: 1812. Dienstag, 22.: Die Quisquos. Mittwoch, 23.: Torquato-Soffo. Donnerstag, 24.: Ariel Acosta. Freitag, 25.: Galati. Die stille Wache. Sonnabend, 26.: Zum 1. Male: Niemand weiß es. Zum 1. Male: Frauenlob. Sonntag, 27.: Niemand weiß es. Frauenlob. Montag, den 28. Oktober: Die Braut von Messina. — Im Lessing-Theater wird Freitag nächster Woche Feitz-Philipp's Schauspiel: Der Dornenweg zum ersten Male aufgeführt und am nächsten Sonntag zum ersten Male wiederholt. Oskar Blumenthal's Lustspiel Gräfin Fräul wird am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend gegeben, während am Dienstag Madame Sans Gêne mit Fräul. Groß in der Titelrolle zur Aufführung gelangt. Als Nachmittags-Vorstellung gelangt am Sonntag Suterwands Schauspiel Die Ehre, am nächsten Sonntag Der Herr Senator zur Aufführung. — Das Berliner Theater bringt heute Sonntag (nachmittags) um 1/2 Uhr den Piarrer von Kirchfeld, abends um 1/2 Uhr Die Grille zur Aufführung. Für Montag sind die Journalisten angelegt. Donnerstag wird die neue Komödie von Robert Misch Der Nachtrud zum ersten Male aufgeführt und Freitag und Sonntag wiederholt. Dienstag und Sonnabend wird Gäh von Verlichingen, Mittwoch Der Piarrer von Kirchfeld aufgeführt. Sonntag, am 27. Oktober (nachmittags) geht Die Grille in Szene. — Neues Theater: Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: Francillon. Abends 7 1/2 Uhr: Der Militärsaal. Montag, 21. Oktober: Der Militärsaal. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Der Militärsaal. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: Francillon. Abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: Der tapfere Carduino. Schwan in drei Akten von Alexander Bisson. Vorher: Zum ersten Male: Zehntausend Fuß hoch. Plauderei in einem Akt von Fräul. Wangenheim. — Im Schiller-Theater kommt heute Sonntag nachmittag, für die Neue freie Volksbühne Kabale und Liebe zur öffentlichen Aufführung, abends 8 Uhr: Der Meineidbauer. Im Bürgertheater des Rathhauses findet morgen Conrod Ferdinand Meyer-Abend statt. Wilhelm Tell wird nächsten Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag wiederholt. Mittwoch Das Glas Wasser, Sonnabend Die Moler, Sonnabend nachmittags Minna von Barnhelm, Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags, Gäh von Verlichingen, abends Der geretrochene Krug und Die ärztlichen Verwandten. — Im Theater Unter den Linden bleibt die Nothke Operette Der goldne Kamerad auch in nächster Woche auf dem Spielplan. Zur Operette wird das Phantastische Ballet-divertissement gegeben. An Novitäten hat Direktor Frische Weinberger's Operette Die Karlsbaderin, Zauchk's Operette Die Schlothe und die Ausstattung-Operette Schilperic erworben. — Im Adolfs-Gras-Theater gehen die Paradebummler am Dienstag zum 50. Male in Szene. — Im National-Theater wird morgen Schiller's Braut von Messina wiederholt, nachmittags 3 Uhr geht Medea mit Fräulein Sobieska vom National-Theater zu Agram als Gast in Szene. — Im Alexander-Opernhaus finden morgen die letzten Vorstellungen unter der Direktion Max Somst statt. Abends 7 1/2 Uhr ist eine große Doppelvorstellung durchgezogene Weiber und Ein kleines Mißverhältniß. Die Operetten-Vorstellungen sollen am Mittwoch nächster Woche beginnen. — Im Central-Theater wird die Poste Eine tolle Nacht am Mittwoch zum 50. Male gegeben.

Ueber das Dirigiren. Im Oktoberheft der „Neuen Deutschen Rundschau“ (S. Fischer's Verlag in Berlin) veröffentlicht Felix Weingartner einen Aufsatz über das Dirigiren, der mit seinen interessanten Ausführungen wie nicht minder wegen seiner polemischen Spitzen in Musikerkreisen sehr interessiren wird. Zum Schluß des Artikels stellt Weingartner folgende „für jeden Dirigenten geltende Forderungen“ auf: „Der Dirigent sei vor allem maßhaltig gegen das Werk, welches er ausführen will, gegen sich selbst und das Publikum. — Er denke nicht, sowie er eine Partitur zur Hand nimmt: „Was kann ich aus diesem Werke machen?“ sondern: „Was hat der Schöpfer damit sagen wollen?“ Er studire dasselbe so gründlich, daß ihm die Partitur während der Aufführung nur mehr eine Stütze seines Gedächtnisses, aber keine Fessel seiner Gedanken ist. Hat er durch das Studium eines Werkes ein Bild desselben gewonnen, so gebe er dieses Bild einheitlich, nicht gestüchelt wieder. Er halte sich stets gegenwärtig, daß er die wichtigste, verantwortungsvollste Persönlichkeit im Musikleben ist. Durch gute, stilvolle Aufführungen kann

er das Publikum bilden und eine allgemeine Bäterung des künstlerischen Empfindens herbeiführen, durch schlechte, nur seiner Eitelkeit fröhrende, aber den Boden für echte Kunstausübung unangänglich machen. Ein schönes Werk schon aufgeführt zu haben, ist kein größter Triumph, der berechtigter Erfolg des Komponisten sein eigener. — Weingartner schließt: „Wagners unvergleichliche Schrift „Ueber das Dirigiren“ und mein Versuch eines Nachtrages zu derselben werden begabten Dirigenten sichtlich Anregung bieten. Die Begabung selbst kann ihm freilich keine Schrift geben, die muß anderswoher kommen.“

**Gerichts-Beitung.**

In dem Verleumdungsprozeß Fries-Pösch, der bekanntlich zur Folge hatte, daß unser Kollege kürzlich aus Pöhlensee entlassen wurde, hat am Freitag das Reichsgericht als Revisionsinstanz entschieden. Die Revision des Angeklagten Fries wurde verworfen. Pösch hat also demnächst wieder Aussicht, in die Redakteurbeamtsstelle Pöhlensee hineinzuwandern, denn die Akten, die seine Gefängnißstrafe begründeten, werden nunmehr wohl zur Stelle geschafft werden. Wahrscheinlich feiert unser Kollege sein Weihnachtsfest fern von der Familie im Gefängniß.

„Sie sind ja schlimmer als ein Sklavenhändler“, äußerte gestern der Vorsitzende der vierten Strafkammer, Landgerichtsrath Braun, zu dem auf der Anklagebank befindlichen sogenannten „Arbeiter“ Gustav Krautweide, der der Verleumdung und der Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise beschuldigt war. Es war ein graufiges Bild, welches im Laufe der Verhandlung vor Augen geführt wurde. Der erst 29 Jahre alte Angeklagte ist schon vielfach vorbestraft. Er soll einer der berüchtigten Zuhälter Berlins sein. In diesem Frühjahr war der unehelichen Emma Krautweide (?) das traurige Loos zugefallen, für den Unterhalt des Angeklagten sorgen zu müssen. In einer Märznacht war das Mädchen so lange in den Straßen umhergewandert, daß sie sich in der Adolphstraße auf eine Bordkurve niederlassen mußte. Der Angeklagte war ihr in einiger Entfernung gefolgt. Während darüber, daß sie ihm kein Geld geben konnte, verachte er ihr mehrere Ohrspeichen und trieb sie weiter. Das Mädchen wollte sich von ihrem Peiniger befreien, es machte gegen ihn Anzeige. Nachdem der Angeklagte die erste polizeiliche Vernehmung zu bestehen gehabt hatte, kam es zwischen ihm und der Nachbarin zu einem wüsten Auftritt. Krautweide wollte der Verurteilung des Mädchens, daß es bei der Abfassung der schriftlichen Anzeige keine Hilfe gehabt hatte, nicht glauben, mit einer Hand packte er es an der Gurgel, während er in der anderen ein geöffneter Messer hielt, dessen Spitze er auf die Brust des Mädchens setzte. Er ließ aber von seinem Opfer ab, da er einen anderen Plan gefaßt hatte, seine Rachsucht zu stillen. Am folgenden Sonntag-Abend nahm der Angeklagte die Nachbarin mit in ein Tanzlokal, welches besonders von ihresgleichen besucht wird. Der Saal war gefüllt. Der Angeklagte führte seine Begleiterin nach der Mitte des Saales, ließ sich einen Stuhl bringen und zwang die Nachbarin, darauf Platz zu nehmen. „Unterhebe Dich nicht, aufzustehen!“ raunte er ihr zu. Sodann rief er mit lauter Stimme: „Hier, meine Herrschaften, zeige ich Ihnen die Person, die mich demüthigt hat.“ Dabei versetzte er dem Mädchen fortgesetzt Ohrspeichen. Letzteres wagte nicht aufzustehen. Der Angeklagte behnte die Exekution so lange aus, bis einige der Zuschauer von Mitleid ergriffen wurden und ihm Vorwürfe machten. Dies reizte den Angeklagten bis zur Raserei, er packte sein Opfer, warf es zu Boden und trat es so lange mit Füßen, bis es bewußtlos war. — Der Angeklagte mußte, daß ihm eine harte Strafe in Aussicht stand, er hat im Untersuchungsgefängniß einen Selbstmordversuch gemacht, indem er versucht hat, sich von der Notunde im dritten Stockwerk in die Tiefe hinabzuwerfen. Es gelang einem Aufseher, ihn noch im letzten Augenblick zu packen.

Bei der maßlosen Rohheit des Angeklagten hielt der Gerichtshof eine Gefängnißstrafe von drei Jahren für angemessen.

Unser Genosse Tischler Gustav Oftermann in Rixdorf hatte sich am Freitag vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Oftermann ist Vorsitzender der örtlichen Verwaltung der Hamburger Tischler-Krankenkasse und hatte als solcher am 7. Juli d. J. einem verstorbenen langjährigen Kassenmitglied das letzte Ehrengeleit gegeben. Die Verurteilung fand auf dem Richter Gemeinde-Kirchhof statt und Oftermann legte dem todtten Freunde einen Kranz auf das Grab, wobei er einige Widmungs-worte sprach. Ein in der Nähe stehender Gendarm brachte darauf unseren Genossen zur Anzeige, weil er auf dem Kirchhofe ohne polizeiliche Genehmigung eine — „Rede“ gehalten habe, was nach einer Polizeiverordnung aus dem Jahre 1885 verboten ist. Genosse Oftermann gab zu, bei der Niederlegung des Kranzes einige Worte gesprochen zu haben, daß dies aber als eine „Rede“ anzusehen sei, sei ihm unbewußt gewesen. Der Gerichtshof erachtete eine Uebertretung jener Polizeiverordnung für vorliegend und erkannte auf 3 M. Geldbuße.

Ein interessanter Konflikt beschäftigte am 18. Oktober den 1. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts. Dem Oberlehrer M. zu Seitenheim und seiner Gattin, einer geborenen v. Z., war das Glück beschieden, bereits nach viermonatlichem Ehestand Elternstenden zu erleben, was natürlich in dem kleinen Städtchen großes Aufsehen erregte. Es wurde M. aus diesem Grunde nahegelegt, sich anderwärts nach einer Stellung umzutun. M. hatte nun schon vor seiner Verheirathung den Provinzial-Schulrath Kannegießer darum gebeten, ihn zu verzeihen, wobei er als Grund geltend gemacht hatte, daß seine Verbindung mit einem Adelsprinzingen ihm in Seitenheim Verpflichtungen gesellschaftlicher Natur auferlegen würde, die er nicht erfüllen, anderswo aber umgehen könne. Das Gesuch war abgelehnt worden, die Begründung desselben scheint aber den Schulrath verschonst zu haben, denn gelegentlich eines Schulbesuchs am 2. Februar 1894 machte derselbe in Gegenwart des Direktors Koch dem Oberlehrer M. heftige Vorwürfe über daß zu früh eingetretene Familienglück und gedachte dabei auch in sehr abfprechender Weise der aristokratischen Beziehungen des Mannes. Er soll u. a. geäußert haben, nicht in eine hocharistokratische Familie, sondern in eine miserable Gesellschaft sei M. gerathen. Das nahm sich besonders Hans von Z., der Bruder der Frau Martin, zu Herzen, so daß er die ihm widersahrende Verleumdung durch einen Privatverleumdungsprozeß gaulde rächen zu müssen. Er klagte beim Schöffengericht in Rixdorfheim. Provinzial-Schulrath Kannegießer nahm den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches für sich in Anspruch, erklärte den Privatkläger garnicht zu kennen und bestritt, jene Äußerung gethan zu haben. M. behauptete dem gegenüber mit großer Bestimmtheit, daß der Beklagte die erwähnten Worte gesprochen hatte, während Direktor Koch, der sich nicht genau erinnerte, wenigstens die Möglichkeit zugab, daß sie gebraucht worden seien. Der Kultusminister erhob nun zu gunsten des angeklagten Schulrathes den Konflikt. Dieser hat seiner Meinung nach seine Äußerungen bescheiden nicht überschritten. Der Staatsanwalt erklärte den Konflikt für begründet, die in Frage kommenden Gerichte bis zum Ober-Landesgericht in Frankfurt a. M. waren aber der gegentheiligen Meinung. Das Ober-Landesgericht führte aus, der Schulrath wäre nicht berechtigt gewesen, sein Mißfallen über eine ganze Familie in so verleudernd Weise zum Ausdruck zu bringen. In der jetzt nothwendig gewordenen Verhandlung vor dem Ober-Verwaltungsgericht vertrat Rechts-anwalt Munde den Kläger Hans v. Z. In seinen Ausführungen für die Verwerfung des Konflikts hob er hervor, daß ja der Kläger garnicht in amtlichen Beziehungen zu dem Provinzial-Schulrath Kannegießer stehe. Der Senat hielt nicht für erwiesen, daß der Schulrath jene ehrenkränkende Äußerung nicht gethan



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 20. Oktober.**  
**Volks-Vorstellung (Sellealliance-Theater).** Ein Volksfest. Von 12 Uhr. Beginn der Verlosung 2 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.  
**Opernhaus. (Kroll's Theater.)** Lucia von Lammermoor. Montag: Familie. Cavalleria rusticana.  
**Schauspielhaus. Die die Alten fingen.** Montag: 1812.  
**Deutsches Theater. Der Meister von Palmyra.** Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die Weber. Montag: Die Mitter.  
**Berliner Theater. Die Grille.** Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Ritschfeld. Montag: Die Journalisten.  
**Festung-Theater. Gräfin Frühl.** Nachmittags 8 Uhr: Die Ehre. Montag: Gräfin Frühl.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.** Die Reise nach dem Mars. Nachmittags 3 Uhr: Diefelbe Vorstellung.  
**Neues Theater. Der Militärstaat.** Nachmittags: Francillon. Montag: Der Militärstaat.  
**Schiller-Theater. Der Reineidbauer.** Montag: Wilhelm Tell.  
**Reichshallen-Theater. Der Rabenvater.** Vorher: Aber die Ehe! Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater. Paradebummel.** Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Central-Theater. Eine tolle Nacht.** Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater. Durchgegangene Weiber.** Nachmittags: Diefelbe.  
**National-Theater. Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.** Nachmittags: Medea. Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Theater Unter den Linden. Der goldene Kamerad.** Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**American-Theater. Die Millionen-erbin von Rixdorf.** Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.**

### Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)  
 Sonntag, nachmittags: Vorstellung der Neuen freien Volksbühne: **Sabala und Liebe.**  
 Abends: **Der Reineidbauer.**  
 Montag: **Wilhelm Tell.**

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.  
 Direktion: Max Samst.  
 Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
 Gastspiel des Herrn S. Bruck vom Stadttheater in Mainz:  
**Die Braut von Messina**  
 oder:  
**Die feindlichen Brüder.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
 Regie: Max Samst.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Medea.**

### Central-Theater.

Alte Jakobstr. 30.  
 Emil Thomas a. G.  
 Novität! Zum 47. Male: **Novität!**  
**Eine tolle Nacht.**  
 Große Ausstattungspolke mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. H. Mannstädt und Julius Freund.  
 Musik von Julius Einödhofer.  
 In Szene gesetzt v. Dir. Richard Schultz.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Zum 48. Male: **Eine tolle Nacht.**

### Friedrich-Wilhelmstadt. Theater

25/26 Chausseestraße 25/26.  
 Nur noch 2 Wochen  
**Gastspiel der Liliputaner.**  
**Heute 2 Vorstellungen.**  
 Nachmittags 3 Uhr | Abends 7 1/2 Uhr  
 zum 59. Male: | zum 60. Male:  
**Die Reise nach dem Mars.**  
 Kinder nachmittags halbe Preise.

### Adolph Ernst-Theater.

Zum 47. Male:  
**Paradebummel.**  
 Besetzung der Hauptrollen:  
 Anna Wäders, Josefine Dora, Ida Schlüter, Adolph Ernst, Julius Eppen, Hugo Häßler, Richard Jürgas, Guido Zielscher, Karl Weiß, Georg Worlißsch.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

### Urania

Anstalt für volkstümliche Naturkunde.  
 Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).  
 Geöffnet von 5-10 Uhr.  
 Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.  
 Näheres die Anschlagzettel.

### Louis Keller's Festsäle

Koppenstraße 29.  
 Größtes u. schönstes Etablissement der Residenz.

### Gr. Doppel-Concert

der hier so beliebten  
**Hamburg. Sängers**



8 Herren, sowie des  
**Berliner Concert-Orchesters**  
 unter Leitung des Herrn Musikdirektors  
 G. Grass.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Nach dem Concert:  
**Grosser Ball**

ausgeführt von 2 Musikchören.  
 Jeden Dienstag:  
 Große  
**Soiree d. Norddeutsch. Sängers.**

### Konzerthaus Sanssouci,

Kottbuserstr. 4a.  
 Dienstag, den 22. Oktober 1895, abends punkt 8 1/2 Uhr:

### 3. Abonnements-Konzert

(3. Gesellschafts-Abend)  
 der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins.  
 Orchester: 50 vorzügl. Musiker. Dirigent: G. Grass.  
 Zur Aufführung gelangen u. a.: Ouverturen zu den Opern „Die diebische Gister“ von Rossini; „Oberon“ von Weber; Traumbilder-Fantasia von Lumbay; „Es kommt ein Vogel geflogen“, Volkslied im Stile der Komponisten Bach, Haydn, Mozart, J. Strauß, Verdi, Gounod, R. Wagner, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Meyerbeer, L. Violin-Konzert von Hobbe (Solist: Herr Funke.) Auf wiederholten Wunsch: Ouvertüre zum Trauerspiel „Robespierre“ von Lisoff.

Abonnementskarten à 1 Mark  
 in allen mit Plakaten belegten Handlungen und an der Kasse.  
 Einzel-Konzerte à 25 Pf. pro Person (Nichtabonnenten). — Zettel à 5 Pf.

### Anmerkung für Laien in der Musikkunst:

Sämtliche in unseren Konzerten zu Gehör kommenden Musikstücke sind Original-Arrangements und erfordern zu einer klaren und den Ideen ihrer Komponisten entsprechenden Ausführung ein so zahlreiches Orchester, wie das unsere. Bei einem Studium der Programme zu den „Meyder-Konzerten“ im „Konzerthaus“ wird man finden, daß dort die nämlichen Stücke gespielt werden, wie bei uns. Heute, wo immer größere Anforderungen in bezug auf Leistungsfähigkeit an den Musiker herantreten, werden selbst die Tonwerke unserer Heroen von 12 und weniger Mann starken Kapellen gespielt; da ist selbst ein H. Wagner u. a. nicht ausgeschlossen. Die Werke jener großen Meister werden eben, und das oft recht kümperhaft, für kleine Kapellen umgearbeitet und das nennt der Musikverständige **Verfälschung**.  
 Wir wissen Lokale, wo selbst die „Tannhäuser-Ouverture“ von R. Wagner“ von einer 4 (4) Mann starken Kapelle gespielt wird. Für genügsame Menschen thut's aber schon ein — Klavierpieler! Wer aber den Unterschied der Klangwirkung zwischen einem 12 und 50 Mann starken Orchester zu beurtheilen weiß, dem werden Ausdrücke wie „**Verfälschung technischer Kräfte**“, deren sich in Nr. 249 d. „D.“ ein „Kritiker“ zu bedienen beliebt, höchstens ein Lächeln ablocken.  
 Der Vorstand.

Gegründet 1845. **Circus Renz.** Gegründet 1845.  
 Karlsruherstr.

### 2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr: **Grosse Vorstellung** mit besonders zur Belustigung der Jugend gewähltem Programm. Der sächsische Bengel Blondel (Original-Dressur). Hierauf **Konstre-Tableau** von 70 der edelsten Freizeitspferde, dressirt und vorgeführt vom Direktor Fr. Renz. Auftreten der Schulleiterin Miss Blanche Cooke. Zum Schluß: **Tjo Ni En** mit dem beliebtesten Schellenpiel (Les grelots vivants) arrangirt und inszenirt vom Direktor Fr. Renz. **Zu dieser Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet 1 Kind unter 10 Jahren frei mit einzuführen.**

### Abends 7 1/2 Uhr: Fest-Vorstellung.

Festliche Begrüßung und Willkommens-Guldigung, der Reichshauptstadt und ihren Bewohnern dargebracht vom gesammten Herren- und Damenpersonal, in einer besonderen Art arrangirt vom Direktor Fr. Renz, endigend mit einer Polonaise.  
 Auftreten des hervorragendsten Schreiters der Neuzeit Herrn Ritter von Renzoff mit seinem Schulpferde Stobeleff. Besonders erwähnenswerth: Original! **Der phänomenale Segnettsprung.** Original! wie solcher bisher von keinem Reiter mit Pferd in gleicher Weise ausgeführt wurde. **Povero**, 4jähr. Vollblut-Happhengst, in allen Gangarten der hohen Schule dressirt und geritten von dem avertant besten Schulleiter der Welt Mr. James Pallas. Donner und Darius, Rapphengste, in einer neuen originellen Art dressirt und in Freiheit vorgeführt vom Direktor Fr. Renz. **Doppel-Jongleris** auf 2 Pferden, ausgeführt von Mr. James und Mr. Charles Jos. **Die vier Jahreszeiten**, Schule geritten von 4 Damen. Auftreten des renommierten Original-Cloowns Mr. Gobert Belling. Alles Nähere aus Plakaten und Antragszetteln ersichtlich.  
 Montag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: **Extra-Vorstellung.**  
 Franz Renz, Direktor,  
 Königl. Kommissionsrath.

### Alexanderplatz-Theater.

Alexanderstraße 40.  
 Mittwoch, den 23. Oktober:  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
 unter der Direktion Albert Paalet.  
 Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Zum 1. Male:  
 Mit vollständig neuer Ausstattung:  
**Die kleinen Zimmer.**  
 Operette in 2 Akten von Louis Varney.  
 Vorverkauf beginnt Montag. Parquet 1.50 M., nummerirter Sitz 50 Pf.

### Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. Direktion: J. Altek.  
 Sensationeller Erfolg des kolossalen Oktober-Programms.  
 Miss Bella Rosa, Kaleidoskop u. Serpententänzerin auf rollender Kugel.  
 The 7 Cronbadours, emaliches Schönheits-Septett und 20 hervorragende Künstler.  
 Kaffeneröffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

### Das sensationelle neue Programm.

**Kaufmann's Variété-Theater.**  
 Das Mannweib

Mlle. Arnotis  
 ist dank einer Kauttion von 1500 M. wieder auf freiem Fuss.

Der Blitzdichter Samson.  
 Gymnastik des Geistes.  
 Ferner 22 Nummern.

!!Hull kommt!!

### Passage - Panopticum.

42  
**Mädchen**  
 vom  
 andern Ende  
 der Welt  
 (Samoa).

### Feen-Palast

Burgstraße Nr. 22.  
 Täglich stürmischer Beifall des sensat. Oktober-Programms!  
**Stephan & Olivier**  
 Wilh. Fröbel  
 Rappos, Plätz, Peroni, Schöfflers, Bonos, Barbara, Aranka, Görs etc.  
 Anfang: Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Ab 1. November:  
 Durchweg neues Programm.

### Castan's Panopticum.

Friedrichstr. 165.  
**!Salambo?**

### Kaiser-Panorama

(Passage).  
 Nur diese Woche: Süd-Afrika, St. Helena, Réunion. V. Reise durch Tirol.

### Berl. Bockbrauerei

Tempelhofer Berg.  
 Im großen Konzertsaal  
 heute, sowie jeden Sonntag  
 und Mittwoch:

### Stettiner Sängers

Herrn Hippel, Wagner, Ludwig, Küster, Little - Bobby, Chloebus und Blank.  
 Arkonisches neues Programm.  
 Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

### Neuer Circus!

### Circus Busch

(Bahnhof Börse.)  
 Den hochgeehrten Bewohnern der deutschen Reichshauptstadt beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich am  
**Donnerstag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,**  
 meinen **neuerbauten Circus** am Bahnhof Börse mit einer **Parade-Gala-Vorstellung**  
 eröffnen werde.

Wie es mein Bestreben gewesen, ein Circus-Bäude zu schaffen, welches nicht allen Anforderungen der Neuzeit Rechnung trägt, sondern auch im wahren Sinne des Wortes sich als Circus repräsentirt, so werde ich auch unangeseht darauf bedacht sein, in meinen Vorstellungen alles das zu vermeiden, was nicht mehr als zeitgemäß, interessant und neu gilt.

Durch die vorzüglichsten Leistungen auf allen Gebieten der modernen circusnischen Künste, sowie durch die sorgsamste Pflege der **Freiheitsdresur** und der **Schreitkunst** mit ausschließlich edelstem Material hoffe ich mir das Wohlwollen des hochverehrten Publikums zu erringen und mich der Gunst desselben würdig zu erweisen.  
 Nicht minder werde ich durch **Aufführung glänzend ausgestatteter Schauspiele** darzutun suchen, daß ich auch darin den gesteigerten Anforderungen zu entsprechen vermag. Indem ich daher bitte, mein neues Unternehmen durch geeignete Beachtung unterstützen und es mir dadurch ermöglichen zu wollen, meine Aufgabe zu erfüllen, verbarre ich mit vorzüglicher Hochachtung  
**P. Busch, Direktor**

**Preise der Plätze:** Logen 5 M., Parquet 3 M., Balkon 2 M., 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1 M., Gallerie 0.50 M.  
 Billets sind ab Dienstag vor-mittags 11 Uhr an der Circus-kasse sowie im Invalidendank, Unter den Linden 24, zu haben.

### Walhalla-Theater.

52 Oranien-Straße 52, Morihplatz.  
**Abendlich**  
 ungeheurer Heiterkeit beim **Lach-Programm!**  
 Singpiel — Poffe — Spezialitäten.  
 Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.  
 Entree 50 Pf. bis 2 M.  
**Vorzugs-Billette gratis.**

### Konzerthaus Sanssouci,

Kottbuserstr. 4a  
 Heute, sowie jeden Sonntag und Donnerstag:

### Stettiner Sängers

(Meyzel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader)  
 Entree 50 Pf. Anfang präz. 7 Uhr.  
 Heute: **Großes Novitäten-Programm!** „Regiments-Gesell“, urkomisches Ensemble. „Das ver-fälschte Telephon“ (Herr Steidl). „Josephine von der Heils-Armer“ (Herr Britton). „Musikalische Genüsse“ (Hr. Meyzel).  
 Montag: **Victoria-Brauerei.**  
 Dienstag: **Böhmisches Brauhaus.**

### Aktien-Brauerei Friedrichshain

(Königsbor).  
 Heute Sonntag:  
**Grosses Militär-Konzert**  
**Przywarski.**  
 Eintritt 20 Pf.  
 Programm unentgeltlich.

### Alcazar.

Variété- u. Spezialitäten-Theater  
 Dresdenerstr. 52/53, Annenstr. 42/43  
 (City-Passage).  
 Täglich:  
**Gr. Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Heberlistet.**  
 Poffe mit Gesang u. Tanz in 1 Akt  
 Anf. Wochent. 8, Sonntags 6 Uhr.  
 Entree 10 Pf., 80 Pf.  
 R. Winkler.

### Cösliner Hof.

Cöslinerstraße 8. Wedding.  
 Jeden Sonntag:  
**Großer Ball**  
 mit großer Orchester-Musik.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.  
 Am Sonntag, den 27. Oktober:  
**Gratis-Präsent-Vertheilung.**  
 Für Herren: **Stoff zum ganzen Anzug** oder **20 Mark baar.**  
 Für Damen: **Ein Winter-Jaquet mit Muff** oder **20 Mark baar.**  
 NB. Die Sachen liegen im Lokal heute zur gest. Ansicht aus. 81928  
 Achtungsvoll  
 Die Direktion.

### Mehl-Handlung

L. Brachvogel,  
 Mantuffelstraße 75,  
 zwischen Oranien- u. Reichendergerstraße.  
 Extrafein gebrannter Kaffee à Pfd. 1.40  
 und 1.60 Pf.  
 Vorzüglicher Rohkaffee à Pfd. 1.10,  
 1.20 und 1.30 Pf.  
 Prima Malzkaffee à Pfd. 20 „  
 Hebr. Gerste und Roggen 13 „  
 Deutscher Kaffee, 1/4 Pfd. 60 Pf., 1 Pfd. 230 Pf.  
 Kaffee I, 1/4 Pfd. 50 Pf., 1 Pfd. 190 „  
 Deutsche Schokolade à Pfd. 1.60 „  
 Vanillebiscuitschokolade „ 1.00 „  
 Gewürzblutschokolade „ 80 „  
 Albert-Café, feinstes „ 90 „  
 Bisquit, Mixed I „ 120 „  
 Bisquit, Mixed II „ 100 „  
 Suppenmakronen „ 140 „  
 Echt Potsdamer Zwieback „ 95 „  
 Suchong-Thee I „ 375 „  
 Suchong-Thee II „ 290 „  
 Feinstes Theegetränk „ 190 „

### Cohn's Festsäle

Bouthstrasse 21.  
 Sonntagabend, der 9. November,  
 ist noch zu vergeben.  
 Außerdem empfehle ich meine Säle zu  
 Versammlungen. 9588  
 Vereinszimmer von 25-100 Personen.  
 Für die hiesigen Leser liegt  
 der heutigen Nummer unserer  
 Plakette die geprüfte Gewinnliste  
 der preuß. Lotterie bei.

## Soziale Rechtspflege.

### Gewerbegericht.

Unbefugtes Verlassen der Arbeit. Der Brauer S., welcher in der Brauerei Gregory beschäftigt war, hatte eines Tages einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen, was ihm auf sein Ersuchen auch ausdrücklich gestattet wurde. Der Termin war auf 9 1/2 Uhr vormittags angesetzt, S. fand sich aber erst um 7 Uhr abends wieder in der Brauerei ein. Diese etwas lange Dauer der Termin-Wahrnehmung veranlaßte den Arbeitgeber, S. sofort zu entlassen. Eine Entschädigungsklage desselben vor dem Gewerbegericht war erfolglos. Dasselbe hatte festgestellt, daß Kläger bereits in den Mittagsstunden ein Restaurant besucht hatte. Es erblickte in dem damit erwiesenen Ueberschreiten der Erlaubnis, den fraglichen Termin wahrzunehmen, ein unbefugtes Verlassen der Arbeit, d. h. einen Entlassungsgrund nach § 123 der Gewerbeordnung.

„Lassen seid Ihr, keine Tischler.“ In diesen Worten, welche der Tischlermeister Kienow seinen Gesellen zufließ, als sie sich weigerten, wie bisher für eine Welsche und einen Schnaps Holz zu tragen, sah die Kammer keine grobe Beleidigung. Der Vorsitzende Assessor Brasch erklärte deshalb die sechs Tischler, welche einen Prozeß gegen Kienow angestrengt hatten, für nicht berechtigt, die Arbeit ohne vorherige Kündigung niederzuliegen. — Ob auch in der Bezeichnung eines Arbeitgebers als „Lassen“ keine grobe Beleidigung desselben erblickt werden würde?

Von der ostdeutschen Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft. Einen in mehrfacher Beziehung interessanten Rechtsstreit beendete dieser Tage der erste Senat des Reichsgerichts in Ansfalshafen unter dem Vorsitz der Geheimen Regierungsraths Dr. Sarrazin. Der Schleusenknecht Zimm war am Morgen des 10. Oktober v. J. in einer Schleusenkammer des Bromberger Schiffahrtskanals tödtlich angefallen worden. Seine Hinterbliebenen erhoben darauf bei der ostdeutschen Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft Rentenansprüche, die von dieser nicht anerkannt wurden. Und die Ostkoste für Schiffahrt, Flößerei und verwandte Gewerbe wurde mit ihrem Anspruch auf Erstattung der von ihr gezahlten Wiederbeschaffungskosten von der Genossenschaft zurückgewiesen. Letzterbestritt, daß überhaupt eine Versicherungspflicht für Schleusenknächte bestehe, und hob hervor, daß eventuell der Wasserbau-Fiskus als Unternehmer des Schleusenbetriebes anzusehen sei, in dessen Diensten ihrer Meinung nach der Verunglückte gestanden habe. Das Schiedsgericht, bei welchem die Abgewiesenen Berufung einlegten, veranstaltete eine ausgedehnte Beweisnehmung. Als sicher ging aus derselben hervor, daß Zimm nicht bei seiner gewöhnlichen Beschäftigung, dem Durchschleusen von Flößen oder Rähnen ums Leben kam, sondern daß der von niemandem beobachtete Unfall passierte, als Z. „Wache“ hielt. Mit „Wache“ bezeichnen die Schleusenknächte das Warten auf die Gelegenheit, in Aktion treten zu können. Das Schiedsgericht nahm nun an, daß Zimm während der Wache in niemandes Diensten gestanden habe, daß also auch nicht von einem entschädigungspflichtigen Betriebsunfall die Rede sein könne. Aus diesem Grunde wurde die Berufung abgewiesen. Gegen diese Entscheidung legten die Kläger Rekurs ein, den sie damit begründeten, daß der Verunglückte nicht freiwillig bei der Schleuse geblieben sei. Er habe am 15. Oktober einen Sonntagsausflug, dabei einen Unfall erlitten, um etwa noch ankommende Schiffe durchzuschleusen, damit am anderen Tage die Flöße der Schleppschiffahrt-Genossenschaft ungehindert durchgeschleust

werden konnten. Im Falle er nicht dafür sorgte, hätte diese Aktiengesellschaft ihn aus seiner Stellung vertreiben können. Das Reichs-Versicherungsamt nahm sowohl das Vorliegen eines Betriebsunfalls an, wie auch, daß die ostdeutsche Binnen-Schiffahrts-Vereinsgenossenschaft die Rente zu zahlen habe. Aus den Gründen des Gerichts ist hervorzuheben: Durch Polizeiverordnungen seien Schiffer und Flößer, welche die hier in betracht kommenden Schleusen zu passieren haben, verpflichtet, nach den Anweisungen der Schleusenmeister die zur Bedienung der Schleusen nöthigen Arbeiten, so das Öffnen und Schließen der Schließthüren, selbst zu verrichten. Ferner sei durch die Verordnungen bestimmt, daß die lebhaftesten Flößereibetriebe sich jeder Schiffer und Flößer der Schleusenrechte zu bedienen habe, welche der Schleusenmeister dazu einräde, und bestimmte, jene Arbeiten vorzunehmen. Diese Schleusenknächte seien nun Lohnarbeiter der Flößer und Schiffer, und ständen deshalb etwa im Dienste des Schleusenmeisters, weil sie dieser einräde und beaufsichtige. Denn was die Schiffer und Flößer für das Durchschleusen entrichteten, komme lediglich ihnen zu gute. Flößerei betreibe nun die Bromberger Schleppschiffahrts-Genossenschaft (Aktiengesellschaft) fast allein auf dem Bromberger Kanal. Sie nehme die Schleusen am häufigsten in Anspruch, wie aus statistischen Feststellungen erhelle. Gegen 91 pCt. aller Durchschleusungen kämen auf sie. In ihrem eigenen Interesse, das ihr einen möglichst glatten Schleusenverkehr wünschenswerth erscheinen ließ, habe die Aktiengesellschaft selbst dafür gesorgt, daß an den Schleusen des Bromberger Kanals nur ganz bewährte Leute Beschäftigung fanden. Wie die Anstellung anderer Schleusenarbeiter, habe sie auch diejenige Zimm's bewirkt. Jeder der Arbeiter erhalte von ihr für jede Durchschleusung ihrer Flöße 10 Pf. So bestiehe zwischen den Arbeitern und der Gesellschaft ein Akkordbohn-Verhältnis, ein Arbeitsverhältnis, das als solches um so klarer sei, als die Schleppschiffahrt Strafgewalt über die Leute ausübe. Sie habe, wie festgestellt sei, sich vertragen das Recht ausbedungen, Nachlässigkeiten der Leute mit Geldstrafen zu ahnden und eventuell sie von der Schleusenbedienung auszuschließen. Also sei die Gesellschaft ganz sicher Arbeitgeberin des Verunglückten gewesen. Ob sich diese ihre Arbeitgeberchaft auch auf die Zeit erstreckte, in welcher Zimm ihr nicht gehörige Rähne durchschleuste, könne im vorliegenden Falle unterlässig bleiben. Denn wenn die Frage wirklich verneint würde, müsse angenommen werden, daß der Schleusenknacht sich zur Zeit in den Diensten eines Schifferunternehmers befand, dessen Betrieb ebenso der Versicherungspflicht im Sinne der beklagten Vereinsgenossenschaft unterlag, wie der Flößereibetrieb der Schleppschiffahrts-Genossenschaft. Daß ein Betriebsunfall vorlag, schloß das Reichs-Versicherungsamt daraus, daß sich beim Auffinden der Leiche Zimm's noch die Kurbeln an den Achsen der Schleuse befanden, und daß die Befestigung der Schleuseneinrichtung durch das Schiedsgericht als sehr wahrscheinlich die Annahme ergab, Zimm sei abgestürzt und in das Wasser gefallen, als er die Kurbeln abnehmen wollte. Das Gericht führte hierauf bezüglich aus, eine dem jeweiligen Arbeitsverhältnis des Schleusenarbeiters entsprechende Pflicht derselben sei, die Kurbeln abzunehmen und in die Schleusenbude zu schaffen. Solange dies nicht geschehen, sei die bei der Beklagten versicherungspflichtige Betriebsfähigkeit des Verunglückten noch nicht beendet gewesen und deshalb sei der Unfall als Betriebsunfall anzusehen. — Der Vorsitzende, Dr. Sarrazin, rügte in der öffentlichen Verhandlung, daß die beklagte Vereinsgenossenschaft während der langen Dauer dieses so komplizierten Rechtsstreites der Witwe Zimm keinerlei Vorschuß zahlte, es vielmehr der ehemaligen

Arbeitgeberin des Verstorbenen überließ, Frau Zimm regelmäßig zu unterstützen.

Neuer Versuch, die Invalidenrente zu schmälern. Häufig kommt es leider vor, daß Ansprüche auf Invaliden- und auf Altersrente zurückgewiesen werden, weil wenige Wochen an der geschlichen Wartezeit fehlen. In vielen Fällen hatte der Arbeitgeber zu liegen unterlassen, den Arbeiter achtete hierauf nicht und hat nun nachträglich den Schaden hiervon. Nach einigen Kämpfen hat mit recht das Reichs-Versicherungsamt es für zulässig erachtet, daß der Arbeiter selbst die fehlenden Marken behufs Erlangung der Altersrente nachliefe, falls er beweist oder doch sehr glaubhaft macht, daß thatsächlich nur durch Bummelerei des Arbeitgebers das rechtzeitige Ableben unterlassen ist. Dem entsprechend hat auch der Vorstand der Invaliditäten- und Altersversicherungs-Anstalt Berlin es für zulässig erachtet, daß auch bei Invalidenrenten-Ansprüchen der Arbeiter selbst nachträglich Ablebenmarken verwendet darf, wenn er beweist, oder sehr glaubhaft macht, daß durch Schuld eines seiner früheren Arbeitgeber die rechtzeitige Ablebenmarken unterlassen ist. Damit ist aber der Staatskommissar nicht zufrieden. Er legte in einer Reihe von Fällen Berufung gegen die Festsetzung der schmalen Invalidenrente ein, weil nach seiner Ansicht ein nachträgliches Ableben unzulässig sei. Der Staatskommissar befindet sich hierbei mit dem aus § 125 des Invaliditätsgesetzes ergebenden Grundsatz, daß der Arbeiter ein Recht auf geschmälertes Ableben hat, und mit der Grundidee des Gesetzes im Widerspruch; Demgemäß entschied das Schiedsgericht für den Stadtkreis Berlin wiederholt, daß die Berufung des Staatskommissars zu verwerfen und den invaliden Arbeitern ihre schmale Rente zu belassen sei. Das Schiedsgericht führte zutreffend aus, daß den Arbeiter an der Nichtverwendung der Marken keine Schuld treffe, er habe nur das Recht, den Arbeitgeber, der fleißig ist, zu kontrollieren. „Aus einer Schuld des Arbeitgebers könne aber nimmermehr dem Arbeiter ein derartiger Vorwurf gemacht werden, daß ihm nun die Wohlthaten des Gesetzes vorenthalten werden.“ Der Staatskommissar hat trotz der offensichtlichen Richtigkeit der Begründung in den S. ... gerichtlichen Urteilen gegen alle diese dem Arbeiter günstige Urtheile Revision beim Reichs-Versicherungsamt eingelegt. Er greift in den Revisionen auch die freie Beweiswürdigung des Schiedsgerichts an. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Reichs-Versicherungsamt nach der Anschauung des Schiedsgerichts, die dem Recht und der Billigkeit entspricht, entscheiden wird. Ist aber der Staatskommissar wirklich dazu da, um in solchen Fällen Rechtsmittel einzulegen? Und sind allein drei derartige Fälle bekannt, in denen der Staatskommissar an seinem formellen Recht der Berufungs- und Revisionsbefugnis in solchen Fällen Gebrauch gemacht hat. Bisherlich wird die Reichsregierung im Reichstag veranlaßt, sich über die Frage zu äußern, ob der sogenannte Staatskommissar nicht ein für das Arbeiterinteresse mindestens überflüssiges Organ ist, dessen Gehalt besser für andere Zwecke verwendet wird.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eines Schiffe (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erstattet werden soll.

N. 3. 100. Im Südnormin braucht der Beklagte nicht zu erscheinen, muß aber sein Nichterscheinen vorher entschuldigen. — N. 3. 111. 1. Rein. 2. Später als am 15. zum 1. — J. N. 30. Beschweren Sie sich bei der Schuldeputation. — W. N. 26. 1. Wenden Sie sich an einen Arzt. 2. Unb nicht bekannt. —

## Sonntagsplauderei.

Der Geist läßt sich nicht dämpfen. Dies Apostelwort wiederholte Herr von Stephan, der Postgewaltige, als am jüngsten Freitag die mächtige neue Hauptpost zu Frankfurt am Main feierlich eingeweiht wurde. Auch der Geist des Generalpostmeisters ließ sich auf der festlichen Stätte nicht dämpfen. Wo jetzt das stolze Häusergewirr zwischen der Frankfurter Zeile und der Eichenheimergasse sich erhebt da ragen unweit noch die alten Bäume im Park des vormaligen Bundespalastes vor; und Herr von Stephan, der so manchmal schon heimliche, freilich gerade nicht bedeutungsvolle Zwiesprache mit den Mäusen hielt, sann nach über vergangene romantische Zeiten. Er beschwor das Andenken Goethe's herauf und der Festjubiläum übermannen den Redner. Was würde Goethe zu seiner Vaterstadt am Main sagen, wenn er statt der Idylle von einst das dramatische bewegte Dasein von heute erschauen könnte. Und was würde der negierende Metaphysiker, wie Stephan's Weisheit den Philosophen Schopenhauer nennt, der in Frankfurt sein Leben beschloß, empfinden, wenn er die Lebensentwicklung einer Kultur erblicken dürfte, die von der Weltflucht und dem Nirwana nichts wissen will? Darin, jauchzte es in der Seele des Herrn v. Stephan auf, kein Schwanenlied zu Ehren der hingschwundenen Romantik, darum keine Jeremiaden über den zunehmenden Materialismus! Der Geist unserer Tage läßt sich nicht dämpfen.

Wohl waren Stephan's Jubelausbrüche einem Herzen entsprungen, das voll war von patriotischem Enthusiasmus; und wenn der Generalpostmeister von seiner Höhe mitleidig auf Schopenhauer herabblin, den „grämlichen Pessimisten“, den „Philosophen der Verneinung“, so freu er sich zugleich als robuster, neudeutscher Bürger der glorreichen Herrlichkeiten, die uns seit einem Vierteljahrhundert beschieden waren. Frühlich mit den Frühlichen, zufrieden mit den Zufriedenen, erscheinen ihm die unruhigen Schwärm- und Qualgeister wie verdammenswerthe Thoren. Was soll u sie denn noch, die Raisonneure? Und wie erdreisten sie sich, mißvergnügte Gesichter aufzusetzen? Allein in die unabweislich gute Gesinnung des Herrn v. Stephan mengt sich dennoch ein Stückchen Neberei. Wie darf er so einseitig gegen die Romantik sich lehnen und soft burschikos am zunehmenden Materialismus sich ergötzen? Ob ihm das die Kreise nicht übel nehmen werden, die heutzutage inbrünstig Umkehr predigen, Umkehr vom Geist des vergiftenden Materialismus? Die in Entrüstung gerathen über die Lehren der Kathedersozialisten und vor Adolf Wagner sich bekreuzten, weil der junge Rektor der Berliner Universität Marx und Engels nicht als wüthe Volksverderber, als materialistisch gesinnte, von gelbem Reid geschwollene Naturen schildert, vor denen ein frommes deutsches Gemüth gewarnt sei.

Statt dessen vermischt sich der Kathedersozialist, Engels und Marx Denker ersten Ranges zu nennen, als hätten die Leiden jemals auf deutschen wohlapprobirtten Lehrstühlen

gejessen und der erstaunten akademischen Jugend, der Blüthe deutscher Kultur, dem hoffnungreichen Nachwuchs unserer geistigen Führer, unserer Lehrer und Beamten, ihre Philosophien nach Recht und Gesetz vorgetragen! Adolf Wagner zucht auf die gerechtesten Vorwürfe, die gegen ihn und seines Gleichen erhoben werden, mit den Achseln. Was nützte es, erwidert er, wenn man die studierende Jugend, soweit sie im Ernst bildungsbüchig ist, von Marx und Engels fernhalten wollte? Sie fände von selber die Quellen, an denen ihre volkswirtschaftliche Erkenntnis sich bereicherte. Der Geist läßt sich nicht dämpfen, so sagt eben der Apostel in dem Brief an die Thessalonicher.

Und er muß gedämpft werden können, schallt es auf der anderen Seite grimmer als je denen entgegen, die nicht mit den Romantikern über Ruinen trauern mögen, die der menschlichen Gemeinschaft Lust am Erdendasein und Lust am Aufbauen gönnen wollen. Schließt euch eng zusammen, ermahnt euch zu gemeinsamer Abwehr, und der Geist des fortschreitenden Materialismus wird eingedämmt werden und an seiner gefährlichen werdenden Kraft verlieren! Ja, wer heute noch den Ritt ins alte romantische Land vollführen könnte, wer Höns Jauberhorn noch einmal gemänne! Er brauchte nur in dies Horn zu blasen, und nach seinem Willen und nach seiner Melodie würden sich verzauberte Menschen im Kreise drehen. Aber versloren ist der Zauber und vor den Entzauberten gätten selbst die Klänge aus Höns Horn die Nacht verloren.

Und was den romantischen Lockungen nicht gelang, das sollte dem reinlichen Regiment der Verfolgung gelingen? Wie es romantische Phantasien giebt, die in dem Glauben leben, Höns Horn zu besitzen, so giebt es egoistische Vertreter der alten Welt und der Privilegien, die in dieser alten Welt zu recht bestanden. Die versuchen es auf anderem Wege, die Welt von ihren materialistischen Leiden zu kurieren. Sie bemühen sich, den Kämpfern der Gegenwart Furcht zu suggerieren. Sie wollen den Geist erlöden, wenn sie ein paar Duzend Menschenleiber inebeln. Das abschreckende Beispiel ist wieder zu hohen Ehren gebracht, das abschreckende Beispiel soll warnen, soll belehren; und die Wortführer derer, die nach höherer Entwicklung drängen, sollen durch Furcht zum Schwiegen gebracht oder wenigstens sollen ihre Stimmen zu leisem Geplüster herabsinken. Das ist die Heilsweisheit der Leute um Stumm, der rückständigen politischen Elemente, die sich und den anderen mit Feuereifer vorreden: Jetzt und jetzt geht es, Furcht zu verbreiten, vor dem sozialistischen Feind sich nach Art der homerischen Helden im überspannten Kraftbewußtsein zu rekeln, um zu imponieren und vor allen Dingen, sämtliche Polizeimittel, deren man in der Eile habhaft werden kann, gegen den Feind loszulassen. So meint man, bei Sturm und Viktoriarufen nach alter Kriegslust die geschlossenen Reihen der Kämpfer für eine reichere, fruchtbarere soziale Entwicklung durchbrechen und sie in Verwirrung bringen zu können. Mit dem kopflosen Gegner wird man schon fertig.

Allein der materialistische Geist hat zugleich die Sinne geschärft. Selbst die Kriegslustigen und Kniffe aus heroisch-romantischer Periode verfangen nicht mehr. Was nützt es, sich heldenhast anzublähen? Wenn ein Krenzzeitungs-Junker heutzutage in stählerner Rüstung und in feierlich abgemessenen Schritten hin- und herwandelt vor der Doffentlichkeit, soll uns darum ein Schauer fassen, wie er den jungen Hamlet erfahrt, wenn der Geist seines Vaters über die Bühne schreitet? Wenn ein Gold- und Industriegehaltiger Polizeimittelchen spielen läßt, soll da irgend jemand gleich angsterfällt in die Erde kriechen, wie ein geschädigter Hund? Wer sich gespensterhaft verummmt, mag bei Kindern wohlfeile Erfolge erzielen. Aber die patriarchalischen Zeiten sind vorüber. Man glaubt an keine Schredgespenster mehr und erkennt deutlich, wer unter der Vermummung steht.

Gewiß, die Schred- und Furchtmittel, die den sozialdemokratischen Starrsinn bengen sollen, die täglichen Konfiskationen und Verhaftungen und Prozesse wegen der angeblich beleidigten Majestät, können den einzelnen tüchtig aufpassen. Wo aber findet sich auf dem ganzen weiten Gebiet, auf dem der besetzte Sozialismus zu geistigem Ausdruck gelangt, nur eine Spur, die auf innerliches Angstgefühl, auf Beunruhigung, auf Verwirrung schließen ließe? Man hat erneuerte Erbitterung gefät, den Geist der Gesammtheit hat man aber nicht zu dämpfen vermocht.

Als unser Generalpostmeister am Freitag zu Frankfurt in seiner poetischen Anwandlung Goethe's Andenken beschwor, da meinte er auch, den Geist des dichterischen Genies in die Gegenwart verfehen zu müssen; und Herr von Stephan sagte pathetisch: Wenn Goethe mit seinem unversessenen Blick unsere Zeit in ihren bewegten Tiefen hätte erfassen können, dann hätte er gewiß den Verleher als eine ihrer konstituierenden Mächte, als ihren natürlichen Rückschlag gegen die Romantik erkannt. Allen Respekt vor diesem Ausspruch. Allein Herr v. Stephan meint doch wohl nicht rein äußerlich die erweiterte Entfaltung des Verkehrs, den schönen Landpostdienst, der den Briefboten heutzutage selbst auf verschneite, entlegene Almen führt, das köstliche Telophon, mittels dessen man heute so bequem zwischen Wien und Berlin etwa sich unterhalten kann, und die lustigen Witzzüge der Eisenbahn. Die Form will doch Ausdruck eines bestimmten Lebensinhalts sein; und der wieder heißt: Es giebt heute keine Weltabgeschiedenheit mehr. Blüthigkeits werden die Gedanken umgetauscht. Die Aktivollen, die von neuen Kulturbewegungen angeden, kann man nicht willkürlich einsengen und man kann sie nicht in ihrem Fluß unterbrechen, wenn man sie etwa mit einem Säbel von Holz zu durchhauen wähnt. Man kann einem Professor an den Grenzen eines bestimmten Ländergebiets aufauern, daß es nicht als Kontrebande auf der Eisenbahn durchschlüpfe; mit keiner Mauer aber kann man dies Landgebiet so lidenlos umschließen, daß nicht der Geist, der in den verbotenen Lettern lebt, doch noch Weg und Ziel den in fände. Der Geist läßt sich um einmal nicht dämpfen.

Gründung  
der Fabrik  
1764.

# Jacob Doussin & Co.

Tabak- u. Cigarren-Fabrik  
Berlin C., Heiligegeiststrasse 21 an der  
Königstr.

Gründung  
der Fabrik  
1764.

## Zur Abwehr!

Alle diejenigen, die in der Fabrik neben vielen andern Reclamen auch sogenannte Substitutions-Geheimnisse bezüglich des Inhalts der einzelnen Cigarrensorten veröffentlicht werden, so läßt sich dies leicht auf seinen wahren Wert prüfen durch den Hinweis auf jedes beliebige Cigarrenfabrikations-Buch, in welchem diese großen Geheimnisse sämtlich enthalten sind. Hierbei wird jeder reelle Fabrikant und Händler völlig in der Lage sein, sich über die Richtigkeit der Angaben zu überzeugen. Wenn nun Seitens einer der Cigarren-Fabriken ein solches Geheimnis dieser marktverleerlichen Firmen bekannt wird, so ist dies ein Verstoß gegen die Ehre der Fabrik. Das Renommee unserer altberühmten Fabrik verdient eine solche Verleumdung nicht. Wir werden uns daher nicht scheuen, die Ehre der Fabrik zu verteidigen. Das einzige vorhandene Geheimnis dieser marktverleerlichen Firmen besteht darin, dem Publikum eine möglichst elegante Verpackung vor Augen zu führen, hierdurch aber für geringwertige Sorten die höchsten Preise zu erzielen. Das Renommee unserer altberühmten Fabrik verdient eine solche Verleumdung nicht. Wir werden uns daher nicht scheuen, die Ehre der Fabrik zu verteidigen. Das einzige vorhandene Geheimnis dieser marktverleerlichen Firmen besteht darin, dem Publikum eine möglichst elegante Verpackung vor Augen zu führen, hierdurch aber für geringwertige Sorten die höchsten Preise zu erzielen.

Als die alte Firma der Tabakbranche am Ende halten wie uns für berechtigt, gegenüber einer immer dreister hervortretenden, weil bisher ohne Erwiderung geduldeten Marktverleererei die Tabakfabrikanten, daß hierorts eine ganze Anzahl, mit Detail-Geschäften verbundene Cigarren-Fabriken bestehen, welche unter den bedeutendsten Deutschlands zählen, seit Verschleierung ihrer Thätigkeit ausschließlich dem Tabak- und Cigarren-Geschäft zuwenden, und bei denen das Publikum eine möglichst elegante Verpackung vor Augen zu führen, hierdurch aber für geringwertige Sorten die höchsten Preise zu erzielen. Das Renommee unserer altberühmten Fabrik verdient eine solche Verleumdung nicht. Wir werden uns daher nicht scheuen, die Ehre der Fabrik zu verteidigen. Das einzige vorhandene Geheimnis dieser marktverleerlichen Firmen besteht darin, dem Publikum eine möglichst elegante Verpackung vor Augen zu führen, hierdurch aber für geringwertige Sorten die höchsten Preise zu erzielen.

### Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen.

Fertiges Kleid aus reinwoollenem englischen Stoff, 15 M., 18 M.

Crepon-Kleid, elegantes, sehr beliebtes Promenadenkleid, 30 M.

Schwarze Kleider in Größe u. a. neuen Phantastoffen 20 M., 25 M., 30 M.

Schwarze seidene Kleider 40 und 50 M.

Einzelne Röcke, schwarz u. farbig 8 M., 10 M.

### Blusenkleid

i. d. neuesten Herbst- u. Winter-Moden, reine Wolle, beliebteste Neuheit, 15 M.

Morgenröde i. leichten, warmen Herbst- und Winterstoffen, stets großer Lager-Vorrath in allen Weiten, 8 M., 10 M., 12 M. Große Auswahl.

Regenmäntel, garantiert beste deutsche und engl. Stoffe, Feldsame Façons, tadelloser Sitz. Regenpaletots, mit und ohne Capuchon, 12 M., 15 M., 18 M.

Regenpaletots mit eleganter Pelzlinie 15 M., 18 M., 20 M.

**Sielmann & Rosenberg**  
Kommandantenstraße,  
Ecke Lindenstraße.

### Zurückgekehrt (wenig fehlerhafte)

## Teppiche!!

## Portièren!!

## Gardinen!!

## Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von  
Berlin S.,  
Oranienstr. 158.

### Emil Lefèvre,

## Prachtkatalog

mit buntfarbigem Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!

### Größtes Teppichhaus Berlins



Nur 4 1/2 Mark

### Goldin-Remontoir

Anker-Uhr für Herren, von edlem Golde nicht zu unterscheiden, verleihe ich, so lange der Vorrath reicht, zum Specialpreis von nur 4,50. Goldin-Damen-Remontoir-Anker-Uhren à 5,50. Für guten Gang 7 Jahre Garantie. Goldin-Uhrketten für Herren und Damen à 1,50. Goldin-Ringe à 2,50. Vorzügliche Weckeruhren à 3,50. Versand gegen Nachnahme oder bester Geldbrief, (auch Briefmarken) durch die Firma: Feltz's Nachholten-Vertrieb in Dresden A. 2.

## Teppiche

mit kleinen Befehlern  
in acht Courneys, Brüssel, Velours, Capesley und prima Arminster, in allen Größen, verlaufe jetzt auch einzeln bedeutend unter Fabrikpreis.

### J. Adler Teppichfabrik,

Spandauerstraße Nr. 30,  
vis-à-vis dem Rathhause.

Beste Preise.



### Reisner's

weltbekanntes Garderobehaus  
Friedrichstr. 244  
6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.  
15000 Paletots von 6-25 M.  
12000 engl. Anzüge 8-28  
14000 Stamm-Anzüge 10-33  
8000 Hosen u. Westen 3-12  
Knaben-Anz. u. Pol. v. 3 M. an.  
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.  
Strengste Reclitit.

## Sozialistische Bilder u. Haussegen

mit und ohne Rahmen in großer Auswahl empfiehlt  
**Th. Mayhofer Nachf.,** Soj. Buchhandlung,  
Berlin N., Weinbergsweg 15 b.  
8195

## Damen-Mäntel billig!

bei  
**A. Rackwitz & Co.**  
(Günstig der  
Alten Jahrbücher.)  
Kommandantenstr. 20  
2. Geschäft: Müllerstr. 4 (Wedding).

Die schönsten Winterjaquets in hell und dunkel, mit recht weiten Reulen u. Hermeln, sauber gearbeitet, 5,50, 6,50, 7,50, 10, 12, 15-24 M.

Die elegantesten Regenmäntel in englischen Stoffen, sauberste Ausführung mit und ohne abnehmbarem Kragen und Capuchon, 9,50, 11,50, 13,50, 15, 18-30 M.

Größte Auswahl in Kragen und GOLF-Capes, schöne, weiche Stoffe, 3,50, 4,50, 5, 6, 7, 9,50-18 M.

Abendmäntel, wattirte Röder, Plüsch-Jaquets und Plüsch-Kragen in großer Auswahl spottbillig.

## Dannowitz-Kur-Bad

Nur Holzmarkt-Strasse 9, part.  
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr.

Von 5 M. an 8 Mark. Billigst Detailverkauf, deutsche u. engl. Bettfedern, Patent-Matratzen-Fabrik, mit Dampftrieb. (Preisliste gratis.)  
**E. Sass,** Detailverk. n. Köppler-Strasse 127, D. pt. Berlin.

## (1000) Astrachan (Damen)!

Seiden-Plüschjaquets, Astrachan-Krimmer- und Plüschkragen (Modelle) 6-85,00. Winterjackets, Golfsapes 5-20,00. Elegante Abendmäntel, Seide wattirt 8-30,00. Herbst-Regenmäntel 7-15,00. (50 Stück Seiden-Plüschjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefehlern à 15,00.)  
**Landsberger-Str. 59, 1 Treppe, am Alexanderplatz.**

## Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik von

**Alb. Hartmann,** Weinbergsweg 5, Part., kein Laden.  
Stets großes Lager in allen Neuheiten der Konfektion zu den billigsten Preisen.

## Küchen-Einrichtungen!

Stahlwaren, Glas, Porzellan, Lampen etc., reichhaltige Auswahl, kauft man am reellsten und F. Scholz, billigsten bei  
**F. Scholz,**  
Foppenstr. 35, Ecke St. Frankfurterstr.

Nur mit Oswald Nier's  
Hauptgeschäft Berlin  
reinen, ungegypsten Natur-Tisch- u. Kesselpfeifen werden (besten Beweise ihrer Güte!) in Frankreich solche  
**Wunderweine**  
hergestellt, wie:  
**Oswald Nier's Antigitweine**  
durch Duffot - Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumatische Schmerzen mehr, Brochure bei mir gratis u. franco) und  
**Oswald Nier's Kraftweine**  
zubereitet durch  
C. Viellard, pharmacien, Paris  
mit Quinquina und orange amère steht weit über jedem China-, Bitter-, Vermouthweine etc.  
Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Verzüglichste radicale Cur für Magenleidende!  
(Verst. Behauptung u. hoch. Angriffe widerleg.)  
**Preiscurant**  
mit Preisrebus (500 Ltr. gratis) auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in allen meinen Geschäften gratis u. franco erhält.

## Pelzwaren

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen  
direkt in der Fabrik von  
**Wilh. Reinecke**  
Stallschreiberstr. 50/51,  
1 Treppe. (Ecke Alexandrinen-Strasse).  
Kauftr. Preisliste gratis und franco.  
Telephon: Amt IV Nr. 6790.

**Auf Theilzahlung!**  
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.  
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15  
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.  
Rein Abzahlungsschwindel.

## Bettfedern,

dreifach gereinigte, neue, vorz. füllend  
Stück 60, 70, 80 Pf.  
Silb. Damen- u. Herren-Remont.-Uhr 15  
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.  
Rein Abzahlungsschwindel.

## Gr. Waarenposten

ganz erstaunlich billig  
eingekauft, empfehle zu nie dagewesenen Ausnahmepreisen:

Damen-Hemden, starkfärbig 68 Pf.  
Damen-Unterröcke, Velour 90  
Damen-Beinkleider, imit. Flanel 70  
Damen-Unterjacken, Normal 70  
Damen-Strümpfe, gestrich. Paar 25  
Herren-Normal-Hemden, Tricot 69  
Herren-Normal Beinkleid, Tricot 68  
Herren-Westen, fest gestrich. 1,45 M.  
Herren-Strümpfe, gestrich. 20 Pf.  
Arbeiter-Hemden, richtige Größe 98  
Arbeiter-Unterhosen, in Wollf. 1,20 M.  
Mädchen-Hosen i. all. Größ. Paar 35 Pf.  
Kinder-Trikots, in allen Größ. 27  
Kinder-Strümpfe, diamantschwarz 35

Ein Posten Coupons  
von 5-6 Meter, in englischem Geschmack,  
die schwersten Qualitäten, der ganze  
Coupon durchschnittlich 2,90 M.

**W. Pestachowski,**  
86 Grosse Frankfurterstrasse 86  
zwischen der Markus- und Marklinstr.

## Größtes Spezialgeschäft für

### Bettfedern u. Betten.

Weltbekanntes billigste Bezugsquelle.  
**L. Beutler, Berlin.** Haupt-  
geschäft:  
Niederstr. 28, Ecke Spandauerstraße.  
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
3. Geschäft: Nurfürststr. 26.  
4. Geschäft: Reinickendorferstr. 64c.

Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.  
Halbdaunen „ 1,00-1,50 M.  
Grüne Daunen „ 2,00-2,50 M.  
Fertige Betten, Oberbett, Unter-  
bett, zwei Kissen 10 Mark, mit  
guten Federn u. neuen gereinigten  
Federn, bessere Sorten: Stand 12,  
15-18, 24 Mark. Hochfeine  
Prattbetten 30-45 Mark. Große  
Vollerbettstellen Stück 8 Mark,  
Prima 10 Mark.

## Ausverkauf

zurückgekehrt (wenig fehlerhafter)  
Teppiche jeder Größe, beste Qualität!  
Gardinen und Stores, Nestbestände,  
1 bis 4 Fenster passend. Wolltafel-  
Steppdecken 5 M. Woll-Portièren 1,50.  
Portièrenriesel. Sophabezug - Reste,  
Sophaflüsch. Tischdecken, Läuferstoffe  
(etwas verweht). Angoraselle. Kissen-  
decken. - Alles spottbillig, zu jedem  
nur annehmbaren Preis in der  
**Fabrik Zimmerstr. 86,**  
Sof parterre. 1726/10

## Presskohlen

Maris I M. 7,75  
II „ 6,25 } frei Keller.  
III „ 5,75

**Frischeisen, Waldemarstr. 2, I.**

## Möbel - Ausverkauf

des Möbelgeschäfts Rosenhallerstr. 13.  
Wegen ganz besonderer Vergrößerung meiner  
Warenlager verkaufe ich mein Waaren-  
lager zu noch nie dagewesenen Preisen. Voll-  
ständig auf. Raum hinange und für Quantität  
ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben,  
Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gutem  
und billigen Einkaufs. Man lasse sich nicht  
durch unbillige Anpreisungen blenden,  
sondern bestimme sich die Möbel, welche man  
kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit  
meinen nur gelegenen Möbeln und anerkenn-  
bar billigen Preisen. Durch Einkauf von 9 großen  
Möbelstücken zu günstigen Bedingungen verlaufe  
ich ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-  
händler. Auch größtes Lager gebrauchter und  
verkaufter großerer Möbel zu marktfähigen Spot-  
preisen. Kleiderständer 15 Mark, Wollschu-  
henschränke 20, Wollschuhschränke, Kommode  
u. Spiegel 18, Spiegel u. Stühle 2, Ruhstuh-  
lenschrank mit Stuhl 20, Plüschgarnitur 20,  
neue, hochfeine Plüschgarnitur 100 Mark, hoch-  
feine Parkett- und Mahagoni-Möbel spott-  
billig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Zeit-  
zahlung. Brandweine, welche hier Möbel bei  
mir kaufen, erhalten ein Geschenk gratis.  
Rein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezier-  
u. Tischlerwerkstätten, vier große Webeschnei-  
der. Geschnittene Möbel können sofort auf meinen  
Sopha- und Plüschgarnituren besetzt werden und  
werden dann durch eigene Bedienung sauber trans-  
portiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

## Weltbekannte

### Hosen - Fabrik

verkauft  
Herrenhosen, Prima Stoff, Zeug und  
Eder von 2-10 M. Knaben-Anzüge,  
Pelzkleider-Mäntel von 3-9 M.  
Einmaliger Besuch wird die Reclitit  
und Wahrheit bestätigen. Nur  
Wallfadenstraße Nothe 7, Frank-  
furter Allee 105, Arbeiterfreund,  
Frankfurter Allee 123, vis-à-vis der  
Zoostraße. 85292

Wo kauft man enorm billig  
Knaben-Anzüge von 3.-M. an  
Knaben-Paletots v. 3,50 M. an  
Mädchen-Kleider v. 1,50 M. an  
Mädchen-Jacken v. 1.- M. an  
Mädchen-Mäntel v. 2,50 M. an  
Tuch-Reste, Sammet-Reste,  
Seiden-Stoffe, Krimmer  
In enormer Auswahl in der Restor-  
Handlung von  
**J. Rosenberg,** Kottbusser  
Damm 93, part.

# Zur bevorstehenden Winter-Saison! Carl Zobel, Köpnickerstrasse No. 121,

Ecke Michaelkirchstrasse,  
(für jede Figur passend)  
in empfehlende Erinnerung.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.

## Bessere und billigere Bedienung wie in jedem Reklame-Geschäft.

Die Preise sind äußerst billig, aber streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

## Zur Anfertigung nach Maass: Ueberraschend grösste Auswahl der neuesten, schönsten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland.

Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn möglich schon 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt.  
Der langjährige gute Ruf meines Establishments bezw. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Jede ergebene zur Beschäftigung meiner fünf Schaufenster, der Geschäftsräume und ausgestellten Waaren ein.

Hochachtungsvoll **Carl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, SO., Köpnickerstr. 121,**  
Ecke Michaelkirchstrasse.

**Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik**  
 C. D. Schweitzer, Brunnenstr. 43, 1 Treppe.  
 Eigene Anfertigung. — Billigste, feste Preise. (8512L)

**Ein maßgebendes Urtheil**

für streng reelle und billige Bedienung wird uns durch unsere täglich zunehmende Kundschaft aus allen Gegenden zu theil.

Wir offeriren:

**Damen-Kleiderstoffe**  
 zu allerersten Weberei-Preisen.

- Rheinische Warp-Stoffe für Hauskleider, **doppeltbreit Meter 25 Pf.**
- Cheviot-Gamas für Morgenkleider, nur neue Muster, **doppeltbreit Meter 32 Pf.**
- Velour-Flanelle für Hauskleider, neue türkische Muster, **Meter 42 Pf.**
- Ganzwollene einfarbige Cheviots in allen neuen Farben, **doppeltbreit Meter 60 Pf.**
- Ganzwollene einfarbige Höpferstoffe, glatt und foulirt, **doppeltbreit Meter 60 Pf.**
- Neueste Herbst-Stoffe im englischen Geschmack, **doppeltbreit Meter 50 Pf.**
- Ganzwollene Crêpe-Stoffe in wundervollen Lichtfarb., **doppeltbr. Meter 70 Pf.**

Große Sortimente eleganter neuer

**Herbst- und Winter-Stoffe**

in unerschöpflicher Auswahl bis zu den feinsten Webarten. Breite 120 cm, per Meter 98 Pf., 1,10 und 1,25 M.

**Kleiderstoff - Reste**

von 2-8 Meter für halben Preis, darunter einzelne Roben, 6 Meter, doppeltbreit, jezt Robe 1,50 M.

Zur Prüfung unserer erstaunlich billigen Angebote geben wir Proben von sämtlichen Stoffen in unserem Local gratis ab und bitten davon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Größtes

**Modewaaren-Verkaufshaus**  
 des Nordens!

**Singer & Co.**

Chausseestr. 56, Ecke Liesenstrasse.

**Aufsehen erregend billig und gut**

offerire ich ein durch eigenthümliche Veranlassung erstandenes Lager von zirka

**80 000 M. Herren- und Knaben-Garderobe.**

Die Waare ist durchweg auf das **peinlichste** — sauber — wie nach Bestellung gearbeitet und übernehme ich wie bei all' meinen Artikeln für die Güte durch gedruckte Garantiescheine volle Garantie. Die Stoffe bestehen aus deutschen, englischen und französischen **hervorragenden** guten Fabrikaten, keine Schundwaare.

- Herren-Jaquet-Anzüge, ein- und zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 20,—, 22,—, 24,— bis 35 M.
- Rammgarn-Jaquet- und Rock-Anzüge, einreihig, zu 25,—, 27,—, 30,—, 32,—, 34 bis 45 M.
- Rammgarn-Gehrock- oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38 bis 45 M.
- Elegante Fracks aus schwarzem Croisé, mit Seidenfutter, peinlich sauber ausgeführt, zu 25, 30 u. 35 M.
- Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen und englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 18—30 M.
- Wintermäntel mit Pelzerine zu 22,—, 24,—, 28,—, 32 bis 40 M.
- Havelochs mit ganzer Pelzerine, in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern, zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 M.
- Hohenzollern-Mäntel aus Doklin m. Samafutter etc. zu 24 bis 34 M. (aus schlechterer Qualität auch schon für 18 M. herzustellen).

**Hohenzollern-Mäntel** m. Stoffreicher, sinnthiger, abknöpfbarer Pelzerine -- aus rein wollenem Kaisermäntel m. Gurt, Mustaschen u. warmem Plaidfutter zu 17,50 bis 25 M.

**Spanische Ledersoppen** m. Gurt, Mustaschen u. warmem Futter, zu 7,50, 8,75, 9,75 bis 18 M. Schlafrocke zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24 bis 40 M.

**Beinkleider** von Cheviot, Rammgarn, Belour, Vorkin und sonstigen guten wollenen dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 7,50, 8,50 bis 13 M.

**Einzelne Jaquets und Westen**, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Arbeitsachen** von dauerhaftem Material, in gediegenster Näharbeit sind in großer Auswahl am Lager, wovon ich die gangbarsten Artikel nachstehend anführe: Zwirnrosen 1,85, 1,90, 2,25, 2,50, 2,75, 3,50 M. Englische Federhosen zu 2,50, 3,—, 3,75, 4,50 und 5 M. Gekreiste engl. Federhosen 2,60, 3,50, 4,50 M. Weiße englisch Federhosen 3,50 und 4,50 M. Zwirnjaquets mit und ohne Futter 2,75, 3,50 und 4 M. Englische Federjaquets mit Futter 7,25, 8,50 und 9,75 M. Blaue Maschinen-Blusen zu 1,80 M., desgl. Rosen 1,70 M.

**Knaben-Anzüge** für das Alter zwischen 3-8 Jahren in verschiedenen Stoffen und Façons zu 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 4,50 bis 11 M.

**Knaben-Anzüge** für das Alter zwischen 8-18 Jahren mit kurzen oder langen Hosen zu 7,50, 8,50, 9,—, 9,50 bis 13 M.

**Gurken-Anzüge** für das Alter zwischen 18-18 Jahren zu 10,50, 12,50, 14,—, 15 bis 25 M.

**Knaben-Pelzerinen-Mäntel** für das Alter zwischen 3-8 Jahren zu 4,—, 4,50, 5,— bis 9,50 M.

**Knaben-Pelzerinen-Mäntel** für das Alter zwischen 8-18 Jahren zu 6,—, 7,—, 8,—, 9,— bis 12 M.

**Gurken-Pelzerinen-Mäntel** für das Alter zwischen 18-18 Jahren mit warmem Futter zu 11,50, 13,—, 15,— bis 25 M.

**Maßbestellung!** Reichste Auswahl in Stoffen, für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten. Sie wird garantiert. **Behandelt wird nicht!** Wie war ich in der Lage, gute Qualitäten so billig zu verkaufen; bin auch zum theil durch den im Januar stattfindenden Umzug hierzu gezwungen.

**Jacques Raphaëli, Berlin,**

Fabrik für Cigarren, Schuhe und Stiefel, Herren-Garderobe, etc.

Größtes und ältestes Versandhaus der Residenz.

Hauptgeschäft: Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof „Börse“.

Zweiggeschäft: Spandauer Brücke 2.

Sämtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Sonntag und Feiertags während der polizeilichersolts erlaubten Stunden geöffnet.

**48 M. Die Nähmaschinen-Fabrik von M. Wolff,**

Berlin C., Neue Grünstr. 27, deren Erzeugnisse durch ihre unbedingte Nothwendigkeit über ganz Deutschland in allen Kreisen schnell Eingang gefunden haben — verkauft direkt ohne Zwischenhändler ihre anerkannt beste hoch-elegante und mit allen Neuerungen der Jetztzeit versehene hocharmige Familien-Nähmaschine (System Singer) zum Fußbetrieb eingerichtet mit Verschlusskasten inkl. sämtl. Apparate u. Verpackung für 48 M. — Alle Arten Handwerkermaschinen zu dementsprechend billigsten Preisen. 30-tägige Probezeit u. 5-jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. — Prospekt mit Anerkennungen kostenlos u. frei.



**Feste Preise. No. 57. D. Perleberg Feste Preise. No. 57.**

Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse. Größtes Etablissement des Nordens

**in Herren- u. Knaben-Garderoben**

erlaubt sich sein großes Lager, ausgestattet in den neuesten Erzeugnissen zur Herbst- u. Winter-Saison, hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Abtheilung für fertige Winter-Paletots, Ulster, Schuwaloffs, Hohenzollern-Mäntel

ist in überraschend geschmackvoller Auswahl vom einfachsten bis feinsten Genre zur beginnenden Saison komplett.

**Spezialität: Fertiges Lager in allen Größen und für jede Figur passend** wie allbekannt, zu äußerst billigen, streng festen Preisen stets vorrätzig.

Gleichzeitig mache meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß eine ähnliche Firma in der Chausseestraße durchaus in keinem Zusammenhang mit meinem altrenommirten Geschäft steht, welches sich nach wie vor befindet

**Feste Preise. No. 57. Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse. D. Perleberg. Feste Preise. No. 57.**

Gegen Erhaltung, Gicht und Rheumatismus. Spezialität: Heissluft- u. Dampfschwitzkastenbäder m. Verpackung, Massage, **Ritter-Bad, Bad Frankfurt,** 18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136. Süberlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg. Telephone Amt I. 7468.

**Kalläne & Meiling Berlin SW., Beuthstr. 9.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Garderoben-Reinigung und Reparatur.

Aufdämpfen von Plüchsachen. — Gardinenwäsche. Beförderung kostenfrei. — Postsendung prompt. — Preisliste frei.

**Knaben-Garderoben**

von den einfachsten bis zu den besten Genres in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Elfenbein-Seife**

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ von Günther u. Haussner in Czernik-Boppel verlangen. In Stück à ca. 125 Gramm nur 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Eingros-Lager bei Herren Löwe & Seibt, Berlin N., Borfigstraße 2. 186

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,** Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, D. pt., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 93, gegenüb. Humboldtthain. **Kinderwagen,** größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis, Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe

Nach beendeter Inventur gelangen grosse Vorräthe meiner **Teppiche!! Gardinen!! Feinwaaren!!** **Portiären!! Steppdecken!! Fertigen Wäsche!!** zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum

**Ausverkauf**

Am Stadt- bahnhf. Börse. **J. Brünn,** Hackescher Markt 4. Ecke Neue Promenade.

**Möbel,** Spiegel u. Polsterwaaren. Reelle Waare in Kirschbaum u. Mahagoni. **Franz Tutzauer,** Berlin SW., Biberstr. 14.

Zur gefl. Kenntnisknahme! Wegen bedeutender Vergrößerung befindet sich mein **Gold-, Silber-, Alfenidewaaren- und Uhren-**

**Fabrik-Lager** jetzt im Nebenladen desselben Hauses

**37 Admiral-Strasse 37.**

**H. Gottschalk,** Goldarbeiter und Uhrmacher.

Verkaufe nach wie vor zu streng reellen und billigsten Fabrikpreisen.

**Knaben-Garderoben**

von den einfachsten bis zu den besten Genres in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

**J. Lorkoska,**

90. Friedenstr. 90 am Landsbergerplatz.

# Achtung! Parteigenossen!

Donnerstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr:

## 5 grosse öffentliche Partei-Versammlungen.

- 1. Kreis:**  
Restaurant Köllig, Neue Friedrichstraße 44.
- 2. Kreis:**  
Brauerei, Tempelhofer Berg.
- 3. Kreis:**  
Brochnow's Festsäle, Sebastianstraße 39.
- 4. Kreis:**  
Etablissement Fiebig, Große Frankfurterstr. 26.
- 6. Kreis:** 315/5  
Kösliner Hof, Köslinerstraße 8.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**

1. Bericht und Abrechnung der Vertrauens-Personen.
2. Renwahl der Vertrauens-Personen, sowie der Preis-, Lokal- und Agitations-Kommissionsmitglieder.
3. Bericht der Delegirten vom Parteitag in Breslau.

Zusßerdem in der Versammlung des 4. Wahlkreises:  
Renwahl der Zeitungs-Kommission.

In anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersuchen um pünktliches und zahlreiches Erscheinen  
**Die Vertrauens-Personen.**

## 2. Wahlkreis.

Sonntag, den 20. Oktober, abends 6 Uhr, bei Jubel, Lindenstraße 108:

### Oeffentl. Versammlung.

Vortrag der Genossin **Ottile Baader:**  
„Wandlung der Sitten“  
Entrée 10 Pf.  
Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein. 210/5

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

#### General-Versammlung

am Dienstag, 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
in Bernh. Raabe's Salon, Kolbergerstraße 23.

**Tages-Ordnung:**  
1. Eingegangene Anträge von Mitgliedern. 2. Bericht des Vorstandes, Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Wahl des Gesamtvorstandes und der Abtheilungsführer sowie der Revisoren. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Antrag des Vorstandes. 6. Fragelasten. 246/18  
NB. Mitgliedsbuch legitimirt. **Der Vorstand.**

### Sozialdemokratischer Les- u. Diskutirklub Johann Jacoby.

Sonntag, den 20. Oktober, abends 5 Uhr, in Mörschel's Salon, Schönhauser Allee Nr. 28:

### Oeffentl. Versammlung für Männer und Frauen.

**Tages-Ordnung:**  
Vortrag über: „Die häusliche Erziehung im heutigen Klassenstaat.“  
Referent: Schriftsteller Heinrich Schulz.  
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. — Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt. **J. M. Ludwig.**

### Gauverein Berliner Bildhauer.

#### Vierteljährliche General-Versammlung

Dienstag, den 22. d. M., abends 9 Uhr, Jannestr. 16.

**Tages-Ordnung:**  
1. Geschäftliches. — 2. Vorstand-Erwahl. — 3. Rechenschaftsbericht. — 4. Streik der Steinbildhauer. — 5. Verschiedenes. 20/7  
Verwalter ist vom Montag, den 21. d. M. an Kollege Roswig, Manteuffelstr. 28, v. 4 Tr. Sprechstunde: Mittags von 12-1, abends von 7-8 Uhr. **Der Vorstand.**

### Gr. öffentliche Versammlung

der in der Damen- und Kinder-Konfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend  
am Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
im **Vereinshaus „Süd-Ost“**, Waldemarstraße 75.  
**Tagesordnung:** 1. Fortsetzung der bei Keller am 23. vorigen Monats von 8000 Personen besuchten aufgehobenen Versammlung. Die verschiedene Lohnzahlung der Firma Warschauer an die Zwischenmeister, und welche Nachteile entstehen den Mantelnäherinnen dadurch? Referentin: Frau Gubela. 2. Die Nichtbezahlung der jüdischen Feiertage und welche Nachteile haben die Zuschneider, Bügler, Stepper und Stepperinnen durch die überhandnehmende Nacharbeit seitens der Mantelnäherinnen? 3. Die Zustände und Lohnverhältnisse der Betriebs-Berufsstellen von Hartmann und die Mahregelung der Stepperin Fräulein Gubela. 4. Abrechnung vom Sommerachts-Ball. 5. Ergänzungswahl der Agitations-Kommission. 6. Verschiedenes.  
Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 58/1

**Die Agitationskommission**  
der in der Damen- und Kinder-Konfektions-Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u. s. w.**  
Oertl. Verwaltung Berlin N.  
Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Volksdorf, Görlingerstr. 59:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1895.  
2. Bericht über den Besuch der Heilstätten Rahnsdorf und Gütergeh.  
3. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimirt.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
184/5 **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.** 83/5  
**Berlin Filiale II Nord.**  
Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Rehlitz, Bergstr. 12:  
**Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Koppmann.  
2. Abrechnung vom III. Quartal.  
3. Wahl eines Ausschuss- und eines Rechenschaftskommissions-Mitgliedes.  
4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**  
NB. Die Werkstatt-Vertrauensmänner werden ersucht, die Fragebogen in Empfang zu nehmen.

**Verband deutscher Korbmacher (Filiale Berlin).**  
Montag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Oranienstr. 51: 98/6

### Versammlung.

**Oeffentliche Versammlung der Stodarbeiter und Arbeiterinnen**  
am Montag, den 21. Okt., abds. 8 1/2 Uhr, bei Keller, Köpenstr. 29.  
**Tagesordnung:**  
1. Der Wiener Stodarbeiter-Streit.  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 175/5

### Samariterkursus für Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Beuthstr. 20:  
Vortrag des Herrn Dr. Friedeberg über den Körperbau des Menschen. Aufnahme neuer Teilnehmer. Ausgabe der Bibliothek. Diese Lehrstunden und Vorträge finden alle 14 Tage statt. Gäste haben freien Zutritt. 155/2  
**J. A. Gustav Dietrich, Schöneberg, Bahustr. 43.**

Herren, die willens sind, einem 22 Jahre bestehenden Gesangsverein beizutreten, belieben sich zu melden  
Dienstags abends 9 Uhr bei Wolff, Brunnenstr. 34. 8146

### Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Sonntag, den 27. Oktober, in der Berl. Ressource, Kommandantenstr. 57:  
**Stiftungsfest**  
bestehend aus  
**Konzert u. Vorträgen.**  
Eröffnung um 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Billets 25 Pf.  
Nach dem Konzert: **Tanz.**  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
168/5 **Die Lokalverwaltung.**

### Möbel-Gelegenheitskauf

Zum Umzug **Oranien-Str. 78, Hof 1.**, günstige Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer. In meinem 8 Stagen großen Möbelpostlager, alles hell und überaus schön, tein haben, sollen sofort ca. 200 neue ganze Wohnungs-Einrichtungen von 100-1000 Mark und darüber verkauft werden. Speziell empfehle ich die großen Vorräthe vertrieben gewesener zum Theil sehr wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren Preis. **Zustellung** gestattet. Kleiderständer, Sopha 18 Mark, Stommode, Küchenspend, Waschtische 12 Mark, Stühle 3 Mark, Weisheiten mit Federmatratze und Kissen 18 Mark, elegante Kuchentisch, Kleiderständer und Waschtische 30 Mark, Waschtische 40 Mark, Säulen-Kleiderständer und Vertikows, hoch elegant 48 Mark, Truemeubel mit Stuhl 55 Mark, Kuchenschrank 60 und 100 Mark, Paneele, Kuchenschrank, Paneele 60 Mark, Waschtische, Schreibstisch, Schreibstisch, Schreibstisch, Tisch, Spiegel etc., alles stannend billig, sowie fertig dekorirte Salons, Speise- und Schlafzimmer. **Besichtigung** erbeten ohne Kaufzwang. Günstige Möbel können drei Monat kostenfrei lagern und eigene Gespanne werden durch transportirt und aufgestellt. 3109 L.

**Lexika** von Meyer u. Brockhaus, Brehm's Thierleben und Wörter jeder Wissenschaft kauft 14/6 **Antiquariat, Kochstr. 56, 1 Er.**

## Achtung! 5. Wahlkreis. Kommunalwähler = Versammlung für den 30. Kommunalwahl-Bezirk

Stadtkreise 202 bis 209  
Dienstag, den 22. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des Herrn Buske, Grenadierstraße 33.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Kandidaten **R. Millarg** über: Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.  
270/10 **Das Komitee.**

## Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.  
Sonntag, den 27. Oktober, vormittags präzis 10 Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57: 16/8  
**Ausschuss-Sitzung.**  
**Tagesordnung:** 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Das diesjährige Stiftungsfest. 3. Interne Bundesangelegenheit. 4. Verschiedenes. Sämmtliche Delegirte sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Bundesmitgliedskarte legitimirt.  
**Der Vorstand.**  
NB. Zu Punkt 4 der Tagesordnung werden u. a. diejenigen Vereine namhaft gemacht, welche mit der Abrechnung vom Sängerfest noch im Rückstande sind. D. O.

## Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 20. Oktober, abends 6 1/2 Uhr:  
**Zwei Versammlungen:**  
1. in **Cohn's Festsälen**, Beuthstraße 20. Vortrag des Fr. Ida Altman über: „Patriotismus und Erziehung“;  
2. im **Englischen Garten**, Alexanderstraße 27c. Vortrag der Genossin Frau **Anna Meisch** über: „Die Gleichstellung der Geschlechter“.  
Nachdem: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**  
Gäste, Damen und Herren sehr willkommen. Nach dem Vortrag erhalten nur noch Mitglieder Zutritt. 65/17 **Der Vorstand.**

## Achtung! Töpfer. Achtung!

**Oeffentliche Versammlung aller Töpfer und Berufsgenossen**  
Berlins und Umgegend  
am Montag, den 21. Oktober 1895, abends 6 Uhr  
im Lokale des Herrn **Fey**, Brunnenstr. 184.  
**Tages-Ordnung:**  
Inwieweit sind die Kollegen Berlins und Umgegend dem Beschlusse der letzten öffentlichen Versammlung nachgekommen?  
**Die Kollegen werden ersucht, vor Eröffnung der Versammlung Bericht zu erstatten, inwieweit die Fensterfrage auf den einzelnen Bauten geregelt ist.**  
Der Vertrauensmann der Töpfer Berlins und der Umgegend.  
Eugen Borowski. 198/7

## Allg. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein

Berlins und Umgegend.  
Montag, den 21. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr bei Köllig, Neue Friedrichstraße 44:  
**General-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Kassenbericht vom dritten Quartal. — 4. Vereinsfachen. 18/12  
Im Interesse des Vereins haben die Mitglieder zu erscheinen. — Mitglieder, welche noch im Besitze von Büchern aus der Bibliothek sind, werden aufgefordert, dieselben betreffs Regelung dem Vorstande zurückzugeben.  
**Der Vorstand.**

## Verein deutscher Schuhmacher.

Bersammlungen Montag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr:  
**Zahlstelle I** bei **Feindt**, Weinstraße 11,  
Vortrag des Genossen **Schutz** über Darwinismus,  
**II** bei **Gründel**, Brunnenstr. 188.  
**III** bei **Werner**, Billowstraße 59.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
167/11 **Die Bevollmächtigten.**

## Steglitz. Achtung. Friedenau.

Am Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Schwarzen Adler (Ecke), Albrechtstraße 125 in Steglitz:

## Sozialdemokrat. Volksversammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht vom Breslauer Parteitag. Referent Reichstags-Abgeordneter **Frh. Jubel.** 2. Diskussion. 3. Bericht der Vertrauensleute und Renwahl derselben. 4. Bericht der Lokalkommission und Renwahl derselben. 208/10  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vertrauensmann.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
Montag, den 21. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr,  
in **Brochnow's Festsälen**, Sebastianstr. 39:  
**Ausserordentliche General-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Unsere bisherige Thätigkeit im Verband und unsere nächsten Aufgaben.  
2. Event. Beschlusfassung auf Erhebung einer Extrasteuer für den lokalen Streikfonds.  
Pflicht der Mitglieder ist es, zahlreich zu erscheinen.  
Mitgliedsbuch legitimirt. 78/7 **Die Ortsverwaltung.**

## Achtung! Lederarbeiter, Portefeuller.

Montag, den 21. Oktober:  
**Große Vereins-Versammlung**  
bei **Roll**, Adalbertstraße 21.  
**Tagesordnung:** Vortrag: Biographie der Genossin **Agnes Babnich.**  
Referent: Kollege **Friedrich Braun.**  
Die Kollegen der Fabriken von **J. M. L.** und **M.** und **Leopold Rosenthal** werden zu dieser Versammlung speziell eingeladen. 108/1

Die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung in Preußen.

Aus den vom königlichen statistischen Bureau bekannt gegebenen vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 hebt die „Statistische Korrespondenz“ vornehmlich eine Anzahl von Thatsachen hervor. Das Mitgetheilte beschränkt sich auf die Provinzen. Für diese geben wir eine Tabelle, welche Vergleichen zwischen 1895 und 1890 bez. 1882 enthält, und eine zweite, welche die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung von 1895 für die Größenklassen der Gemeinden innerhalb der Provinzen nachweist.

Die Zahl der Haushaltungen in Preußen wurde am 1. Dezember 1890 auf 6 644 098, am 14. Juni 1895 auf 6 644 098 und deren Zunahme auf 259 362 ermittelt. Letztere betrug also 4,06 vom Hundert und erscheint somit etwas geringer, als zu erwarten war, was wohl auf den Zeitpunkt der Zählung zurückzuführen ist.

1. Vergleichung der vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 in Preußen mit denen der Volkszählung von 1890 bezw. der Berufsbezahlung von 1882.

Table with 13 columns: (Tab. 1.) Staat, Provinzen, 1890, 1895, gegen 1890 mehr (+) weniger (-), 1890, 1895, gegen 1890 mehr (+) weniger (-), 1882, 1895, gegen 1882 mehr (+) weniger (-), 1882, 1895, gegen 1882 mehr (+) weniger (-). Rows include Ostpreußen, Westpreußen, Stadtkreis Berlin, Pommern, Schlesien, Sachsen, etc.

Die obige Tabelle 1 kann unter Vorbehalt für einige Vergleichen Anhalte bieten.

Die Tabelle 2 veranschaulicht provinzenweise die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 nach Ortsgrößenklassen.

2. Die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 im Königreich Preußen nach Ortsgrößenklassen.

Table with 9 columns: Staat, Provinzen, Ortgrößenklassen, Zahl der Gemeinden, Zahl der bezahlten, Haushaltungen, Anwesende Personen (männlich, weiblich, zusammen), Landwirthschaftsbetriebe, Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern, Gehilfen oder Motoren. Includes sub-table for A. Staat and breakdown by population size.

zu einem Draht geleitet, welcher über der Bahn an Trägern isolirt aufgehängt ist.

Der auf den Schienen stehende Wagen trägt einen Kontakt, welcher diesen Zuleitungsdraht berührt; dieser Kontakt besteht bei der genannten Bahn aus einem Drahtbügel, welcher an dem Zuleitungsdraht (auch Arbeitsdraht, Fahrdraht, Kontaktbraht genannt) gleitet. Der Schleifbügel scheint die Rolle, welche an dem Fahrdraht entlang läuft (Trolley-System), immer mehr zu verdrängen, weil man bei Benutzung des Bügels den Kontaktbraht bequemer und mit weniger Kosten befestigen kann.

Von dem Schleifbügel gelangt der Strom zu dem elektrischen Motor, welcher unter dem Wagen angebracht ist. Das Prinzip, auf welchem die elektrischen Motoren beruhen, ist das der sogenannten elektrischen Kraftübertragung. Wie in der Dynamo-Maschine durch mechanische Arbeit ein elektrischer Strom erzeugt wird, so kann in ihr auch, wenn man einen elektrischen Strom in ihre Drahtwindungen hineinleitet, der eiserne Anker in Umdrehung versetzt werden, also durch den elektrischen Strom mechanische Arbeit erzeugt werden. Ein Modell einer solchen Kraftübertragung ist in der Urania zu sehen; dasselbst steht auf einem Tische eine Dynamo-Maschine, deren Anker mittels einer Kurbel durch die Hand gedreht werden kann; der erzeugte Strom fließt durch eine Drahtleitung zu einer zweiten Dynamo-Maschine, welche auf einem anderen Tische aufgestellt ist, und bewirkt bei ihr die Umdrehung des Ankers, so daß sie als Motor zur Arbeitsleistung gebraucht werden kann. In solcher Weise wird also durch den elektrischen Strom auch der Motor in Bewegung gesetzt, welcher den Wagen der elektrischen Bahn antreibt. Durch die Schienen, in welche der Strom nach der Umkreisung des Ankers der als Motor benutzten Dynamomaschine gelangt, wird die Stromleitung mit der Zentrale geschlossen.

Außer der oberirdischen Stromleitung giebt es auch elektrische Bahnen, bei denen sie durch einen unterirdischen Draht erfolgt; eine solche ist z. B. die in Budapest in Betrieb befindliche Bahn. Der Leitungs- oder Fahrdraht liegt hier in einem Kanal, in welchem in Budapest auch ein besonderer, zur Rückleitung benutzter Draht liegt; doch sollen bei den neueren geplanten Bahnen mit unterirdischer Stromzuführung ebenso, wie bei den geschichteten mit oberirdischem Leitungsdraht, die Schienen zur Rückleitung benutzt werden.

Außer den geschichteten Systemen elektrischer Straßenbahnen giebt es noch ein drittes, mit welchem die große Pferdebahn-Gesellschaft vor mehreren Monaten auf der Strecke Monbijou-Großgörschenstraße Versuche anstellte, nämlich den Wagenbetrieb durch Akkumulatoren. Hierbei sind die einzelnen Wagen durchaus unabhängig von einer Zentrale, in welcher eine Betriebsführung sofort den Betrieb auf der

Die im Sommer 1895 vorhandenen 54 176 Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke des preussischen Staates, deren Zahl sich gegen 1890 durch eine Anzahl Zusammenlegungen vermindert hat (vornehmlich eine Folge der neuen Landgemeinde-Ordnung) vertheilt sich gegen 1890 auf folgende Größenklassen. Es waren vorhanden

Table with 4 columns: 1890, 1895, 1890, 1895. Rows: Gemeinde-Einheiten mit über 1 Million Einwohnern, 100 000, 20 000-100 000 Einw., 5 000-20 000, 2 000-5 000, unter 2 000 Einwohnern.

Die bekanntlich schon bei früheren Zählungen beobachtete Erscheinung, daß die Bevölkerungszunahme immer den größeren Gemeinwesen zugute kommt, daß die Bevölkerung des platten Landes und der Kleinstädte ihren natürlichen Zuwachs nicht festhalten vermag und selbst ziemlich unverändert bleibt, hat sich auch in den zwischen beiden in Vergleich gestellten Zählungen liegenden 4 1/2 Jahren wiederholt. Die Bevölkerung der kleinen Gemeinden und Gutsbezirke von unter 2 000 Einwohnern ist, trotz ihres etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung betragenden Antheils, nur um rund 43 000, d. h. so gut wie gar nicht gewachsen, während die Steigerung der Bevölkerung in den Gemeinden von über 20 000 Seelen ungefähr 989 000 betragen hat, d. h. von der Zunahme der Gesamtbevölkerung in den 4 1/2 Jahren (1 533 900) sind zwischen 64 und 65 v. H., selbstverständlich überwiegend die erwerbsthätigen Altersklassen, den größeren Gemeinwesen zugefallen.

Lehrreich ist eine Feststellung der Beziehungen, welche zwischen der Zahl der Haushaltungen und der Landwirthschaftsbetriebe innerhalb der verschiedenen Ortsgrößenklassen bestehen. Im Durchschnitt des ganzen Staates kommen auf je 100 Haushaltungen 50,1 Landwirthschaftsbetriebe, d. h. jede zweite Haushaltung in Preußen ist zu einem Theile ihrer wirtschaftlichen Interessen mit der Landwirthschaft verknüpft. In den Großstädten (mit über 100 000 Einwohnern) sind diese Verhältnisziffer bis auf 2,2, in den Gemeinden von 20 000 bis 100 000 Einwohnern auf 12,1 und in denen von 5 000 bis 20 000 Einwohnern auf 32,7 herab; sie steigt dagegen in den Gemeinden von 2 000 bis 5 000 Einwohnern auf 56,3 und in denen von unter 2 000 Einwohnern auf 78,2, wonach also mehr als drei Viertel der 3 165 505 Haushaltungen in den 52 564 kleinen und kleinsten Gemeinde-Einheiten des Staates durch eigenen Landwirthschaftsbetrieb mit dem Wohl und Wehe der Landwirthschaft zusammenhängen.

Andererseits stellt sich das Verhältniß für die gewerblichen Betriebe innerhalb der Ortsgrößenklassen. Hier bezieht man indessen die Verhältniszifferungen besser nicht auf die Haushaltungen, vielmehr auf die Bevölkerung. Da entfallen dann im Durchschnitt des Staates auf je 1000 Einwohner 23,5 Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder mit Motoren. In der Klasse der Großstädte ist das gewerbliche Leben wesentlich reicher entwickelt, und die gleichartige Verhältnisziffer stellt sich hier am höchsten, nämlich auf 33,7; in den Gemeinden mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern ist sie mit 23,9 etwas niedriger, steigt aber in denen von 5 000 bis 20 000 Einwohnern wieder auf 30,8 und erreicht fast dieselbe Höhe, nämlich 30,6, auch in den Gemeinden mit 2 000 bis 5 000 Einwohnern; dagegen fällt sie in den Gemeinde-Einheiten von unter 2 000 Einwohnern auf 15,8 herab. Das gewerbliche Leben, soweit es in der bloßen Zahl der fraglichen Gewerbebetriebe seinen Ausdruck findet, ist demnach in den Ortsgrößenklassen zwar verschieden stark; aber die Unterschiede der Ortsgrößenklassen sind hier nicht so erheblich wie bei den Landwirthschaftsbetrieben.

Sozialpolitische Schlüsse lassen sich selbstverständlich aus diesen rein summarischen Ergebnissen nicht ziehen. Erst wenn die nach den verschiedenen Unterscheidungsmodalitäten (Größe, Arbeiterzahl, Motorenverwendung) klassifizirten Zählungsergebnisse bekannt gemacht sein werden, wird hierzu die Zeit gekommen sein.

Briefkasten der Redaktion.

D. 67. 1. Nach richtiger Ansicht haftet der Ehemann nur der Ehefrau, nicht aber dritten, z. B. der Gerichtskasse, gegenüber für Gerichtskosten, die seiner Frau auferlegt sind. 2. Aus einer Zahlungsverweigerung des Ehemannes kann nimmer Freiheitsentziehung, sondern lediglich Klage entstehen.

Technische Rundschau.

(Die ersten elektrischen Straßenbahnen. Elektrische Bahnen mit oberirdischer Stromzuführung. Solche mit unterirdischer Stromzuführung. Akkumulatorenwagen. Tunnel und elektrische Bahn in Baltimore.)

Die Elektrizität beginnt in immer ausgeprägterem Maße den Betrieb der Straßenbahnen zu erobern. Nachdem im Jahre 1879 auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung zuerst eine kleine, elektrisch betriebene Personenbahn von der Firma Siemens u. Halske vorgeführt war, an welche sich nur vereinzelte Ausführungen angeschlossen, die Bahn in Groß-Bichterfeld, sowie die Bahnen Frankfurt a. M., Offenbach und Wien-Mödling, schien es eine zeitlang fast, als ob das System, Bahnen durch Elektrizität zu betreiben, sich nicht behaupten würde. Bei den praktischen Amerikanern aber wurde das System weiter ausgedehnt und seit dem Ende der achtziger Jahre hat die Weiterentwicklung dieser Bahnen auch in Europa wesentliche Fortschritte gemacht. Eine Reihe von Städten, auch in Deutschland, hat elektrische Bahnsysteme eingeführt, von welchen wir nur München und Breslau nennen, welche in bezug auf das Verkehrsweisen der Reichshauptstadt weit voranzukommen; übrigens wird Berlin in dieser Beziehung auch von ganz kleinen Provinzialstädten, beispielsweise Halle, überflügelt. Erst durch die Gewerbe-Ausstellung für 1896 und den bei dieser Gelegenheit zu erwartenden Verkehr ist die Frage in Fluß gekommen; doch wird Berlin angesichts der Selbstgefälligkeit seiner städtischen Verwaltung wohl noch eine Reihe von Jahren auf ein den modernen Verhältnissen entsprechendes Verkehrsweisen warten müssen.

Unabhängig von den Verkehrsinteressen der nächstjährigen Gewerbe-Ausstellung ist unterdessen der Firma Siemens u. Halske der Bau einer elektrischen Bahn zwischen Gesundbrunnen und Rankow gestattet worden, welche vor einigen Wochen eröffnet worden ist, und deren Fortsetzung in das Innere der Stadt geplant wird. Diese Bahn ist eine mit oberirdischer Stromzuführung, d. h. der in einer Zentrale erzeugte elektrische Strom wird den Wagen durch einen im Zuge der Straße über ihnen hängenden Draht zugeführt. In der Zentrale wird der Strom durch gewaltige Dynamo-Maschinen erzeugt, das sind Maschinen, bei welchen eiserne Anker in Umdrehung versetzt werden, wodurch in Drahtwindungen, welche sie umgeben, elektrischer Strom erzeugt wird; seine Energie (Arbeitsfähigkeit) wird also auf Kosten der bei der Umdrehung geleisteten mechanischen Arbeit gewonnen; diese letztere wird in der Zentrale der genannten Bahn durch Dampfmaschinen geleistet. Der erzeugte Strom wird, wie gesagt,

ganzen Strecke lahm legt. Ein Akkumulator ist ein Apparat, in welchem irgendwie erzeugte elektrische Energie aufgespeichert und später nach Belieben abgenommen werden kann. Für den Betrieb eines elektrischen Motors ist es nun ganz gleichgültig, ob er den Strom aus einer Dynamomaschine, oder einer galvanischen Batterie oder einem Akkumulator erhält. Kann man also jedem Wagen eine Anzahl Akkumulatoren (eine Akkumulatorenbatterie) mitgeben, so kann der aus ihnen abgenommene Strom den Motor antreiben und so den Wagen in Bewegung setzen. Freilich haben die Akkumulatoren ein sehr erhebliches Gewicht; auch sind wohl die Kosten dieser Betriebsweise sehr groß; denn schon seit einiger Zeit laufen die Akkumulatorenwagen auf der genannten Strecke nicht mehr; und man hört vorläufig auch nichts von weiteren Versuchen der Pferdebahn-Gesellschaft. Doch herrscht auf dem Gebiete der Akkumulatoren-Industrie eine rege Thätigkeit, welche auf Beseitigung der ihnen anhaftenden Mängel gerichtet ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Akkumulatoren im Straßenbahn-Betrieb noch eine bedeutende Rolle spielen werden.

In Amerika hat sich das elektrische Verkehrsweisen rascher entwickelt, als in Europa, und dort wird in kurzen Zeiten eine elektrische Bahn eröffnet werden, welche außer der Personenbeförderung auch die von Waaren in ausgedehntem Maße betreibt. Die Eisenbahngesellschaft von Baltimore und Ohio erhielt vor 3 Jahren die Erlaubnis, einen Tunnel für ihre Bahnzüge unter der Stadt Baltimore zu bauen. Der Bau desselben, welcher über 6 1/2 Millionen Mark kostet, nahm vier Jahre in Anspruch; er hat bei einer Höhe von 6,30 Meter und einer Breite von 6,70 Meter eine Länge von 2288 Meter. Der gesammte Verkehr durch den Tunnel soll auf elektrischem Wege geschehen, wobei 100 Züge täglich in jeder Richtung befördert werden sollen; die ganze elektrisch betriebene Strecke beträgt 4 1/2 Kilometer, wobei außer dem genannten noch ein kleinerer Tunnel von 80 Meter Länge durchfahren wird. Die Stromzuführung ist eine oberirdische, wobei die Leitungsdrähte im Tunnel nicht auf besonderen Trägern, sondern am Gewölbe befestigt sind. Für den Personenverkehr werden die elektrischen Maschinen vor den aus mehreren Wagen bestehenden Zug gruppiert, die Güterzüge dagegen sind mit einer Dampfmaschine versehen, und die elektrische Maschine ist hinter den Zug gekuppelt; sie hebt somit den Zug durch die ganze Strecke, während die Dampfmaschine keine Arbeit leistet. Nur beim Ausgange aus dem Tunnel, wo die Steigung eine sehr erhebliche wird, tritt sie zur Unterstützung der elektrischen Maschine ein.

Der genannte Versuch ist unseres Wissens der erste, die Benutzung der Elektrizität auf einer Bahnlinie mit großem Waarenverkehr einzuführen.

# Arbeiter-Bildungs-Schule.

Lehrplan für das Winterhalbjahr

1895/96.

Südost-Schule, Waldemarstrasse No. 14.	Nord-Schule, Müllerstrasse No. 179a.
<p><b>Montag:</b> <b>Öffentliche Gesundheitspflege.</b> (Boden, Trinkwasser-Verföhrung, Städtereinigung, Wohnungsbyggiene, Volksbäder, Nahrungsmittel etc.) Herr Dr. Heymann.</p> <p><b>Dienstag:</b> Kein Unterricht.</p> <p><b>Mittwoch:</b> <b>Deutsch</b>, (Lektüre: Düring's Umwälzung der Wissenschaft, Anfertigung von Aufsätzen.) Herr A. Witz.</p> <p><b>Donnerstag:</b> <b>Geschichte.</b> (Mittelalter. Die alten Deutschen. Völkerverwanderung, Kirche und Staat. Mohamedanisch-arabische Kulturperiode. Feudalismus und Junftwesen.) Herr Dr. Pinn.</p> <p><b>Freitag:</b> <b>Rede-Übung.</b> Herr Heinrich Schulz.</p> <p><b>Sonnabend:</b> <b>National-Ökonomis.</b> (Die Marx-Engel'schen Lehren. Werth, Mehrwerth, Kapital.) Herr Dr. A. Bernstein.</p>	<p><b>Montag:</b> <b>Deutsch</b> (wie in der Südost-Schule). Herr A. Witz.</p> <p><b>Dienstag:</b> Kein Unterricht.</p> <p><b>Mittwoch:</b> <b>Nationalökonomie</b> (wie in der Südost-Schule). Herr Dr. A. Bernstein.</p> <p><b>Donnerstag:</b> <b>Öffentliche Gesundheitspflege</b> (wie in der Südost-Schule). Herr Dr. Weyl.</p> <p><b>Freitag:</b> <b>Geschichte</b> (wie in der Südost-Schule). Herr Dr. Pinn.</p> <p><b>Sonnabend:</b> <b>Rede-Übung.</b> Herr Heinrich Schulz.</p>

Der Unterricht beginnt pünktlich um 9 Uhr abends und endet pünktlich um 10 1/2 Uhr.

Die Schulräume sind täglich von 8 Uhr abends an geöffnet (Sonntags 10-12 Uhr), um den Mitgliedern Gelegenheit zur Benutzung des Zeitungs-, Zeitschriften- und Büchermaterials zu geben. Es liegen in beiden Schulen fast sämtliche proletarischen, sowie die wichtigsten bürgerlichen Tageszeitungen, außerdem eine große Anzahl von wissenschaftlichen Neuen, Fachschriften, Gewerkschafts- und Wählbüchern aus.

In größeren Lokalitäten werden in bestimmten Zwischenräumen Versammlungen abgehalten, in denen wichtige Fragen allgemeinen Interesses in populärwissenschaftlicher Weise erörtert werden. Unter sachkundiger Leitung werden ferner wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Institute besichtigt, um neben der speziellen Ausbildung unserer Mitglieder auch für ihre allgemeine Bildung zu sorgen.

Der Mitgliedsbeitrag, sowie das Unterrichtsgeld für jedes Unterrichtsfach beträgt monatlich je 25 Pf. Aufnahme neuer Mitglieder (am besten bei Beginn jedes Semesters) sowie die Zahlung der Beiträge erfolgt in beiden Schulen und in den nachstehend verzeichneten Zahlstellen:

S.	N.
Schönlag, Stallreiberstr. 29.	Nordschule, Müllerstr. 179a.
SO.	Onadt, Putzstr. 32.
Südostschule, Waldemarstr. 14.	Gleimert, Müllerstr. 7a.
Schulz, Admiralstr. 40a.	Wernau, Hofenthalerstr. 57.
SW.	NO.
Grube, Marxendorferstr. 5.	Mamlök, Barnimstr. 42.
Windhorst, Junferstr. 1.	NW.
O.	Löffler, Stendalerstr. 12.
Owczarek, Langestr. 65.	W.
	Werner, Bälowstr. 59.

NB. Alle Briefe, Anfragen und Zusendungen etc. sind an den Vorstehenden, Schriftsteller Heinrich Schulz, Berlin SO. 16, Kaiser-Franz-Grenadierplatz 7, zu richten.

## Ananas-Bowle

ausgezeichnet, à Fl. 60 Pf. 10 Fl. 5,50 M. inkl.

**Johannisbeerwein**, herb à Fl. 60 Pf. Dessortwein, süß 75 Pf.

**Rimbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft**, vorzügl. Liter 1,20 M.

**Alter Portwein u. Malaga**, à Fl. 1,50 M., 10 Fl. 13 50 M. inkl.

**Medicin. Ungarwein**, beste Qualität, à Literflasche 2,10 M. empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin

### Eugen Neumann & Co.,

6a Bellealliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstrasse 81.  
5 Oranienstr. 8. 29 Genthinerstr. 29. Potsdam, Waisenstr. 27.

## Frank's Volkskaffee und Speischaus,

an der Kaiserstrasse. Billiger Mittag- und Abendisch. Größte Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Branerei Rolohenkron.

## Volkskaffee u. Speiseshalle

Rosenthalerstrasse 60, Ecke Steiustrasse. 3121L.

Größte Auswahl höchst sauber und schmackhaft bereiteter Speisen. Täglich 8 bis 10 Gerichte im Preise von 10 bis 30 Pf. Eugen Schütz.

## Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3.

Inhaber: H. Birk. 33498\*

Sonntags: Grosser Ball. Donnerstags: Damen-Kränzchen. Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen. Kleiner Saal (40-70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben.

## R. Buske (Seefeld)

früher Kaiser Wilhelmstrasse 18 M, 2. Eing. Grenadierstrasse 33. 33218\*

Grosse u. kl. Säle, mehrere Vereinszimmer, Kegelbahnen, Billard.

## „Süd-Ost.“

Vereinshaus, Waldemarstrasse 75. Restaurant (Speisen à la carte) mit Billard und Kegelbahn. Saal (500 Personen fassend) und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Jeden Sonntag: Grosser Ball bei guter Musik. Anfang 4 Uhr. 3481L.\* Hermann Brüder.

## Cöpeniek. Gasthof „zum goldenen Hirsch“

empfehl't sein Weiß- und Bairisch Bierlokal Friedrichshagenstr. Nr. 1. A. Dalbritz. 3354L.\*

## Köpenik W. Gaerisch's Restaurant

empfehl't den Vereinen und Gesellschaften sein 33352\*

Weiß- und Bairisch Bier-Lothal zur gefälligen Benutzung.

## Restaurant Ravenstein bei Friedrichshagen

empfehl't sich Vereinen und Gesellschaften. 33386\* F. Kautsch.

## Brauerei - Aussehank Stralau.

Jeden Sonntag: Großer Ball. 3442L.\* F. Kalbhenn.

Künstl. Zähne 2 M. Vollkommen schmerzlos. Zahn- u. Nervödten 1 M. Plomb. 1,50. Rep. sof. Theilzahl. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr.

# Bericht

der Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

pro 1894/95.

Activis.		Bilanz-Konto.		Passivis.	
An Waaren-Konto . . . . .	2 629	93	Per Kreditoren-Konto . . . . .	80 748	70
„ Kassa-Konto . . . . .	1 690	11	„ Gewinn- und Verlust-Konto . . . . .	276	68
„ Utensilien-Konto . . . . .	11 189	60			
„ Maschinen-Konto . . . . .	4 488	21			
„ Debitoren-Konto . . . . .	11 074	63			
„ Genossenschaftler-Konto . . . . .	8	51			
	61 025	58		81 025	38

  

Debit.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Credit.	
An 10 pCt. Abschreibung auf Utensilien . . . . .	1 297	73	Per Waaren-Konto . . . . .	45 498	15
„ Beschl. auf Maschinen . . . . .	498	69	„ Unkosten-Konto . . . . .	2 007	18
An Unkosten . . . . .	45 492	28			
„ Gewinn . . . . .	276	68			
	47 505	39		47 505	38

Es hatten 788 Genossen mit 1108 Antheilen für einen Betrag von 5525 Mark. Freiwillig ausgeschieden sind 29 Genossen mit 33 Antheilen; ausgeschlossen wurde 1 Genosse mit 1 Antheil; neu eingetreten sind 5 Genossen mit 5 Antheilen, das Geschäftsguthaben der Genossen hat sich um 276,68 Mark erhöht, die Passivsumme um 145 Mark vermindert.

Der Kassenumsatz hat im Geschäftsjahr 1894/95 in Einnahme 191 065,89 M., in Ausgabe 180 305,78 M. betragen.

Berlin, den 30. Juni 1895.

Der Vorstand.  
L. Freitag, A. Schweizer,  
Geschäftsführer, Kassirer.

## „Märkischer Hof“

Admiralstr. 18c. Jeden Sonntag im prächt. Spiegelaal: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr. - Ende 2 Uhr. - Große Horn- und Streichmusik - Empfehle meine beiden Säle zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Mehrere Vereinszimmer mit Piano und zwei Regelbahnen sind noch frei. Die Restaurationsräume stehen den geehrten Familien Sonntags zur Verfügung.

## Roh-Tabak J. Fränkel,

Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

## Rohtabak Ernst Förster,

Berlin NO., Kaiserstr. 30.

## Roh-Tabak

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich seit dem 15. Oktober

### Große Frankfurterstr. 82,

Eingang Marfilstr. 1, wohne und lade sie hiermit ergebenst ein. Hochachtungsvoll

### Albert Menert.

Empfehle Freunden und Bekannten mein Restaurant u. Vereinszimmer.

## Roh-Tabak!

Sumatras, Javas, Cernen, Domingo, St. Felix, deutsche Tabake zu den billigsten Preisen in Ballen und auch ausgewogen, empfiehlt

675\* Oskar Pietisch, Friedrichstr. 294.

## Roh-Tabak.

Das reichsortirte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt

3805L\* W. Lindenstädt, 179 Brunnen-Strasse 179. 48 Landsberger-Strasse 48.

## Rohtabak, feine Sumatras, hell- und mittelroth, billigt abgegeben

Möckernstr. 85.

## Roh-Tabak.

Max Jakoby, Streckerstr. 52.

## Rohtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise

Sammtliche Fabrikations-Utensilien.

### Heinrich Franck,

Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

## Rohtabak

zu billigsten Preisen. 948b

### Rob. Kessler, Mariannen-Str. 37.

## Rohtabak

empfehl't zu billigsten Preisen 3412L.\*

### E. Schwarz, Brunnen-Strasse 194.

## Allen Rauchern

empfehle meine vorzügl. 4, 5 u. 6 Pf. Zigarren, sowie reinen amerikanischen Nippentabak, Pfd. 30 Pf. 3458\*

### Rudolf Langberg,

Mariannenstr. 8, zwischen Oranien- u. Stallgasse.

## Rohtabak

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

### Seb. Gröbel,

11 Brunnen-Strasse Nr. 11.

## Jacob Doussin & Co.,

Berlin C., Heiligegeist-Strasse 21, begr. i. J. 1764, emp. sammtl. Gattungen Rohtabak in reichh. Auswahl, Sumatras Deli Rauch m. 2 Pfd. bedend, v. 1,80 M., Felix-Brasil, umblatrich, von 90 Pf., St. Domingo u. Java-Umlatt v. 95 Pf., Vastard-Brasil, Uml. u. Einlage, schnee-weißer Brand, mit 80 Pf. versteuert.

## Englischer Garten

Alexanderstr. 27c.

Besonderer Umstände halber ist ein Saal für 200 Personen zur Kasernenballzeit unentgeltlich zu vergeben. 33061L\*

## Paster's Festsäle

Neue Königstr. 7.

Mein Saal mit Nebenräumen noch einige Sonnabende zu vergeben. 33941L\*

Empfehle Freunden u. Genossen mein

### Weiß- u. Bairisch-Bier-Lothal.

Vereinszimmer mit Klavier für 90 Personen. August Vierbeckstr. 33058\*

## F. Nagel's Festsäle,

Schwedterstr. 23/24.

Gr. Saal mit Bühne (400 Pers.)  
Kl. Saal mit Bühne (200 Pers.)  
Kleine und große Vereinszimmer.

## Viktoria-Säle,

Badstr. 12. O. Cranz, Badstr. 12.

Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch im neuerbauten Theateraal

### Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

800b

Auf. Sonnt. 5 1/2 Uhr, Wochent. 8 Uhr. Gleichzeitig empfehle ich meine neuerbauten Prachtäle mit Theaterbühne zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal Stromstrasse 28 neu eröffnet habe. Saal für Vereine und Versammlungen. Um regen Zuspruch bittet

841b

### Otto Schmidtke,

N., Sminen-Str. 45

Parteienoffen empfehle meine Schankwirtschaft als angenehmen Familien-Ausgangspunkt. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Vereinszimmer für ca. 60-80 Personen. Dasselbe ist auch zu Festlichkeiten zu vergeben. 34612

### Edmund Reuter,

N., Sminen-Str. 45

## Möbel-Kaufgelegenheit.

Zum Anzug passende Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer, Pensionate etc. In meinem entlehnten großen Möbeldepot, Neue Königstrasse 99, L. sollen sofort circa 300 Wohnzimmersammlungen, vortheilhaft gewasene und neue, nur gediegene Möbel zu jedem annehmbar Preise verkauft werden. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrath vortheilhaft gewasener Möbel, welche noch fast neu sind, und zum halben Preise abgegeben werden. Durch sehr große Gelegenheitskäufe zu selbstst. billigen Preisen ist es mir möglich, schon ganz Wohnzimmersammlungen für 20, 150, 300 M. zu liefern, ebenfalls hochfeine, herrschaftliche Einrichtungen von 500-1000 M., also billiger als jede Konkurrenz und billiger als in jedem Ausverkaufsgeschäft wegen Unzuvers. Hausabritt u. Theilzahlung gestattet. Beantw. ohne Anzahlung, ohne Preiserhöhung.

Reichersplein 13 Mark, Kommoden 4, Küchensplein 12, Stühle 2 Mark. Neue Ausbaum. Kleiderständer und Bettstellen 30 M., Kuchensplein und Bettstellen 15 M., Sophas 15, Sofas-Kleiderständer, hochgelagert 60 Mark. Truhen mit Säulen und Kruschlatten 40, Collinberzeugung, Herrenschreibtische, Damen-schreibtische, Schreibtische 20 M., Tisch-garnituren 20 und 100 M., Plantos, Pausel-sophas 75 Mark. Bücherständer, Aufleib-schränke mit Spiegelthüren, Pfeilthronen, Glastischchen, Solongarnituren, Corbieren, Steppbetten, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 M. Empfehle allen Herrschaften, vor Ein-zug von Möbeln mein entlehntes großes und billiges Möbeldepot zu besichtigen und von den neuesten Willigen, aber selten zu Preisen zu überzeugen. Nur Heberzeugung macht wahr das Ansehen kostet nichts. Gefällige Möbel können 3 Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungspfeiler lagern, werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgebaut, auch noch aufgebaut.

## C. Bolzmann's

Gesellschafts-Säle, Lichtentwerferstr. 16.

Neu renovirte Säle mit Bühne für 20-500 Pers. Langunter, j. Sonntag v. 4-6 U. nachm., Donnerstag v. 8-11 U. abds. Jeden Sonntag Ball. Montag: Frei-Theatervorstellung. 3150L

## Fey's Gesellschaftshaus

Brunnenstrasse 184. 3127L.\*

Jeden Sonntag: Grosser Ball. Donnerstags: Tanz für Bäcker. Empfehle meinen Saal, 500 Personen fass., zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Empfehle Freunden u. Bekannten mein

### Weiß- und Bairisch-Bierlothal

nebst Vereinszimmer.

### H. Mrose, Ranninstrasse 67.

Früher Lachmannstr. 5. 558b

Nordhäuser, Köfere, Cognac, Rum, Ungarweine. 385b

## 5 Pf.

Ein kleiner Alter

Str. 31. 1 Mt.

### Carl Schindler, Chausseestr. 55.

## Krieger's Ballsalon,

Wasserthorstr. 68.

Sonntag, Dienstag, Donnerstag:

### Gr. Ball.

Mein Saal mit Nebenräumen ist zu Festlichkeiten zu vergeben. Noch einige Sonnabende frei. 34102\*

# Wegen Ausmischung

der bisherigen Geschäftsräume werden die Restbestände der **Fabian & Simon**'schen Konfurmasse in den Ladenräumen **88 Brangelstraße 88** u. 1. Etage des Hauses

zu festen Taxpreisen weiter anverkauft und bringen wir einzelne Artikel als ganz besonders billig zur Kenntnis des Publikums.

Damen-Hemden, farblich, Stk. 63 Pf.	Normal-Herren-Jacken, Stk. 48
Damen-Unterröcke, Velour, 87	Doppelbr. Kleider-Warp, Elle 22
Normal-Herren-Hemden, 68	Arbeiter-Parehand-Hemden, Stk. 98
Farb. Bettdecken, 168	Kohlenschuppen, 19
Normal-Damen-Jacken, 48	Parehand-Damen-Beinkleider, 78
Imit. Smyrna-Peppiche, 595	Berren-(Engl.) Lederhosen, 225
Wollene Herren-Westen, 148	Küchenlampen, Stk. 33, 48, 69
Bunte Parehand-Nachtjacken, 78	Weisse Herren-Chemisette, Stk. 87
Herren Taschentücher, Stk. 7, 10, 19	Sollinger Stahl, Messer und Gabel, Paar 29
Essensträger, Stk. 48	Kinder-Taschentücher, Stk. 3
Weiss. Parehand-Nachtjacken, 95	Engl. Tüllgardinen, Elle 17, 23, 30
Damaat-Stuben-Handtücher, 50 cm breit, 32	Vogelhauer, Stk. 47
Gute Land-Wolle, Gr. Puppe, 22	Hemdentuch, 5/4 breit, Elle 13
Toiletten Seife, Großes Stück, 9	Theo-Kessel, Stk. 78
Gr. email. Eimer, Stk. 85	

sowie alle Email-Gegenstände für Haus und Küche, ebenso sämtliche Spielsachen und Galanteriewaaren werden, so lange der Vorrath reicht, zu Tax-Preisen abgegeben. Bitte genau auf Hausnummer, sowie auf Firma zu achten, da verschiedene sogenannte Ausverkäufe sich in der Nähe niedergelassen haben.

**Künstl. Zähne** schmerzlos eingesetzt, feilschend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski**, Spittelmarkt 18.

**Achtung!**  
Künstl. Zähne v. 8 M. an, Zahnl. wöchentlich 1 M. wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervöden u. sonst. Gutel, Lauther Platz 2, Gasserstraße 12.

**Achtung!**  
Wegen Todesfall ist eine gutgehende Schlosserei im Zentrum Berlins preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **J. S. Wladerny**, 6236 Kleine Poststraße Nr. 6.

**MARIE**  
Hammer-Marie  
pro 1000 St. = 6,75 M.  
Sommerpreis nur noch diesen Monat.  
**Riehn und Buchen-Abfallholz**, welches ist zerl., p. Nr. 9 M., a. tiefenweil. O. Schaub, Gneisenstraße 50.

**Presskohlen**, beste Senftenberger, pr. Tausend frei Haus mit Packen, starkes Format, 6 M., 18 Zentimeter lang 7,25, Boden 40 Pf. mehr. 5206 **H. Euxbaum**, Oranienstr. 187.

18 000 elegante **Winter-Paletots**, welche überall 24-30 M. kosten, bei uns nur: **10 M.**  
die feinsten und elegantesten nur: 15, 18, 20, 24, 27, 30 M.  
Prima. 12 000 Hohenzollern- und Pelerinen-Mäntel, jetzt nur 15, 18, 20, 24, 27, 30, 36 M.  
Prima. 15 000 Jaquet- und Hoch-Anzüge (auch i. schwarz. Tuch und Sammet) von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27 M. Prima. 6000 Hosen in dauerhaften Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. Prima. 8000 Schlafrocke von 8 bis 20 M. Haus- u. Jagd-Joppen v. 4 M. an, Havelochs in Vodenstoffen von 10 M. an. Anaben- u. Furschen-Anzüge, sowie Pelerinen-Mäntel von 3 M. an.  
**Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110**

**Wer — Stoff — hat** fertige Anzug 20 M. feinste Zubehören, saubere Arbeit, zwei Anproben. Winterpaletot 18 M., Wolljutt., Sammettrag. Gese 3.50 M. Münzstr. 4, Engel. Habe auch Stofflager.

**Hohenzollern-Mäntel** und **Winter-Joppen**. Wollfutter, Mustaschen, von einer Lieferung prächtig geblieben. Kästke-Kostenpreis.  
**Neße zu Anaben-Anzügen** spottbillig, G. legenheitskauf.  
**Herrenhosen-Reste** von 3 Mark an unsonst zugeschnitten. **Münzstr. 4, Engel.**  
77. Prinzenstr. 77. 8158  
**Zum gemütlichen Piket!** Billiger Einkauf für Arbeiter in Herren- u. Anaben-Garderobe wenig getragen und neu. Winterpaletots in gr. Auswahl.

**Landwolle**, garantiert nicht einlaufend, besonders empfehlenswert gegen Schwefelsäure, Schoß 25 Pfennig. Alleinverkauf: **R. Stock, Wrangel-Straße 119.** Gleichzeitig empfehle aus besonderen, haltbaren Garnen: Strümpfe, Socken, Trikotagen, wollene Westen. 8010L  
**Künstl. ohne Abzähl.** wöchentlich 1 M. **Zähne, Vorpahl's Zahnklinik**, Brunnenstr. 7.

**Photographisches Atelier**, Holzmarktstr. 71, a. d. Jannowitzbr., hält sich bestens empfohlen. Arbeitsabteilung gekannt. 80548  
Aus der Konfurmasse des Zentral-Möbelmagazins Raumende **Volkswagen**, bezogen und in Weißpflaster neue solide Arbeit, habe spottbillig zu verkaufen. Tapezierer **Große Frankfurter-Straße 59.** 6526

**Bettfedern - Betten-Spezial-Geschäft**  
**Paul Grindel, Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 58.** Stetes Lager v. 100 Stand Bett. Komp. Bett v. 12-42 M. Bettfedern in größter Auswahl, Pfd. von 50 Pf. bis 3 M. Fertige Inletts, Bezüge, Matratzen, Polster- und Eisenbetten.  
Täglich bis 10 Uhr abends und **Ausverkauf!**  
Wegen Todesfall sollen die vorhandenen Lagerbestände, bestehend in allen Arten **Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Portieren, Läuferstoffen, Tisch-, Stopp- und Pferdedecken** etc. etc. unterm **Kostenpreise** schnelligst ausverkauft werden. 8278L.  
**G. Littmann's Spezial-Geschäft**, Landsbergerstr. 97 part. Sonntags 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

Unserem Genossen und Vertrauensmann **Franz Schulze** zu seinem morgenden Wiegensfeite unsere herzlichste Gratulation. 856b  
Die Rothen von „Süd-Ost“.

Unserem Kollegen **Ferdinand Weber** zu seinem heutigen Wiegensfeite ein donnerndes Hoch, daß es in der Marienburgerstraße schallt und an dem Bau Mannierstraße wiederhallt. Ferdinand, lag gehen! 8485  
Deine mitarbeitenden Kollegen und der Stammbudiker.

**Sammet-Reste** zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch pfundweise, Pläsch-Neste, Krimmer-Neste, Misch-Neste, Reste f. Mäntel, Capes, Kleiderstoff-Neste, Satin-Neste, Parehand-Neste, Stoff-Neste zu Knaben-Anzügen, Kattun-Neste. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. **Neue Königstr. 30, i. Tr.**

**Gut-Bazar.** Jeder Hut 2,70 M. Hochlegante Ausstattung. **Oscar Pusch** Brückenstr. 10b.

**Zahnersatz** Plomben, Zieh. Dresdenerstr. 46, Ecke Prinzenstr. 56. **Frau Schwig.**

**Teppich-Reste** Topplöhe aller Größen zu Fabrikpreisen **Wrinbergsberg 11 b part. Alb. Lenz**

**Gardinen-Reste** passend zu 1-4 Fenster unter Fabrikpreis! Nur gute, dauerhafte Qualitäten werden angefertigt. 84158  
**M. Hildebrand**, Dresdenerstr. 117, parterre.

**Achtung!** Küchen-Einrichtungen. Eisernen oder Emaille-Geschirre, Messer, Gabeln, Löffel, Glas und Porzellan, Bürsten, sowie sämtliche Complottirungsartikel f. Haus u. Küche kaufen Sie am billigsten im **Bürgerlichen Kaufhaus G. Gerstel** 8819L. 100 Pells-Alliance-Straße 100.

**Läuferstoff-Reste** von 6-18 Meter in Jute, Cocos, Wolle, Tapestry und Limit sowie echt Brüffel für Tropfen, Korridore und zum Anlegen ganzer Zimmer spottbillig. 8342L.  
**S. Unger, Teppichfabrik**, Berlin 5, 48 Oranienstr. 48.  
Die in der 929b

**Cohn & Kübler'schen** Konfurmasse angefallenen Reste, werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. **Wrangelstrasse 57.** Bitte auf die Hausnummer genau zu achten.

**Hohe Provision** zahle ich dem, der mir dazu verhilft, einen Konsumartikel in Fabrik-Rantinen zu einzuführen. 84388  
Adr. unter **A. S. 52** Exped. d. Hg.

**Bettfedern-Spezialgeschäft**  
**C. M. Schmidt**, 8170L. Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr. Größte Auswahl getirrenter Gänsefedern und Pannen Pfd. 1, 2 bis 8 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

**Seidenstoffe** Sammete, Pläsch, Velours, Cravattonstoffe. Alles in größter Auswahl. Billiger als in jedem Laden. **Stralauerstr. 44, 1 Tr. Rein Laden.**

**Tischlerwerkstatt** mit Wohnung und H. Garten in Hipdori, Ansehstr. 109 part., sofort od. später z. verm. Möb. daf., auch in Berlin, Schützenstr. 24, Ueberhandl. 863b  
Leerte Stube, Dieter, Gräner Weg 85, 4 Treppen. 840b

Waldenstr. Nr. 5, nahe Oberbaum, sind von sofort und 1. Jan. billige Wohnungen von ein und zwei Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten. 84948  
**Der Verwalter.**

Hierdurch allen Kohrlegern und Gehilfen die traurige Nachricht, daß unser alter Vorkämpfer, der Kohrleger **Carl Breitholz** am Donnerstag Nachmittag um 8 Uhr verstorben ist. Die Beerdigung findet am 20. d. M. nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes, Daldorfer Chaussee, aus statt. 116/1  
**Die Vertrauensleute** der Kohrleger und Gehilfen.

**Centralverband deutscher Korbmacher** (Filiale Berlin). Den Kollegen zur Nachricht, daß am 17. d. M. unser Mitglied **Theodor Müller** im Alter von 29 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, Nachmittag 8 Uhr, von der Leichenhalle des Begräbnisplatzes in Wilhelmberg aus statt. 98/5  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.** Am 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Restaurateur **Hermann Müller** 888b

im 48. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in St. Wilmerdorf, Berlinerstr. 124, aus statt. Um stilles Beileid bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Achtung, Maler!** Zur Nachricht, daß unser Kollege **Max Löwe** am 17. d. M. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** 842b

**Danksagung.** Für die zahlreiche Theilnahme am Grabe meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters **Albert Büch** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Kollegen unseren aufrichtigsten Dank. Die trauernde Wittwe nebst Kinder. 816b

**Herren-Stoffreste.** Eleg. Neuheiten, zu Hosen, Anzügen, Palotots etc. Gelegenheitskäufe spottbillig Tuchlager **Hoher Steinweg 4** (n. Rathhaus). Möbl. Schlafst. f. 2 Herren Mantelstr. 65a, n. 2 Tr. r., Wittwe Günthard.

Gut möbl. Schlafst., sep., zu verm. bei Heinsdorf, Oranienstr. 88, 4 Tr. Höchstestr. 18 Schlafst. b. Bergmann. Prinzenstr. 105 v. 4 Tr. b. Ende freundl. möbl. Schlafst. (sep. Eing.) für Herren. 857b

Schlafst. für 2 Herren zu vermieten. Raungrstr. 90 d. 3 Tr. links. 855b  
Zrd. möbl. Schlafst. zu vermieten. Mantelstr. 51 v. 3 Tr. rechts. 854b

Schlafst. z. verm. Forststr. 2 3 Tr. bei Frau Wittig. 853b  
Zrd. Schlafst. f. Herren od. Mädchen. Nahorke, Kirchbachstr. 8 Querg. 3 Tr. r. Schlafst. z. verm. Ewe. Meyer, Rüdersdorferstr. 4. 850b

Ein zrd. möbl. Z. für zwei H. od. D. Hutz., Langestr. 108 b. Fr. Wende. Zwei zrd. möbl. Schlafst. f. H. od. D. 6 M., Al. Andreasstr. 17 b. Frau Weinmat. 862b

Möbl. Zimmer 1-2 Herren Prinzenstraße 110, 4 Tr. l., Saad. 804b  
Schlafst. möbl., alleiniger Mieter, 10 M., Wendenstr. 2, 3 Tr., Schmidt.

Anst. Herr findet sehr freundl. zweifach. Zimmer mit Bedienung für 27 M. Brandenburgstr. 24, 3 Tr. bei Reichmann. 806b  
Schlafst. f. H. Mantelstr. 92 v. II. l.

**Möbliertes Zimmer** bei anst. Interl. Leuten für 1 oder 2 H. zu verm. G. Schurig, Alte Schönbauerstr. 4, I. Seitenfl. 884b  
Zwei Gen. finden eine sep. saubere Schlafst. (möbl.) Stallschreiberstr. 23 von 8 Tr. r. 15/2

Jung. Mann f. sep. all. Schlafst. in Nähe Wienerstraße. Adr.: Expedition des „Vorwärts“ Stallschreiberstr. 85 v. Saubere Schlafst. f. 2 H., Eingep., Solmsstr. 21 H. l. Orzeszowski.  
Zrd. Schlafst. zum 1. November Oppelnerstr. 25 v. 4 Tr. Schwald.

Bessere gemütliche Schlafst. für 1-2 Herren Wienerstr. 18 v. 3 Tr. Frau Wolff. 847b  
Möbl. Schlafst. für Herrn sofort oder später Stallschreiberstr. 12 v. 2 Tr. bei Struss. 846b

Möbl. Schlafst. f. Herrn Alte Jakobstraße 100, Ecke Sendelstraße, b. Dreife. Möbl. Schlafst. f. H., sep. Eing., Pr. 7 M., Fürstenstr. 15, Hof 3 Tr. b. Gräntle.

Möbl. Schlafst. an zwei Herren Zeitoverstr. 31, Querg. 3 Tr., Amort. Eine fr. Schlafst. f. Herrn, Alalbertstraße 72, Hof Seitenflügel 2 Tr. r.

Möbl. Schlafst., sep. Eing., zu verm. Mohrerdstr. 11, 1 Tr. r. 809b  
Zrd. möbl. Zimm. an 1 od. 2 H., sep., zu verm. Zeughofstr. 8, v. 3 Tr. bei M. Müllinger Wittwe. 825b

Theilnehmer zu möbl. Zimm. gesucht. Alalbertstr. 5, v. 3 Tr. b. Christian. Schlafst. Ww. Meyer, Naunynstr. 84, III. Genosse find. zrd. Schlafst., sep. Eing., Dranienstr. 2, v. 3 Tr. I. 829b

Möbl. Schlafst. für 2 Hrn., Friedrichsgracht 88, vorn 2 Tr. I. 830b  
Freundl. möbl. Schlafst. an Hrn., separat, zu vermieten bei Schuch, Friedrichstr. 299, Querg. 4 Treppen.

Möbl. Schlafst. m. Balkon z. verm. b. Hännig, Mantelstr. 69. 831b  
Ein Zrd. z. e. möbl. Zimm. gesucht, Preis 11 M. Giesheimerstr. 87, I. Raale.

Zrd. Schlafst. f. 2 Hrn. z. verm. Schleichstr. 18 bei Sauer. Möbl. Schlafst. Ww. Gese, Alalbertstraße 84. 826b

Möbl. Schlafst. f. Hrn., sep. Eing., bei Kranzusch, Plan-Ufer 92, Aug. II.

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung!** **Parquetbodenleger!** Die Kollegen der Firma **Rosenfeld & Cie.** haben wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Die Werkstatt-Kontrollkommission d. Deutschen Holzarbeiter Verbandes.

**Fahrbierfahrer** m. Rundschiff f. Pilsener u. Münchener Biere. Meldung: Sonntag 10-12, Ufedomstr. 26, 1 Tr. l. 8162

**Flaschenbierfahrer** m. Rundschiff für feinere Biere. Meld. Sonntag 10-12, Ufedomstr. 26, 1 Tr. l.

**Steppdecken.** Arbeiter, Hand u. Maschine, erhalten dauernde Arbeit bei D. Turbin, Neue Grünstr. I. 816b

**Geübte Fraiser** verlangt Knoch-fabrik Pape, Oranienstr. 188. 821b  
Für die Orts-Krankenkasse der Mechaniker wird eventuell zum sofortigen Eintritt ein kautionsfähiger Beitrags-Kassierer mit guter Handschrift gesucht. Nur selbst-geschriebene Offerten mit näheren Angaben sind im Kassierlok. Klosterstraße 65-67 einzureichen. 815b

**Bleischweisser!** Für eine der größten Kesselfabriken Rheinlands werden per sofort tüchtige Bleischweisser für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Meldungen erbeten sub X 4 in der Exped. 8406

**Tüchtige Klempner** werd. verlangt Fabrik für Blechumballage, Dresdenerstraße 97.

**Lohnender Nebenverdienst** durch Verkauf von Herren-Anzugstoffen in der Bekanntheit, nach reichhaltiger Collection dauerhafter solider Waare zu Fabrikpreisen. Offerten unter **J. K. 7716** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Knaben-Anzüge.** Arbeiterin an geschultene Arbeit guter Mittel-Genres bei dauernder Beschäftigung gesucht. **Leopold Pinn**, Kaiser Wilhelmstr. 8.

**Marmorierer** auf Kontobücher verlangen Kiesenstahl, Zump & Co., Holzmarktstr. 67. 82

**Gürtler auf Brandrohre, Gürtler auf Gallerrohre** sucht die Brenner-Fabrik Köpplerstraße 154a, 3. Hof, 1. Etage. 790b

**Tüchtige Goldschmied-Schloffer** suchen für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne 790b  
**Emil May u. Herrmann**, Hamburg, Neust. Fublenwiete 69.

**Tücht. Mod- und Palettschneider** per sof. gesucht. **M. B. Rosenthal u. Ko.**, Kaiser Wilhelmstr. 48.

**Tücht. Tischlergejellen** sucht per sofort bei sehr gutem Verdienst **Aug. Werdemann, Erbbin.**

# Geschäfts-Häuser Baer Sohn

Fabrikation von Herren- u. Knabenbekleidung.

**Baer Sohn BERLIN**  
 1. Geschäftshaus:  
**24a, Chaussee-  
 Straße 24a,**  
 zwischen Javalidenstr.  
 u. Friedrich-Wilhelm-  
 städtisches Theater.  
 Herren- u. Knaben-  
 Bekleidung

**Baer Sohn BERLIN**  
 2. Geschäftshaus:  
**11, Brücken-  
 Straße 11,**  
 mit dem großen Er-  
 weiterungsbaue  
 Ecke Rungestraße.  
 Herren- u. Knaben-  
 Bekleidung

**Baer Sohn BERLIN**  
 3. Geschäftshaus:  
**16, Große Frank-  
 furterstraße 16,**  
 schrägüber dem  
 National-Theater.  
 Herren- u. Knaben-  
 Bekleidung

Der Verkauf  
 geschieht nur gegen  
 sofortige Cassa  
 ohne jeglichen  
 Abzug.

Alle Preise sind in  
 Zahlen an den  
 Waaren aus-  
 gezeichnet, streng fest  
 und sehr billig.

Großbezug aller  
 Waaren aus den  
 bewährtesten  
 Fabriken des In-  
 und Auslandes.

Großer, schneller  
 Umsatz bei  
 kleinem Nutzen.

Unser Personal ist  
 angewiesen, jeden  
 Käufer streng  
 wahrheitsgemäß  
 zu bedienen.

Jede berechnete  
 Reklamation findet  
 entgegenkommende  
 Berücksichtigung.

## Eigene Fabrikation im grossen Massstabe.

Neueste Erfindungen auf dem Gebiete des Schneider-Gewerbes.

### Reform- Hose

D. R. P. a.

Ohne Hosenträger und Knöpfe zu gebrauchen. Dieselbe schmiegt sich dem Körper an, ohne einen lästigen Druck auszuüben und richtet sich infolge der elastischen Einlage nach den jeweiligen Körperbewegungen. Die Brust und der Rücken sind frei von allen schädlichen Einengungen. Die Athmungsorgane haben freie und ruhige Bewegung. Hinsichtlich der Gesundheit wie der Bequemlichkeit bietet das Beinleid außerordentliche Vortheile, die durch Fortfall der Aufgabe für Hosenträger materiell vergrößert werden. Diese Hose aus reinwollenem, dauerhaftem Buckskin mit der elastischen Einlage

9 M.

### Reform- Joppe

D. R. G. M. No. 45747.

Joppe ohne Rückennähte, ohne Seitennähte, ohne Achselnähte. Eine Freude für die Hausfrauen, da obige Nähte nicht vorhanden sind und auch nicht plagen können. Der größte technische Fortschritt auf dem Gebiete der Zuschneidkunst. Die Joppe ist vom kaiserlichen Patentamt geschützt. (D. R. G. M. Nr. 45747.)

12 M.

Diese Joppe aus kernigem, massivem Loden mit dauerhaftem Futter

### Besonders vortheilhafte Angebote unserer Fabrikation:

<b>Winter- Paletot</b> in dunkelblauen, braunen u. and. Farben, gefüttert <b>10 M.</b>	<b>Pelerinen- Mantel</b> gut. Loden, Pel. 3 Abt. f. sol. Futter 27, 24 <b>18 M.</b>	<b>Offiziers- Mäntelchen</b> In Ausfüh. f. all. Trupp. gattungen, prachtl. Kleidungsstück <b>7 M. 50</b>	<b>Festtags- Anzüge</b> in Rammg., fest. Zwirn u. dickw. Stoff, 36, 30, 18 M. <b>24</b>	<b>Jünglings- Anzüge</b> Rammg., Satin Zwirn- und Cheviot-Stoffe 18, 15, 10 <b>5 M.</b>
<b>Winter- Paletot</b> glatter Cachemir-Estimo in versch. Farb., sol. w. Futter <b>18 M.</b>	<b>Hohen- zollern- Mantel</b> Inländisch, glatt-grauer Stoff, allseitig anerkannt, gut gefüttert, 40, 36, 25 <b>21 M.</b>	<b>Winter- Joppen</b> Für d. Jagd, fürs Eis, für die Reife, Schutz g. Wind u. Wetter 15, 12, 9, <b>6 M.</b>	<b>Gehrock- Anzüge</b> Gute deutsch. u. engl. Fabrikate 50, - 40, - <b>30 M.</b>	<b>Werktags- Hosen</b> Gladb., rhein. u. schaf. Zwirn- buckst. in fester Näharbeit 4, 3, <b>2 M.</b>
<b>Winter- Paletot</b> fein. Est. u. eleg. Krimmerähnl. Stoff. m. f. Futter 30, - <b>25 M.</b>	<b>Knaben- Mäntel</b> Verschiedenfarb. Loden und glatte Waare in schönen Ausfüh. 8, 6, 4, <b>3 M.</b>	<b>Werktags- Anzüge</b> Gladb. Buckst. anentbehr. f. die Wochentage <b>10 M.</b>	<b>Schlaf- Röcke</b> Weicher mollig. Stoff in divers. Qualitäten 25, 20, 15 <b>8 M. 50</b>	<b>Festtags- Hosen</b> Rammg., Buckst. u. glatter Stoff, geschmadv. Streif. 12, 9, 6, <b>5 M.</b>
<b>Winter- Paletot</b> vorzügl. Erzeugn. echte Alizarin Farb. m. best. Futter 42, - <b>36 M.</b>	<b>Jünglings- Mäntel</b> mit u. ohne ab- knöpf. Pelerine i. geschmackvoll. Ausf. 18, 12, 10 <b>6 M.</b>	<b>Cheviot- Anzüge</b> schwarze, blaue u. braune Farbe, eleg. Aussehen <b>12 M.</b>	<b>Knaben- Anzüge</b> Allerh. Buckstins in vornehm. u. ein- fach. Verarbeitung 9, - 6, - 5, - <b>3 M.</b>	

Tadellose Maass-Anfertigung aus deutschen und englischen Stoffen zu sehr mässigen Preisen unter Leitung eigener erster Meister.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
 Spezialität der Firma:  
**Die schönsten Kinderkleider**  
 für Mädchen jeden Alters in Plüsch, Wolle, Paravent u. f. w.  
**Tauf- u. Jahreskleidchen**  
**Trag- und Taufmänteln.**  
**Neuheiten für die Herbst- u. Wintersaison**  
**in Kleiderstoffen.**  
 Mode von 6 Meter für 3,60 M., 4,20 M., 5,40 M., 6 M., 7,50 M., 9-27 M.  
**Größtes Lager von Blousen:**  
 Velour 3 M., schottische Caros 7,50 M., Seide 10,50 M.  
**Fertige Kostüme,** eleg. u. chic gearbeitet, 15 M., 21 M. und 25 M.  
**Kostümröcke,** moderner Schnitt, 4 M., 6 M., 7,50 M. u.  
**Morgenröcke,** elegant gearbeitet, 5 M. bis 25 M.  
**Unterröcke,** Stück von 95 Pf. an, Velour 2,50 M., 3 M., 3,50 M. u.  
**Schürzen,** in größter Auswahl unerreicht billig!  
**Normal-Unterkleider und Eriktagen**  
 für Herren, Damen und Kinder.  
 Strümpfe, Socken u. Handschuhe etc.  
 Schlaf- u. Reisedecken.  
**BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.**

**Richard Serck's**  
 geflüchtete  
 geschützte  
**Sanitäts-Pfeife**

Am 1. Juli 1895 wurde das 347 945. Stück versandt.

Richard Serck  
 Studia 44 (Thüringen).  
 In solch zusammengesetzter, elegant ausgeführt und leicht verpackt werden, ist ein Vortheil, den jeder Sanitäts-Verein, Militär-Sanitäts-Bureau, selbst auszunutzen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und überdies dadurch Alles blöher Tage wefene.

**Karge Pfeifen** von 2 M.  
**Tange Pfeifen** 1, -  
**Sanitäts-Clarrack-  
 Pfeifen** von 90 Pf. an  
**Sanitäts-Labake** von 1, 1,50, 2, 2,50, 3,00

Am 1. Juli 1895 wurde das 347 945. Stück versandt.

**Möbeltischlerei**  
 und **Polsterwaren-Fabrik**  
 von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**  
 an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878.  
 Bessere **Wohnungs-Einrichtungen** unter Garantie in **Ausbaum** und **Mahagoni** von 240, 300, 400, 500, 600 bis 8000 M. in anerkannt ge-  
 diegener Ausführung. Auch **Einzelverkauf** zu **Fabrikpreisen**. **Billigste**  
**Preisberechnung. Preislisten** franko. 3592L.

**Tappiche** mit kleinen Webe-  
 fehlern in Velour, Stück v. 6,50 M. an  
**Gardinen,** Tournay, Smyrna  
**Portiären,** prachtl. Stoffe  
**Sophastoffreste,** Fenster v. 2,50 M. an  
 Dessins, Fenster v. 1,50 M. an  
**Sophagestelle** 130 cm breit, zu Bezügen  
 glatten u. gemusterten Stoffen, der komplette Sopha-  
 bezug von 3,- M. an.  
**Sophagematerialien:** von 8 M. an.  
 Kopfhare, Fasern, Berg, Seegras, Sprungfedern,  
 Matrahendress, Gurte u. 32448\*  
**Wilh. Bursch, Alte Jakobstr. 93** (nahe der  
 Sendelstr.)

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 M<sup>o</sup> ist das beste  
 und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

**Möbel.**  
 Kleiderständer, Waschtische, nach u. nach, 20 M., Tischständer 45, Schiffsständer 30, Bett-  
 stellen in Neberräder 27, Aufsichtliche 16, Sopha-  
 stühle 12, Vortierstühle in Rantel 27, Stuhlstühle 2,  
 Rückenstühle 2, Karminrottelstühle 27, Tisch-  
 garnit. 20, hohles, Tanselstühle 20, Truhen 27,  
 sowie alle übrigen Möbel sehr billig. Vollständige  
 Einrichtung, besond. preiswerth u. transportfrei.  
 Möbel gegen **Heizung** unter **leichten**  
**Bedingungen. Möbelfabrik** Reichenbergerstr. 13.  
 Für Schlachtpferde zahlt die höchsten  
 Preise  
 3 u. 5 eil, Waldstr. 7.

**Nur-Bade-Anstalt und Massage**  
 von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**  
**Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.**  
**Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder**  
 ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Massent für sämtlicher  
 Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 22822\*  
**Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.**  
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.  
**Homöopath.** Arzt **Dr. Hösch, Linienstr. 149.** 8-10, 5-7,  
 Sonntag 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib-  
 Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheuma,